Montag, den 31. Dezember 1934

15. Jahrgang — Nr. 157

Dortmund-

Mengeder Lokal-Anzeiger

Geschäfts- und Verkehrs-Anzeiger — Mengeder Zeitung

Erscheint dreimal wöchentlich, Dienstag, Donnerstag und Samstag. • Der Bezugspreis beträgt monatlich, durch Boten frei ins Haus gebracht, oder bei Postbezug 1.— RM. • Einzelpreis 10 Pfennig. • Geschäftsstelle: Dortmund-Mengede, am Markt. • Fernruf Dortmund Nr. 11396. • Hauptschriftleiter, verantwortlich für den gesamten Inhalt: Ernst Arnold, Dortmund-Mengede. D. A. XI. 34 1656. • Regelmäßige Beilagen: „Das humoristische Blatt", „Roman-Unterhaltungsbeilage", „Sport und Spiel", „Für die Frau". • Anzeigenannahme bis nachm. 6 Uhr. • Bei Betriebsstörungen usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Organ zur Wahrung der Vorortsinteressen
Das Heimatblatt für alle Stände
Ankündigungsblatt der amtl. Bekanntmachungen

Anzeigenpreise: 1 mm hoch, einspaltig, Grundpreis 8 Pfennig. Ermäßigte Grundpreise nach den Bedingungen des Tarifs bei Vereinsanzeigen 4 Pfennig bei geschäftlichen und Unterrichts-Anzeigen 5 Pfennig; im Textteil 1 mm 25 Pfennig. • In Konkurs- und Vergleichsfällen wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig. • Für telefonisch aufgegebene oder abbestellte, sowie undeutlich geschriebene Aufträge und Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. • Erfüllungsort: Dortmund-Mengede. • Gerichtsstand: Das für Dortmund zuständige Gericht.

Postscheckkonto: Amt Dortmund Nr. 4939.

Verbreitungsbezirk: Mengede, Bodelschwingh, Brüninghausen, Deininghausen, Deusen, Dingen, Ellinghausen, Groppenbruch, Huckarde, Ickern, Nette, Oestrich, Schwieringhausen, Westerfilde

Wir beginnen ein neues Jahr

1935

Es ist eine willkürlich von den Menschen getroffene Einrichtung, der Markstein, den wir immer am 1. Januar an die Straße setzen, auf der unermüdlich und unaufhörlich die Zeit dahinschreitet. Und doch läßt uns dieser Tag nicht unbewegt bleiben. Wir halten ein in der täglichen Arbeit, blicken zurück und vorwärts in die Zukunft, besinnen uns auf Erfolge, Mißerfolge und neue Pläne. Oftmals schon haben wir den Jahreswechsel erlebt und haben gelernt, Wichtiges und Unwichtiges zu unterscheiden. Vielleicht haben uns die letzten 365 Tage Wichtiges gebracht, vielleicht erwarten wir derlei von den nächsten zwölf Monden. Vielleicht aber auch entdecken wir bei der Besinnung staunend, daß sich seit dem letzten Meilenstein auf unserem Lebensweg gar nicht so viel geändert hat....

Ist der Mensch jung und lebt er in den Jahren des Ueberschwanges, der kaum vollendeten Reife, so sieht er alles mit staunenderen Augen. Und auch ein Jahreswechsel mag dem Jüngling ein wesentlicheres und bedeutsameres Erlebnis scheinen, als es später dem Manne deucht. Der junge Mensch ist eben ins tätige Leben getreten, hat einen Beruf neu angefangen, hat diese und jene Form des Daseins neu kennen gelernt — er muß dem Glockenklang der Silvesternacht mit großer Spannung und hohen Zukunftserwartungen entgegenharren. Dem reiferen Manne bringt ein neues Lebensjahr nicht mehr so viel des Frischen und Unerhörten, ein neues Jahr beginnt für ihn, eines wie viele andere....

Auch die Jahre selbst können jugendlich und mit drängenden Spannungen geladen oder ruhig und ausgeglichen daherkommen. 1934, das vergehende Jahr, kann sich in der Reihe seiner Brüder nicht weltbewegender Geschehnisse rühmen. Es ist dem Jahre der alles erfassenden Revolution gefolgt, um aufzubauen und weiterzuarbeiten, pflichtbewußt und unverdrossen — eines in der Reihe derer, welche die zwei Vierjahrespläne, die dem deutschen Volk als Aufgabe gestellt wurden, verwirklichen wollen. Es war ein Jahr, das uns nicht enttäuschte; gewaltige Arbeit wurde bewältigt, Hunderttausenden von Volksgenossen wurde zu Arbeit und Brot verholfen, Einzelfragen sind in Menge geklärt, Teilaufgaben überall gelöst — — Aber es ist nun einmal so, daß man beim Hausbau vor allem der Grundsteinlegung und der Vollendung gedenkt, nicht der Wochen, da Steinmetzen und Zimmerleute dieses und jenes schöne Zimmer herstellten... Und doch hat auch der Bauabschnitt dieses letzten Jahres nicht wenig der Mühen und des Erfolges gebracht, wenn er vielleicht einmal auch nur zusammenfassend in der Reihe seiner Nachfolger genannt wird.

Trotzdem fehlt uns an diesem Silvesterabend der Selbstbesinnung auch der Blick in weltgeschichtlicher Perspektiven nicht ganz. Es war am 1. Mai des vergangenen Jahres ein Drittel unsers Jahrhunderts verflossen, dieser rasend schnell lebenden und an geschichtlichen Entscheidungen unermeßlich reichen Epoche.... Wer entsinnt sich noch aus eigenem Erleben, wie wir dermalen unter Musik und Fackelglanz das neunzehnte Jahrhundert zu Grabe trugen, um das zwanzigste aus der Taufe zu heben? — Es ist noch gar nicht so lange her, wie es jetzt den Anschein hat. Und die damals noch nicht unter den Lebenden weilten, müssen nur bedenken, daß doch ihre Väter und Mütter damals nachdenklich dem Klang der Glocken lauschten. Die Zeit ist nicht so lange vorbei, da Pferdedroschken fuhren, Telephone selten und Rundfunkdarbietungen ganz unbekannt waren...

Der Krieg liegt dazwischen, die bittere Nachkriegszeit, — eine Epoche für sich bilden jene Jahre, und schon haben wir sie innerlich überwunden und stehen wohlvertraut bereits in der neuen, der dritten Epoche, die ein kurzes Drittel-jahrhundert brachte. Wahrlich — eine weltenbewegende, entscheidungsvolle Zeit ward uns zugeteilt, und bei diesen Maßstäben mag ein einzelnes Jahr wohl ruhig und wenig ereignisvoll



erscheinen, selbst wenn es der wichtigen Entschlüsse und Taten nicht wenige brachte.

Wann die Welt außerhalb Deutschlands ihr großes, revolutionierendes Jahr erleben wird, ob es dieses, das neue 1935 sein mag, wissen wir nicht. Spannungen und Probleme, die zur Entscheidung drängen, sind zur Genüge überall angelegt. Kontinente bewegen ihre Kräfte gegeneinander. Um den Lebensraum von ganzen Rassen gehen zum Teil sichtbar, zum größeren Teil unsichtbar die Kämpfe.

Wir im Reich wissen wohl, daß alle diese Ereignisse, mögen sie zunächst von Belgrad oder Washington ausgehen, in der Endwirkung auch unser Dasein mitbestimmen werden. Und doch können wir nichts Besseres tun, als zäh und zielbewußt unser eigenes Haus zu bestellen und dabei die Augen offen zu halten für das, was die nahen und fernen Nachbarn beginnen. Für die Arbeit im eigenen Haus werden uns gleich die ersten Tage des Januar 1935 eine frohe, aneifernde Kunde bringen: Wenn die so lange von uns getrennten Brüder an der Saar zur Heimat zurückkehren. Das wird uns neuen Mut und neuen Aufschwung für die weitere Arbeit dieses Jahres geben. Hand in Hand mit den uns Wiedervereinten wollen wir alle kommenden Aufgaben anpacken, bis wir das Reich vollendet haben, in dem die Deutschen frei und friedlich arbeitend wohnen können.

Prosit Neujahr!

Junggesellen waren die beiden. Tatsächlich, aber nicht grundsätzlich Junggesellen. So wenig grundsätzlich, daß der eine, seit seiner Konfirmation ein seltener Predigthörer, heute am Neujahrsmorgen unbedingt einen Kirchgang halten mußte, weil — ja weil auch er von jemand anders wußte, daß sie auch da sein würde. Er hatte seinen Zweck erreicht, war hochbeglückt, mußte sich irgendwo aussprechen und stürmte die vier Treppen zu seinem Busenfreunde hinauf. Der kannte ihn schon am mächtigen Schritt. „Herein, wenns kein Schneider ist!" „Hast du denn ein bös Gewissen wegen Schneiderrechnungen?" lachte der Eintretende. „Das weniger, aber nun hab ich es dir abgewonnen: Prost Neujahr, alter Junge! Und ich wünsche dir alles Glück fürs neue Jahr, als da ist planmäßige Stelle, und dann den berühmten Raum in der kleinsten Hütte!" Röter als rot war jetzt der andere, als die Hände sich drückten und die Augen ineinander ruhten: „Ja, prost Neujahr! Und dir wünsch ist wenigstens das Wohlgefallen deines griesgrämigen Herrn Chefs! Hast ja sonst wohl keine Wünsche, du alter Hagestolz!"

Die beiden Ecken des verblichenen Sofas waren besetzt. Ein paar Rauchwölkchen kamen von der einen Seite. „Leidenschaftlicher Nichtraucher" hatte der andere gesagt, zum dutzendsten Male. Aber mit Behagen nahm er eine übrige Tasse Kaffee. „Scheinst eben erst emporgediehen. Weißt du, wo ich war?" Der sah auf die Uhr: „Doch nicht etwa in der Kirche?" „Ja, höchst eigenbeinig! Und war sehr nett." „Kann's mir denken, auch daneben im Frauengestühl." „Nicht bloß deswegen! Hab allerlei Gutes gehört." „Da haben wir ja die Rollen getauscht", lachte der eine, „sonst geh ich und du schwänzst! Gestern war ich aber im Silvestergottesdienst, heißt Altjahrgottesdienst." „Woher hast du denn die Weisheit?" „Frisch gebacken, heute morgen gehört." „In der Predigt?" „Ja, der Mann hat gar nicht so unrecht. Altjahrabend ist deutsch und klingt nach Gemüt." „Nicht übel, aber was hat er denn sonst noch gesagt?" „Soweit ich es behalten habe" — der andere lächelte ein wenig — „sprach er von richtigem und falschem Glück. Uebrigens meinte er, man soll nicht gratulieren. Man gratuliert zu einem Glück, das jemand schon bekommen hat. Man soll Glück wünschen, also was jemand noch nicht hat. Prosit Neujahr heißt: das neue Jahr möge dir nützen! Darüber hat er dann weiter geredet."

Es trat eine Pause ein. Freunde können auch miteinander schweigen. Der erste fing wieder an. „Ist gar nicht ohne! Bist auch nicht dummer in der Kirche geworden." „Wollt ich auch nicht." „Na, früher habe ich mal von einem gewissen jungen Mann von angenehmerem Aeußeren gehört, die Pfaffen wollten ihre Schäflein nur dumm halten." Der andere winkte gemütlich ab: „Ja, früher! Man bleibt doch nicht ewig wie ein junges Kalb." „Nee, man muß einmal ein Stier werden." Herzhaft tönte ihr Lachen von der schrägen Dachwand wider.

Hin und her ging das Geplauder. Jetzt fing der heimlich Verlobte an zu erzählen. „Gestern abend war ich in der Familie eingeladen." „Ei, das war für dein liebes Herzchen ein gefundenes Fressen!" „Natürlich! Wir knackten Nüsse und sangen nach Herzenslust. Um Mitternacht wurden die Kerzen gelöscht. Wir standen am offenen Fenster. Da kam der erste Schlag. Mensch, man hört die alte Glocke doch jede Stunde schlagen, aber diesmal wars ganz anders. Wir hatten die Hand aneinander. Jeder Schlag ein Gebet zusammen." Wieder schwiegen sie. Dann fuhr er fort: „Drüben vom Turm bliesen sie durch die kalte Luft: „Nun laßt uns gehn und treten". Dann setzte sich unser Musikus ans Klavier und spielte „Des Jahres letzte Stunde" und noch etwas. Ich glaube, es hieß „Mit der Freude zieht der Schmerz traulich durch die Zeiten". Wir gingen bald nach Hause. Jetzt weißt du, warum ich heute in die Kirche mußte." „Du bist ein Glückspilz! Den Höllenlärm draußen hast du wohl gar nicht gehört? Mit Böllern und Schreien tobten die Leute, daß ich schnell das Fenster zuklapppte und weiter las. Aber ich habe doch in dem Augenblick an dich und dein Glück gedacht. Du weißt, was ich dir wünsche. Gott gebe dir alles Gute!" „Und Sieg und Heil dem neuen Reich!"

Fest war zum Abschied der Händedruck. Fast wie eines Schwergewichtmeisters Druck. Aber hier kam der Nachdruck anderswoher. „Also nochmal Prosit Neujahr! Nun verstehen wir es ja recht!" „Wir wollen es lieber deutsch sagen: Gottes Segen und Treue um Treue!"

Im Sonntagsblatt aber stand am selben Tage ein ähnlicher Vers:

In Ihm sei's begonnen, der Monde und Sonnen
An blauen Gezelten des Himmels bewegt.
Du, Vater, Du rette, lenke Du und wende!
Herr, Dir in die Hände sei Anfang und Ende,
Sei alles gelegt!

Koch-Soest.

Frohes Neujahr

Es ist nur zu natürlich, wenn wir uns am Jahreswechsel eines unsicheren, bangen Gefühls nicht erwehren können. Mag es auch nur für Augenblicke auftauchen. Die Frage steht vor uns: Was wird mit uns im Neuen Jahr sein? Die Gedanken gehen zurück zu denen, die nicht mehr bei uns sind, die abgerufen wurden in die Ewigkeit. An der Jahreswende scheint die Ewigkeit hinein in die Zeit. Und wenn wir im regelmäßigen Ablauf der Tage mit gewohnheitsmäßiger Selbstverständlichkeit dahin zu leben pflegen, heut ist das anders. Heut verstehen wir das alte Wort: „Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben."

Der Christ läßt sich von Furcht und Zweifeln nicht übermannen. Er ist bei ernstem Rückblick auf das vergangene Jahr erfüllt von Dankbarkeit gegen Gott. Gott dankbar sein ist der Anfang alles Glaubens im Sinne eines lebendigen Vertrauens auf Gottes Gnade. Fehlt uns jede Verbindung zu Gott, leben wir ohne ihn, nehmen wir alles, was uns der Tag bringt, als etwas Selbstverständliches hin? So kann der nicht leben, der weiß, daß er nicht aus eigenem Recht in dieser Welt ist, sondern ein Geschöpf Gottes.

Gott dankbar sein für alles, mag es uns groß oder klein erscheinen, das ist der Anfang des Glaubens. Von solchem Standort aus geht der Christ mit froher Zuversicht ins Neue Jahr, denn er weiß etwas von der Glaubenskraft: „Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn."

Steuerversäumnisgesetz

Die Reichsregierung hat ein Steuersäumnisgesetz beschlossen, das im Reichsgesetzblatt (Teil 1 Nr. 137 vom 29. Dezember) veröffentlicht wird.

Wird eine Steuerzahlung, die nach dem 31. Dezember 1934 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) verwirkt. Wird eine Steuerzahlung, die vor dem 1. Januar 1935 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Januar 1935 entrichtet, so ist mit dem Ablauf des 31. Januar gleichfalls ein einmaliger Zuschlag verwirkt. Der Säumniszuschlag findet Anwendung auf Zahlungen, die auf Steuer des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände den Steuergläubigern geschuldet werden. Ausgenommen sind Zahlungen, die als Reichsfluchtsteuer geschuldet werden. Auf andere Zahlungen, insbesondere auf die im § 138 Absatz 2 der Reichsabgabenordnung bezeichneten Zuschläge, auf Zinsen, Verzugszuschläge, Säumniszuschläge, Geldstrafen und Kosten, findet der Säumniszuschlag keine Anwendung. Der Säumniszuschlag beträgt 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages. Für die Berechnung des Säumniszuschlages wird der rückständige Steuerbetrag auf volle 10 RM. nach unten abgerundet. Dabei werden mehrere Steuerbeträge nur dann zusammengerechnet, wenn sie dieselbe Steuerart betreffen und an demselben Tag fällig geworden sind. Gegen die Anforderung des Säumniszuschlags steht nur die Beschwerde offen. Der Reichsminister der Finanzen kann im Verwaltungsweg zulassen, daß unter gewissen Voraussetzungen von der Erhebung des Säumniszuschlages abgesehen wird. Solange und soweit der Reichsminister der Finanzen von dieser Ermächtigung keinen Gebrauch macht, können die Landesregierungen Verwaltungsanordnungen für diejenigen Steuern treffen, die von Behörden der Länder, der Gemeinden oder der Gemeindeverbände zu erheben sind.

Verzugszinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 weder bei Reichssteuern noch bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände erhoben. Verzugszuschläge und Verzugszinsen, die auf die Zeit vor dem 1. Januar 1934 entfallen, werden bei Reichssteuern und bei Steuern der Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände nicht mehr erhoben. Dies gilt nicht für Verzugszuschläge, die auf Grund des Reichsfluchtsteuergesetzes geschuldet werden. Eine Erstattung von Verzugszuschlägen und Verzugszinsen findet nicht statt. Stundungszinsen werden bei Einkommensteuer, Bürgersteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Umsatzsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer und Hauszinssteuer für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Bei anderen Steuern des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Gemeindeverbände werden, sofern nicht die Steuerbehörde im einzelnen Fall zinslose Stundung bewilligt, Stundungszinsen erhoben. Ihre Höhe bestimmt die Steuerbehörde unter Berücksichtigung der jeweiligen Lage des einzelnen Falles. Aufschubzinsen werden für die Zeit ab 1. Januar 1935 nicht erhoben. Das Reich, die Länder, die Gemeinden und die Gemeindeverbände zahlen für die Zeit ab 1. Januar 1935 keine Steuerzinsen (weder bei Erstattung oder Vergütung noch bei Hinterlegung baren Geldes).

Rudolf Heß und Bürckel

sprechen auf einer Saarkundgebung im Berliner Sportpalast

Am Sonntag, 6. Januar, eine Woche vor dem Tage der Abstimmung im Saargebiet, findet im Berliner Sportpalast eine Saarkundgebung statt, auf der der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und Gauleiter Bürckel sprechen. An der Kundgebung nehmen die in Berlin weilenden abstimmungsberechtigten Saarländer teil.

In der Wandelhalle des Reichstages wird am 6. Januar eine vom Museum für Länderkunde in Leipzig ausgehende Saarausstellung eröffnet werden. Die Eröffnungsfeier findet in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichsregierung in der Kroll-Oper statt. Reichsminister Dr. Goebbels wird die Eröffnungsrede halten.

Der Blick zum neuen Jahr

Neujahrserlasse an die Wehrmacht

An die Wehrmacht!

Zum Neuen Jahre übermittele ich allen Angehörigen der Wehrmacht meine Glückwünsche. Ich verbinde mit ihnen meinen Dank und meine Anerkennung für die in treuer vorbildlicher Pflichterfüllung geleistete Arbeit des vergangenen Jahres. Unser Dienst soll auch in Zukunft nur ein Ziel kennen: Deutschlands Wiederaufstieg in einem Frieden der Gleichberechtigung, der Ehre und gesicherten Freiheit.

Berlin, den 31. Dezember 1934.

Der Führer und Reichskanzler.
Adolf Hitler.

In dem Erlaß des Reichswehrministers Generaloberst von Blomberg heißt es:

Allen Angehörigen der Wehrmacht meine besten Wünsche für das Neue Jahr. Vorwärts mit den alten Soldatentugenden im Sinne des neuen Reiches!

Der Chef der Heeresleitung Frhr. v. Fritsch, General der Artillerie:

Dank und Anerkennung für die Leistung im vergangenen, beste Wünsche für die Arbeit im kommenden Jahr! Wir wollen uns des Vertrauens unseres Oberbefehlshabers würdig zeigen.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder:

Der Reichsmarine und allen ihren Angehörigen wünsche ich für das kommende Jahr erfolgreiche Fortführung ihrer Arbeit zum Besten unseres Vaterlandes im Sinne unseres Führers!

Neujahrs-Gruß-Wechsel

zwischen dem Führer und dem Papst

Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat Seiner Heiligkeit dem Papst herzliche Neujahrsgrüße des Führers und Reichskanzlers ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter gebeten, dem Führer und Reichskanzler mitzuteilen, daß er für seine Glückwünsche aufrichtig danke und sie wärmstens erwidere.

Neujahrsaufruf von Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley erläßt folgenden Neujahrsaufruf:

„Männer und Frauen der Arbeit!

Adolf Hitler, Dein Führer, forderte von Dir, deutscher Arbeiter, vier Jahre Geduld.

Die Dunkelmänner in aller Welt und deren Parteien und Parteichen schrien und lärmten: „Seht, auch er kann nicht sofort helfen. Er verlangt vier Jahre. Glaubt ihm nicht. Vier Jahre ist eine lange Zeit!"

Doch Du, deutscher Arbeiter, warst vernünftiger als sie. Du jagtest Jene davon und vertrauteſt Adolf Hitler. Gewiß, erst zögernd, mancher verängstigt und verschüchtert, sicherlich Einzelne von ohnmächtiger Wut gepackt. Allein, deutscher Arbeiter und deutsche Arbeiterin, mochte auch das Schicksal dem Einzelnen, der Jahrzehnte an die Götzen des Marxismus geglaubt hatte, noch so hart erscheinen, Du bist daran nicht zerbrochen. Das ist das Entscheidende!

Vor einem Jahr rief ich Dir zu: „Vorwärts mit Adolf Hitler in das Reich der Kraft, der Größe, der Freude und des Glückes!" Und ein Jahr predigten wir: „Halt fest, verzage nicht, werde nicht müde. Zähigkeit ist mehr als Begeisterung. Der Weg ist hart und steil, und doch, es geht aufwärts!"

Millionen des Werktags, gesteht es heute mit mir vor aller Welt und bekennt es mit mir:

Führer, was vor einem Jahr Hoffnung und Glaube war, ist heute Gewißheit, unumstößliche Tatsache geworden. Es ging in diesem Jahre aufwärts und geht weiter aufwärts, gewaltig aufwärts.

Die Schornsteine rauchen wieder, Millionen Arbeitsloser haben Arbeit, Millionen Arbeiter haben ihren Lebensstandard verbessert, Millionen Handwerker und Mittelständler haben das Gespenst des Zusammenbruchs gebannt, Millionen Bauern schreiten wieder stolz und sicher auf ihren Aeckern.

Wer von Euch Totenwächtern einer traurigen Vergangenheit wollte es heute wagen, vor das Volk hinzutreten und zu rufen: Glaubt Adolf Hitler nicht.

Damals jagte Euch das Volk davon. Heute, nach nicht einmal zwei Jahren, würde Euch das Volk wie feiges Ottern- und Natterngezücht zertreten.

Es geht aufwärts!

Wo in der Welt genießt der Werktätige einen derartigen Schutz? Wer sorgt mehr für den Arbeiter als das Neue Deutschland? Welches Land kann sich rühmen, dem Schaffenden die Schönheit der Meere und Berge, der Täler und Höhen in diesem Ausmaß erschlossen zu haben?

Es geht aufwärts!

Haß und Dünkel, Zwietracht und Neid sind gebannt. Einsicht und Vernunft beherrschen die Menschheit. Deutschland kann heute bereits der Welt mit Stolz verkünden: Wir haben den Klassenkampf überwunden. Wir sind Euch allen um Jahrzehnte, vielleicht um Jahrhunderte voraus.

Es geht aufwärts!

Aus der Unzahl der Verbände, Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurde die größte organische Einheit aller Länder und Zeiten, die Deutsche Arbeitsfront.

Führer, wir melden, daß am Ende des Jahres 1934 der letzte Verband, die Deutsche Angestelltenschaft, vollkommen eingegliedert ist. Wir melden Dir, Führer und Kanzler des Reiches, daß diese organisierte Volksgemeinschaft keinerlei nach außen schön erscheinende Konstruktion darstellt, sondern tief in den Herzen der deutschen Arbeiterschaft verankert ist. Diese Gemeinschaft der Anständigen und Ehrbaren beherrscht heute bereits das Leben der Fabriken und Kontore.

Wir melden Adolf Hitler, unserm Führer und Meister, daß für das Jahr 1935 alle Vorbereitungen getroffen sind, um aus der Volksgemeinschaft eine Leistungsgemeinschaft zu schaffen, und daß der Zeitpunkt nicht mehr fern ist, wo jeder Deutsche nicht nur einen Arbeitsplatz, sondern jeder Deutsche seinen Arbeitsplatz haben wird.

Es geht aufwärts!

Und wenn heute nach nicht zwei Jahren Hitler-Deutschland Lloyd George, einer der früheren grimmigsten Gegner Deutschlands, im englischen Parlament erklärt: Niemand kann es wagen, Deutschland ungestraft anzugreifen, dann, deutscher Arbeiter, begreife:

Adolf Hitler holte Dir die Ehre zurück!

Adolf Hitler gab Dir die Achtung der Welt wieder!

Adolf Hitler erkämpfte Dir die Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde!

Ehre und Brot, das gab Adolf Hitler dem deutschen Arbeiter im Jahre 1934!

Es geht aufwärts mit Adolf Hitler, unserem Führer!"

Tagesbefehl an die SA.

Der Chef des Stabes Lutze hat an die SA den folgenden Tagesbefehl zum Jahreswechsel erlassen:

In einem dreizehnjährigen erbitterten Kampfe um die Straße hat die SA dem Nationalsozialismus Bahn gebrochen und die Tore geöffnet zur Macht im Staat. Es gäbe kein nationalsozialistisches Deutschland ohne den selbstlosen, fanatischen Einsatz der SA.

Die Neuordnung Deutschlands aus dem Geiste des Nationalsozialismus hat vorübergehend andere Aufgaben wichtiger erscheinen und andere Gliederungen der Bewegung mehr in den Vordergrund treten lassen.

Die Ablösung aus der vordersten Front des politischen Kampfes und die Umstellung auf die neuen Formen seines Einsatzes hat manchen SA-Mann zeitweilig irre werden lassen an dem Zweck und an der Notwendigkeit seines Daseins.

Das Schwanken einiger höherer Führer und ihren Versuch, die SA Wege zu führen, die ihr nicht zukamen, hat der Oberste SA-Führer Adolf Hitler mit harter Hand unterdrückt. Die Front der SA ist davon unberührt geblieben.

Der SA-Mann hat in den Kampfzeiten oftmals einen Befehl nicht verstanden und hat doch gehorcht, weil er gläubig auf den Führer vertraute, der ihm das Banner des Nationalsozialismus mit glühendem Herzen in starken Händen vorantrug. Niemals ist der SA-Mann in diesem rückhaltlosen Vertrauen auf den Führer wankend geworden. Ihm hat er seine Treue geschworen, ihm wird er sie immer halten.

Das nationalsozialistische Deutschland steht nun im Innern unangreifbar und gefestigt da. Seine granitenen Pfeiler sind die Gliederungen der NSDAP.

In ihrem Rahmen ist es die künftige Aufgabe der SA, wie sie es immer war, für alle Zeiten die soldatische, kämpferische Grundlinie des Nationalsozialismus auf seinem weiteren Wege zu verbürgen.

Von niemandem wird die SA sich je übertreffen lassen in ihrer leidenschaftlichen Liebe zu Volk und Vaterland, in ihrer fanatischen Einsatzbereitschaft und Opferfreudigkeit für die Ziele des Nationalsozialismus und in ihrer bedingungslosen Treue zum Führer.

Wir haben einen Glauben: das nationalsozialistische Deutschland! Wir folgen in Treue und Gehorsam einem Führer: Adolf Hitler!

Es lebe Adolf Hitler, der Oberste SA-Führer!

Der Preußische Ministerpräsident, Minister der Luftfahrt und General der Infanterie Hermann Göring hat an die ihm unterstellten Ministerien und Behörden Neujahrs-Aufrufe gerichtet. Auch an SA und SS sowie an den Reichsarbeitsführer Hierl hat der Preuß. Ministerpräsident Glückwünsche gesandt.

Ausblick Flandins auf 1935

Er hofft auf Festigung des Friedens

Der französische Ministerpräsident Flandin bezeichnete in einer Unterredung mit dem „Petit Parisien" das Jahr 1935 als in vieler Hinsicht entscheidend, vor allem für die Aufrechterhaltung des Friedens. Mussolini habe schon vor langer Zeit das Jahr 1935 als schicksalsschwer (rucial) bezeichnet. Er, Flandin, habe die bestimmte Hoffnung, daß man dieses Kap werde umschiffen können nicht nur unter Vermeidung des Krieges, der ein Verbrechen gegen die Menschheit wäre, sondern sogar durch die Festigung des Friedens.

Die Saarabstimmung stellt dank den unter der Kontrolle des Völkerbundes getroffenen Maßnahmen nicht mehr die Gefahr dar, die sie noch vor wenigen Monaten für die französisch-deutschen Beziehungen zu sein schien. Wenn, wie wir alle hoffen, die Aufrichtigkeit der Abstimmung, die Achtung ihrer Ergebnisse und die genaue Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen von beiden Seiten verwirklicht werden können, so wird ein großer Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens in den Beziehungen getan sein, die zwei große benachbarte Völker in Erwartung einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen ihnen zum großen Nutzen des europäischen Friedens immer herzlicher zu gestalten sich bemühen.

Die baldige Reise Lavals nach Rom stelle die italienisch-französischen Beziehungen in einen neuen Rahmen oder richtiger in einen Rahmen, den sie nie hätte verlassen sollen. Die Einladung nach London, die die britische Regierung kürzlich an Frankreich gerichtet habe, um zu Beginn des neuen Jahres über alle politischen und wirtschaftlichen Fragen zu sprechen, die die beiden Völker angingen, beweise den Willen zu gemeinsamer Anstrengung, die, so könne man mit Recht sagen, den Weltfrieden bestätige und sichere.

Das internationale Blickfeld sei also seit einigen Wochen erheblich von den Wolken befreit worden, die es verdunkelten. „Ich habe keinen Grund, an dem Willen aller verantwortlichen Staatsmänner zur Fortsetzung des Werkes der Einigung und Zusammenarbeit zu zweifeln." Wenn die Kriegsgefahr schwinde, steige die Aussicht auf eine Blütezeit. Die Tatsache allein, daß die Regierungen und die Völker davon überzeugt seien, vermehre die menschliche Sicherheit im Jahre 1935 um ein Beträchtliches.

Flandin schloß mit der Bemerkung, er glaube, daß es keinen Franzosen, der frei von Parteigeist sei, gebe, der nicht anerkenne, daß seine äußere und innere Sicherheit am Schluß des Jahres 1934 gewachsen sei. Es wäre ungerecht, den größten Teil dieses Verdienstes nicht Doumergue zuzuerkennen. „Mein Endziel ist, wenn möglich, dem Erzeuger, Arbeiter und dem Sparer eine vollkommene Sicherheit zu geben. Solange es bevorrechtigte Arbeitslose und Spekulanten gibt, werde ich meine Aufgabe nicht als beendet betrachten."

Der Krieg ist zu Ende

Französischer Frontkämpfer über die deutsch-französischen Beziehungen

Der Vorsitzende der französischen Frontkämpfervereinigung Union Federale, Henry Pichot, über dessen Berliner Besuch kürzlich berichtet wurde, veröffentlicht im „Oeuvre" eine Betrachtung über die deutsch-französischen Beziehungen. Pichot sagt u. a., wenn man wisse, daß eine der ersten außenpolitischen Maßnahmen Hitlers der Abschluß eines Abkommens mit Polen war, das zehn Jahre laufe, so müsse man zugeben, daß er noch viel leichter erklären könne, zwischen Frankreich und Deutschland gebe es keine Grenzfragen. Man sollte ein für allemal die Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß eines der brennendsten Kapitel des alten französisch-deutschen Streites endgültig geschlossen sei Zwar habe Hitler sich vor bald zehn Jahren in seinem Buche „Mein Kampf" nicht in diesem Sinne geäußert, aber Hitler gehöre nicht zu den Leuten, die nichts gelernt und nichts vergessen hätten. Hitler habe den Krieg mitgemacht. Er sei ein Frontsoldat. Er lege Wert auf diese Bezeichnung. Wenn die nationalsozialistische Bewegung auch nicht eine ausgesprochene Frontkämpferbewegung sei, so sei und bleibe sie es doch zu einem großen Teil. Die Männer der Umgebung Hitlers hätten auch den Krieg mitgemacht, Hitler sei Soldat und ein Mann des Volkes. Gewiß habe das nationalsozialistische Deutschland mehr als eine Sorge bereitet, und niemand wisse, was morgen geschehen werde (?). Aber es sei festzustellen, daß zwischen Franzosen und Deutschen jeder gebietsmäßige Streit beendet und die Zeit leidenschaftlicher Gegensätze vorüber sei. Deutschland habe keine Zukunft im Westen, habe ein Vertrauter des Führers gesagt, und schon deshalb sei selbst der Gedanke an einen französisch-deutschen Krieg unzeitgemäß. Hüben und drüben sollte man aufhören, sich als „ehemalige Feinde" zu betrachten. Das sei der erste erforderliche Schritt. Seit dem Jahre 1925 hätten französische und deutsche Frontkämpfer in diesem Sinne gehandelt. Heute ständen die gleichen Franzosen, die an ihrem Friedenswillen festhielten, anderen Deutschen gegenüber, die sich als Vertreter fast der Gesamtheit der Nation erklären und den Gedanken und Befehlen Adolf Hitlers treu ergeben sind. Logischerweise gelte das für die einen und für die anderen, die den Krieg mitgemacht hätten, daß der Krieg zu Ende sei, und das könne als Mahnung gelten.

In wenigen Zeilen

Der Saarbevollmächtigte des Führers und Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, veröffentlicht eine Erklärung, in der gegenüber Aeußerungen des Separatistenführers Matz Braun über die Vorbereitung zur Errichtung eines Konzentrationslagers festgestellt wird, daß der Gewährsmann des Herrn Braun diese Greuelmärchen von A bis Z erfunden hat. Der Gewährsmann namens Fischer ist seinerzeit wegen Unterschlagungen aus der Deutschen Front entfernt worden. Gegen ihn ist Strafanzeige erstattet worden.

Im Alter von 89 Jahren verschied am Freitagabend der frühere Direktor des Oberlin-Hauses, Pfarrer Dr. D. Theodor Hoppe, der fünf Jahrzehnte den Krüppeln und Taubstummblinden ein fürsorglicher Vater war.

Die Reichsbahndirektion Oldenburg wird am 31. Dezember 1934 aufgelöst. Der größte Teil ihrer Strecken wird mit dem Reichsbahndirektionsbezirk Münster verschmolzen.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat die marxistische „Deutsche Freiheit" auf eine Woche verboten. Als Grund wird eine üble Karikatur des Führers angegeben.

Die Deutsche Reichspost gewährt den abstimmungsberechtigten Saarländern, wenn sie auf dem flachen Lande wohnen und auf der Reise zur Abstimmung bis zur Eisenbahn die Kraftposten benutzen, für die Hin- und Rückreise freie Fahrt mit der Kraftpost. Hierbei ist der zur Abstimmung berechtigende Ausweis vorzuzeigen.

Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten beträgt im Durchschnitt Dezember 1934 122,2 (1913/14 — 100); sie ist um 0,1 v. H. niedriger als im Vormonat.

Abrechnung mit dem Separatismus

Ein übler Separatistenprozeß an der Saar

Vor dem Obersten Abstimmungsgerichtshof des Saargebietes in der Stadt Saarbrücken begann am Freitag der Prozeß um den Separatismus und die seltsame Wechselstubenpolitik des saarländischen Eisenbahnpräsidenten Nicklaus Es handelt sich bei dem Prozeß um ein Strafverfahren, das die Regierungskommission gegen den Wirtschaftsberater der Deutschen Front, Dr. Savelkouls, wegen Beleidigung des Nicklaus angestrengt hat. Nicklaus tritt als Nebenkläger auf. Außer Savelkouls sind die saarländischen Redakteure Weber und Spindler angeklagt. Matz Braun, der ebenso wie der Separatistenführer Hoffmann und Waltz von der Verteidigung u. a. als Zeuge benannt worden war, war diplomatisch erkrankt.

Die Vernehmung des Nicklaus gestaltete sich zu einem mehr als aufschlußreichen, ungewollten Bekenntnis seiner separatistischen Umtriebe, zu denen er sein Amt als Eisenbahnpräsident und hoher saarländischer Beamter mißbrauchte. Der Generalstaatsanwalt Haammes (Luxemburg) suchte in seinem Plädoyer weniger Klage gegen die Angeklagten zu erheben, als den völlig im Mittelpunkt des Prozesses stehenden Nicklaus zu verteidigen. Er beantragte gegen Dr. Savelkouls eine Geldstrafe von 5 000 Franken und gegen Weber und Spindler eine solche von je 5 000 Franken.

Die Plädoyers der drei Verteidiger waren für Nicklaus völlig niederschmetternd. Das große Plädoyer von Professor Grimm-Essen war eine überragende Auseinandersetzung mit dem Begriff des Separatismus und eine rücksichtslose Abrechnung mit den aktiven Vorkämpfern dieser Idee, zu denen im vorliegenden Falle, wie vor aller Welt bewiesen worden ist, der Eisenbahnpräsident Nicklaus zu rechnen ist.

In seinen grundsätzlichen Ausführungen über den Separatismus stellte Professor Grimm fest: Der Name „Separatismus", „Absonderung", „Abtrennung" ist in den Kämpfen der Nachkriegszeit zu einem feststehenden Begriff geworden. Für die Menschen vom Rheinland war das wesentlichste das, was den Separatismus so besonders verächtlich macht: Ein gewisses Vorschubleisten derjenigen gegen die deutsche Einheit gerichteten Politik, die man in Frankreich die klassische, die traditionelle, die historische Politik nennt, die Maurice Barres „Die fixe Idee Frankreichs" bezeichnete und die man auch das Testament Richelieus oder das Programm der natürlichen Grenzen genannt hat. Wir Rheinländer, so führte Professor Grimm aus, sind nach den Erfahrungen einer jahrhundertealten Geschichte, die sich in den letzten 15 Jahren noch einmal mit einer unerhörten Wucht und Eindringlichkeit vor unseren Augen vollzog, gewohnt, dieses Problem, dessen ganze Tragik wir empfinden, ohne Haß gegen das französische Volk zu betrachten.

Wir identifizieren die Träger dieser Politik nicht mit dem französischen Volk. Wir wissen, daß heute Millionen von Franzosen über diese Frage, die das Kernstück des deutsch-französischen Problems überhaupt bilde, genau so denken wie wir, daß Millionen von Franzosen darauf warten, daß die jetzige Auseinandersetzung eine entscheidende Klärung dieser Frage herbeiführt und die Unterlage dafür schafft, daß diese unselige Politik Richelieus endlich überwunden werde. Zwischen dem Separatismus am Rhein und den gleichen Bestrebungen an der Saar bestand von vornherein ein inniger Zusammenhang. Beide Bestrebungen haben die gleiche Wurzel, den gleichen Ursprung: Versailles und die unselige Richelieu-Politik, die in Versailles in der Person von Clemenceau und Tardieu neu erstand.

Die Absplitterungsbestrebungen an der Saar bekamen erst eine Sonderexistenz, als nach dem Ruhrkampf und der Rheinlandräumung der rheinische Separatismus erledigt war. Damals haben die Gutgesinnten in beiden Ländern versucht, zusammen mit der Rheinlandräumung auch die Saarfrage zu regeln. Die französische Absplitterungspropaganda in Paris, die bis dahin geschwiegen hatte, regte sich plötzlich nach der großen Umwälzung in Deutschland, als die Emigranten ins Saarland kamen, wieder. Man schöpfte neue Hoffnung. Ein unmittelbarer Anschluß an Frankreich kam auch jetzt noch nicht in Frage. Aber man konnte das Ziel vielleicht in Etappen erreichen. Die Etappe, die man mit Hilfe der Emigranten für 1935 propagieren wollte, war der Status quo. Der Status quo ist heute die französische Lösung. Wenn der Status quo käme, so würde Deutschland seine Souveränität über das Saargebiet automatisch verlieren.

Die Menschen, die hier wohnen, sind Deutsche, nicht nur im Sinne des Volkstums, sondern auch im staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Sinne. In dem Augenblick, in dem der Status quo käme, würde das anders. Das jetzt noch bestehende rechtliche Band zwischen Deutschland und dem Saargebiet würde zerschnitten. Alles dieses hat der Aloisi-Bericht in mustergültiger Klarheit herausgearbeitet. Die heutigen Status quo-Propagandisten in Paris und im Saargebiet wissen ganz genau, daß die deutschen Bewohner des Saargebietes die Trennung von Deutschland nicht wollen. Sie suchen daher die Saarbewohner durch die Behauptung von der Möglichkeit einer zweiten Abstimmung zu beruhigen. Sie geben zwar zu, daß das Saarland durch den Status quo zunächst einmal von Deutschland getrennt würde. Aber sie sagen, das ist nicht so schlimm, wir kommen später doch noch einmal zurück zu Deutschland. Dabei sagen die Propogandisten in Frankreich ihren Landsleuten ganz offen, wohin die Reise gehen soll: „Im Falle eines Status quo bleibt die wirtschaftliche Verbindung mit Frankreich. Wir bleiben Eigentümer der Gruben. Der wirtschaftlichen Verbindung würde die politische Angliederung folgen. Die Annexion des Saarlandes ist auch heute noch das letzte Ziel."

Die Behauptung von der zweiten Abstimmung ist eine juristische Unmöglichkeit, und die leeren politischen Versprechungen, die man in Genf gemacht hat, sind juristisch und politisch wertlos. Sie sind nur geeignet, Verwirrung zu stiften und der antideutschen Status quo-Propaganda Waffen zu geben.

Professor Grimm kam sodann eingehend auf die gegen Dr. Savelkouls erhobene Anklage zu sprechen und führte aus, daß der Angeklagte durchaus in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe. Er ist Wirtschaftsberater der Deutschen Front. Er war also berufen, der schädlichen Wirkung entgegenzutreten, die die Verweigerung der Markeinlösung in der Eisenbahnwechselstube für die deutschen Belange haben mußte.Professor Grimm wies sodann eingehend nach, daß Nicklaus als beurlaubter deutscher Beamter entsprechend dem Badener Uebereinkommen von 1925 die Treuepflicht gegenüber Deutschland zu beobachten hatte. Diese Pflicht des deutschen Beamten stehe in keinem Gegensatz zu den Pflichten des Völkerbundsbeamten. Diese Pflichten deckten sich im Gegenteil, da der Völkerbund im Saargebiet nur die Stellung eines Treuhänders inne habe. Ein Treuhänder sei jedoch dazu da, ein Land, das ihm zu treuen Händen nur zur vorübergehenden Regierung übergeben worden sei, für die Rechnung des Souveräns des Landes, nämlich Deutschland, im Geiste des Treuhandvertrages zu verwalten. Die Souveränität ist bei Deutschland verblieben. Jeder deutsche Saarbewohner hat gegenüber seinem Vaterlande Deutschland das Recht und die Pflicht, alles in seiner Macht stehende zu tun, daß die deutsche Souveränität über dieses deutsche Land nicht mehr beschränkt und beeinträchtigt wird als die Bestimmungen des Versailler Vertrages unbedingt verlangen. Zum Schluß seines Plädoyers verwahrte sich Professor Grimm gegen die Unterstellung, daß Deutschland die eingegangenen Garantieverpflichtungen nicht halten wolle. Die Bestimmung über die freie, geheime und unbeeinflußte Stimmabgabe gebe auch den Deutschen des Saargebietes nochmals das Recht, ihre Landsleute über die Verblendung und Schädlichkeit der gegen Deutschland gerichteten Status quo-Propaganda aufzuklären und ihre in der Auswirkung dem Separatismus völlig gleichen Ziele, die zum Verlust des Sargebietes für Deutschland führen müssen.

Das Urteil

In dem Prozeß um den Separatismus des Eisenbahnpräsidenten Nicklaus wurde am Samstagnachmittag das Urteil gegen den Angeklagten Wirtschaftsberater Dr. Savelkouls und zwei mitangeklagte Redakteure gefällt. Dr. Savelkouls wurde wegen Beleidigung und übler Nachrede in seinem Artikel zu 4000 Franken Geldstrafe verurteilt, der Redakteur Weber zu 2000 Franken Geldstrafe, der Redakteur Spindler zu 1000 Franken Geldstrafe. Die Anklage wegen Verleumdung ist fallen gelassen worden.

In der Urteilsbegründung stellt der Oberste Abstimmungsgerichtshof als nicht erwiesen hin, ob Eisenbahnpräsident Nicklaus seine Neutralitätspflicht verletzt hat. Die Motive des von Dr. Savelkouls verfaßten Artikels seien nicht maßgebend, sondern lediglich, was der Leser daraus gelesen habe. Der Oberste Abstimmungsgerichtshof gesteht jedoch Dr. Savelkouls durchaus das Recht der sachlichen Kritik an seinem politischen Gegner und über dessen „gefährliches und unpassendes Verhalten" zu, macht jedoch geltend, daß die gebotenen Grenzen überschritten seien und daher Bestrafung wegen Beleidigung und übler Nachrede erfolgen müsse. Eine Gefängnisstrafe sei jedoch nicht erforderlich. Der Gesichtspunkt der Wahrung berechtigter Interessen könne nicht als mildernder Umstand zugezogen werden.

*

Zu der Urteilsverkündung des Obersten Abstimmungsgerichtshofes ist festzustellen, daß das Urteil an sich für diesen Prozeß weniger maßgebend ist als der gesamte Prozeßverlauf. Der moralisch Verurteilte bleibt nach wie vor der Nebenkläger Eisenbahnpräsident Nicklaus, wenn auch die sogenannten Angeklagten zu Geldstrafen formal-juristisch verurteilt wurden. Interessant ist, daß die Anklage auf Verleumdung fallen gelassen wurde. Hierdurch ist erwiesen, daß der Wahrheitsbeweis für die Behauptungen Dr. Savelkouls zumindest in einigen Punkten uneingestanden erbracht wurde. Bemerkenswert ist ferner die Feststellung in der Urteilsbegründung, daß Nicklaus zu den politischen Gegnern des Angeklagten Dr. Savelkouls zählt. Hierdurch hat also der Oberste Abstimmungsgerichtshof selbst festgestellt, daß Nicklaus unter die Separatisten zu zählen ist. Den Anhängern des Status quo wurde seitens des Obersten Abstimmungsgerichtshofes nicht der Gefallen getan, sie von dem ehrenrührigen Vorwurf des Separatismus freizusprechen.



Vom Besuch der „Karlsruhe" in Rio de Janeiro,

wo der deutsche Schulkreuzer auf seiner Weltreise für kürzere Zeit einlief: Der Kommandant der „Karlsruhe", Kapitän Lütjens, legt am Denkmal des brasilianischen Nationalhelden Admiral Barroso einen Kranz nieder, während Mitglieder der deutsch. Kolonie den deutschen Gruß erweisen.

Ihnen gilt stiller und herzlicher Gruß

Empfangsfeierlichkeiten für Abstimmungsberechtigte verboten

Die Regierungskommission des Saargebietes hat im Einvernehmen mit der Abstimmungskommission angeordnet, daß bei der Ankunft von Extrazügen mit Abstimmungsberechtigten keine Empfangsfeierlichkeiten stattfinden dürfen. Insbesondere sind geschlossene Umzüge oder Aufmärsche mit den Abstimmungsberechtigten, Ansprachen, Musik und Gesangdarbietungen und dgl. nicht erlaubt. Bei dieser Gelegenheit weist die Regierungskommission nochmals auf das im Saargebiet bestehende Verbot des Tragens von Uniformen und Abzeichen hin.

Die Ausweise zur Abstimmung

Eine Mitteilung der Abstimmungskommission

Die Abstimmungskommission des Saargebietes teilt mit: Die Abstimmungsausweise sind dieser Tage an die Abstimmungsberechtigten versandt worden. Es ist aber anzunehmen, daß einige Abstimmungsberechtigte ihre Ausweise wegen Abwesenheit oder unvollständiger Anschrift nicht erhalten haben. Diese Stimmberechtigten sowohl als auch diejenigen, welche fehlerhafte Ausweise empfangen haben sollten, müssen sich an den Gemeindeausschuß des Bezirks wenden, wo sie stimmberechtigt sind. Behörden, politische Parteien und Einzelpersonen, deren Anschrift auswärtigen stimmberechtigten Personen als „Anschrift im Saargebiet„ diente, werden gebeten, die Ausweise baldmöglichst an die Berechtigten weiterzuleiten.

Die Verordnung vom 13. Dezember 1934 betreffend Abänderung der Abstimmungsverordnung vom 7. Juli 1934 Artikel 32 bestimmt folgendes:

„Wer mehr als einen auf seinen Namen lautenden Abstimmungsausweis erhalten sollte, muß die überzähligen Ausweise dem nächsten Gemeindeausschuß oder dem nächsten Kreisbüro spätestens am dritten Tag, nachdem er sie erhalten hat, zurücksenden. Wer einen Abstimmungsausweis erhalten sollte, der ihn mit einem Familiennamen bezeichnet, den er nicht mehr trägt, ist gehalten, diesen Ausweis in gleicher Weise wie im vorhergehenden Absatz angegeben zurückzusenden. Diejenigen Personen, welche es unterlassen, in den oben erwähnten Fällen den Abstimmungsausweis zurückzuschicken, können kraft Artikel 70 der Abstimmungsverordnung vom 7. Juli 1934 bestraft werden.

Auf Ersuchen der Abstimmungskommission teilt die Direktion des Innern mit, daß für die Zeit vom 10. bis 16. Januar 1935 eine Genehmigung zur Einreise ins Saargebiet nicht erteilt wird für solche Personen, die ins Saargebiet einreisen wollen, um dort an einer öffentlichen oder geschlossenen Veranstaltung teilzunehmen oder die als Mitglieder eines Vereins oder einer sonstigen Personenmehrheit in dieser Eigenschaft, sei es einzeln oder geschlossen einreisen.

Heeresfahnen mit dem Ehrenkreuz

Der Führer und Reichskanzler hat verfügt, daß das vom verewigten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg durch Verordnung vom 13. Juli 1934 gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer an allen Fahnen und Standarten des alten Heeres und der alten Marine anzubringen ist. Die Anbringung der Ehrenkreuze wird am Heldengedenktag, dem 17. März 1935, in feierlicher Weise nach näherer Anordnung der Wehrkreisbefehlshaber bzw. bei der Marine nach Anweisung der Stationschefs erfolgen. Die in der entmilitarisierten Zone befindlichen Fahnen und Standarten werden zum Anbringen der Ehrenkreuze in Standorte des Reichsheeres überführt werden. Für die in Danzig befindlichen zwei Fahnen des früheren 1. Bataillons Grenadier-Regiment 5 und des 1. Bataillons Infanterie-Regiment 128 werden die Ehrenkreuze an das deutsche Generalkonsulat in Danzig übersandt.

Aufteilung Abessiniens?

Englisch-französisch-italienischer Geheimvertrag?

Der Londoner Berichterstatter des Journal de Geneve verzeichnet das Gerücht, daß ein Geheimvertrag zwischen England, Frankreich und Italien über eine eventuelle Aufteilung Abessiniens in drei wirtschaftliche und politische Einfluß-Sphären bestehe. Man fürchte in London, daß dieser Geheimvertrag von der einen oder anderen Seite zur Sprache gebracht werden könne, wenn der Streit vor die Völkerbundsinstanzen gebracht wird. Aus dem gleichen Grunde weigere sich auch Italien, den Streit mit Abessinien einem Schiedsverfahren zu überweisen.

Der Reichssender Stuttgart führt bis zur Abstimmung am 13. Januar als Pausenzeichen die ersten Takte des Saarliedes.



Winterliches Idyll am Potsdamer Platz in Berlin
Blumenfrauen im Schnee

Meinen verehrten Gästen und Freunden
zum Jahreswechsel ein herzliches

Prosit Neujahr!

Otto Biermann.

Ein glückseliges neues Jahr
wünscht

Haus Waldeier.

Meiner verehrten Kundschaft sowie
allen Bekannten wünsche ich ein

herzliches Prosit Neujahr!

Franz Schmidt, Metzgermeister.

Restaurant „Handelshof"

Meinen verehrten Gästen und Freunden
zum neuen Jahre die besten
Grüße und Glückwünsche!

Heinrich Schaarmann.

Allen meinen Kunden danke ich für das Vertrauen, das man mir im vergangenen Jahre in so reichem Maße geschenkt hat; ich werde bemüht bleiben, dieses Vertrauen zu rechtfertigen und wünsche allen auf diesem Wege ein

glückliches neues Jahr!

Wilhelm Zurnieden

Inhaber des Kaufhauses Zurnieden
Mengede, am Markt.

Allen verehrten Gästen und Freunden
wünscht ein frohes neues Jahr

Hotel „Deutsches Haus"

Wir empfehlen unsere Gaststätte mit großen, modern eingerichteten Räumen für Tagungen, Versammlungen usw. Ausschank Union-Bier

---

Ein gesegnetes neues Jahr entbietet
allen Mengeder Freunden
und Bekannten

Paul Legeler

Hotel-Restaurant „Kaiserhof"
Dortmund, am Burgtor.

Silvesterfeier im „Burghof"

Konzert, Tanz und Stimmung in sämtlichen Räumen. — Am 1. Neujahrstag ab 6 Uhr
Konzert mit Gelegenheitstanz.
Unseren lieben Gästen und Gönnern wünschen wir gleichzeitig ein **frohes neues Jahr!**

Familie L. Stein.

Restaurant „Zum Heideröschen"

Silvester und Neujahr ab 5 Uhr nachmittags
Konzert und Tanz
außerdem **jeden Sonntag Konzert und Tanz.**
Eintritt frei. Erstklassige Musik.

Meinen verehrten Gästen und Freunden ein herzl.
Prosit Neujahr!
Wirt Konrad Jörissen.

Unseren verehrten Gästen ein

gutes neues Jahr!

Restaurant „Laterne"

Dortmund

Hansastraße 1.

Hotel-Restaurant

Haus Nölle

wünscht allen Mengeder Freunden und Bekannten

ein frohes neues Jahr!

Dortmund

Brückstraße 45—47

Zum Jahreswechsel

allen lieben Lesern, Freunden und Mitarbeitern ein fröhliches und glückliches neues Jahr!

Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger.

Statt Karten.

Irene Klee
Karl Schwan
Verlobte

Dortm.-Mengede — Wuppertal
Dezember 1934.

Auch im
neuen Jahre

aufwärts durch Sparen
bei der

Stadtsparkasse zu Dortmund

Hauptstelle Hansastraße 3
und Zweigstellen in allen Stadtteilen.

Wünsche allen meinen Gästen, Vereinen, Freunden und Gönnern ein

fröhliches neues Jahr!

Ernst Knoch („Lindenhof").

Glückwunschkarten
zum neuen Jahre
in allen Ausführungen
E. Arnold, Mengede, am Markt.

Stadttheater
Dortmund - Ruf 37254

Montag, den 31. Dezember
19 bis gegen 22 Uhr
Der goldene Pierrot
Operette in 8 Bilde n von Walter Goetze.
Preise von 60 Pfg. an.

Dienstag, den 1. Januar
15 bis 17,30 Uhr
Die lustigen Heinzelmännchen
Ein Märchenspiel
19,30 bis 22,30 Uhr
Der goldene Pierrot
Operette in 8 Bildern von Walter Goetze.
Preise von 60 Pfg. an.

Mittwoch, den 2. Januar
15,30—18 Uhr
Die lustigen Heinzelmännchen
20 bis gegen 22,45 Uhr
„Martha"
Romantische komische Oper in 4 Aufzügen von Flotow.
Preise von 50 Pfennig an.

Donnerstag, den 3. Januar
Anfang 20 Uhr
Ende gegen 23 Uhr
Egmont
Trauerspiel in 5 Aufzügen von Goethe.
Preise von 50 Pfennig an.

Schäferhündin entlaufen!
Wiederbringer erhält Belohnung. Näh. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tanz-Schule
in Mengede-Oestrich
im Lokal Wiegand. — Beginn Freitag, den 4. Januar, abends 8 Uhr,
in Dortmund im Lindenhof
Dienstag, den 8. Januar.
Schüler-Kursus 18 Uhr,
Abend-Kursus 20 Uhr.
Willi Gödde, Dortmund
Liebigstr. 3, Ecke Sonnenstraße
Telefon 28703.
Privatunterricht Liebigstraße 3.

Kalender für 1935 Buchkalender, Wandkalender, Blocks usw.
in allen Preislagen
Buchhandlung E. Arnold, Mengede, am Markt.

Zweites Blatt zum Dortmund-Mengeder Lokal-Anzeiger

Montag, den 31. Dezember 1934. — 15. Jahrgang — Nr. 157.

Mengede und Umgebung

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug verboten.)

Dortm.-Mengede, den 31. Dezember 1934.



Wie die Glückspilze ....

Wahrhaftig, wie die Glückspilze wachsen sie wieder aus der Erde, die lang entbehrten, grauen Glücksmänner in der Stadt. Dieser einzigartige „Briefträger" im weiten, wehenden grauen Mantel mit der schmucken, rotbebänderten Mütze hat es uns nun einmal angetan. Losbriefe bietet er uns an, Glücksbriefe, die nicht nur unser eigenes Wohl im Auge haben, sondern vornehmlich das Wohl einer ganzen Gemeinschaft, unseres Volkes während der Winterzeit.

Aber der Mensch möchte immer gerne auch eine kleine Freude haben, er braucht sie und wird sie haben.

Erstens fügt die Lotterie einem jeden Brief zwei hübsche Ansichtspostkarten vom schönen Deutschland bei, zweitens ist ein Teil dieser Karten schon mit Briefmarken versehen, die ein besonderes Gepräge haben: Eine Hand hält eine Schale, dieser entflammt ein Feuer, das ein strahlendes Herz umlodert.

Nun steht aber eine noch viel größere Freude in Aussicht. Man kann eine Menge Geld sofort gewinnen. Jede Lotterieserie — und es werden deren mehrere ausgespielt — bringt 15 000 Gewinne und 5 Prämien. 5000 Mark ist der Hauptgewinn einer jeden Serie. Die Prämien gelangen erst im März zur Verlosung und jede einzelne kann 1000 Mark gewinnen. Kein Los darf man daher einlösen oder wegwerfen, ohne vorher den Prämienschein abgetrennt zu haben.

Das neue Jahr steht vor der Tür. Wir möchten es so gern froh beginnen, wir suchen immer wieder von neuem das Glück. Wäre es da nicht einmal klüger und besser, das Glück nicht erst in dunklen Fernen zu suchen, sondern es im kleinen Alltag schnell zu erfassen. Der graue Glücksmann, der dieser Tage wieder erschienen ist, bietet uns mit lächelnder, freundlicher Miene die so gehaltvollen Glückslosbriefe an. Werden wir da gleichgültig vorübergehen können? Wohl niemand. Denn jedes dieser kleinen Briefchen bringt ja soviel Glück zum neuen Jahr, nicht nur dem einzelnen, sondern uns allen, dem ganzen deutschen Volke!

Polizeistunde in der Sylvesternacht aufgehoben.

Auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung über die Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften vom 9. 9. 1930 wird die Polizeistunde für die Nacht vom 31. Dezember 1934 zum 1. Januar 1935 für den Polizeipräsidialbezirk Dortmund allgemein aufgehoben.

Die deutsche Familie im Jahre 1934.

„Ich werde Feindschaft setzen . . . " — durch die friedliche Stille des Paradieses schallt der erste Fluch Gottes über die Menschen. Kein Volk hat schwerer unter ihm gelitten als das deutsche, seine Geschichte ist so sehr davon erfüllt, daß die deutsche Zwietracht ein sicherer Faktor in der Rechnung seiner Gegner wurde. Ich will Feindschaft setzen zwischen Nord und Süd, zwischen Fürst und Volk, zwischen Ritter Bauer, Katholik und Protestant, Bürger und Arbeiter. Kein Stand und keine Gesinnung, in die die Zwietracht sich nicht einfraß als Zerstörer allen Aufbaues, als Widersacher gegen alle die großen Kräfte, die sich in dem begabten Volke regten. Am Ende streckte der höllische Fluch seine Hand auch dahin aus, wo der ewige Quell des Lebens sprudelt, in die Familie. Feindschaft zwischen Familien, die das Kind bejahten und Ehen, die es verneinten. Das war in der gleichen Zeit, in welcher der unaufhörlich fortschwelende Bürgerkrieg des unseligen Klassenkampfes nicht mehr um eines kommenden Friedens willen geführt, sondern zum Selbstzweck erhoben wurde, weil es seine Rüstungsfabrikanten und Kriegsgewinnler so wollte.

In diesem Augenblick größter Not übernahm unter dem Gedanken der Volksgemeinschaft ein Mann die Führung des deutschen Volkes, der umgekehrt den Frieden im Volke zum Selbstzweck erhob, der endlich dieses Volk von dem alten Gottesfluch der Zwietracht erlösen wollte. Er schlug die Kriegsgewinnler der alten Zeit und machte den Weg zum Frieden frei. Die äußeren Formen des Friedens sind geschlossen, und langsam beginnt das Volk dem neuen Gedanken zu leben. Langsam, unter Zuckungen und Rückfällen, denn es irrt, wer da glaubt, eine neue Gesinnung ließe sich verordnen. Auf dem Kampfplatz der Familie, dort, wo es sich nicht oder nicht nur um politische oder ethische Gesinnungen, sondern um persönlichste Lebensführung handelt, wird der wahre Friede, der über das gesprochene Wort hinaus das Herz ergreift, am schwersten geschlossen. Das Jahr 1934 war das Jahr der tastenden Versuche. Im unwegsamen Dickicht des noch nie betretenen Gebietes einer Familienpolitik, die sich nicht in gesetzlichen Maßnahmen erschöpfen, sondern den Geist der Familie neu aufbauen will, führt nur zu leicht der Weg in die Irre. Man hat es versucht durch intelektuelle Aufklärung in bevölkerungspolitischem Sinn, das war nötig und muß fortgesetzt werden, aber die Familie war damit nicht zu erobern. Man hat es versucht durch eine aus dem Geist der Volksgemeinschaft geborene gewaltige Hilfeleistung, die sich der Familie unter Betonung ihrer Kinderzahl annahm. Das war noch viel nötiger und wird noch viel weiter fortgesetzt werden müssen: der Familiensinn wurde damit im deutschen Volke nicht erneuert. Das Jahr ging schon zu Ende, da hat man das getan, was eigentlich dem Nationalsozialismus am nächsten liegen mußte. Man hat der kinderreichen Familie — denn sie war es ja, die in der Verteidigung lag, und im deutschen Volke einer belagerten Festung glich — das Schwert in die Hand gedrückt: Befreie dich selbst! dieser von keinem anderen Volke bisher beschrittene Weg der Bevölkerungspolitik liegt in einer von der Außenwelt kaum beachteten oder für geringfügig gehaltenen Maßnahme: Der Reichsbund der Kinderreichen ist dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. angeschlossen worden. Damit ist der kinderreichen deutschen Familie eine völlig neue Zielsetzung ihres Kampfes gegeben, die Abtrennung der vollwertigen, d. h. deutschblütigen, erbgesunden, geordneten, sich zum Kinderreichtum bekennenden Familien von jenen anderen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, und die dem Gegner ein Scheinrecht geben, unter dem Kampfruf: „Dumm verelendet und minderwertig" gegen die kinderreiche Familie zu Felde zu ziehen. Gelingt der gesunden kinderreichen Familie diese Befreiung aus dem Lügenfeldzug, der seit Jahrzehnten gegen sie geführt wurde, steht sie mit gleichem Recht und Ansehen wieder unter den deutschen Familien, dann ist der Weg zum Frieden Kinderreichen und Kinderarmen offen. Ist aber der Friede geschlossen und gelingt auch dem Staat das schwere Werk der wirtschaftlichen Gegensätze zwischen kinderreichen und kinderarmen Familien zu mildern, so ist auch die Gefahr gebannt, die durch den Geburtenrückgang dem deutschen Volke droht. Denn dann ist für den Willen zum Kinde nicht mehr das Gerede der Nachbarn und die Weisheit der Herrenstammtische und Damenkränzchen, auch nicht die blasierte Kinderscheu der Intelektuellen maßgebend, sondern nur die natürlichen Kräfte des menschlichen Seins, die stets vom Willen zum Leben getragen sind; zum ewigen Leben, wie es in der Familie, der Sippe, dem Volke seinen Ausdruck findet.

Dr. Fritz Brüggemann.

*** Sylvester im Burghof (Stein).** Der Wirt Louis Stein veranstaltet heute abend und morgen (Neujahr) in seinen Räumen Konzert und Tanz. Besonders der Sylvesterabend soll recht gemütlich ausgestaltet werden. Den musikalischen Teil bestreiten die Virtuosen Wiegleb, Wilms und Müller.

*** Der Wirt Konrad Jörissen (Heideröschen)** lädt seine Freunde und Gönner zur großen Sylvesterfeier ein. Musik und Tanz sowie humoristische Vorträge werden fidele Stimmung erzeugen. Neujahr ist Konzert und Tanz.

*** Im Dingertal (Wirtschaft Rüther)** ist ebenfalls am Sylvesterabend und am Neujahrstag Konzert und Tanz.

*** Die Standesämter der Stadt Dortmund** sind am Montag, dem 31. Dezember, sowie am Neujahrstage zur Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten von vormittags 10,30 bis 11,30 Uhr geöffnet.

*** Geschlossen.** Wir weisen an dieser Stelle noch einmal darauf hin, daß die Kassenräume der Spar- und Darlehnskasse sowie die der Stadtsparkasse am heutigen Tage wegen der Jahresabschlußarbeiten geschlossen bleiben.

*** Neue Gebührenordnung der Baupolizei.** Am 1. Januar tritt eine neue Gebührenordnung der Baupolizei vom 14. Dezember 1934 in Kraft. Die Gebührenordnung ist in der ortsüblichen Weise veröffentlicht worden. Außerdem liegt sie bei der Baupolizeibehörde, Hansastraße 11, Westfalenhaus, Zimmer 532, 4 Wochen lang zur Einsicht offen.

*** Wichtig für Kraftfahrzeugführer.** Die bisherige Einteilung der Führerscheine für Kraftfahrzeuge in 4 Klassen ist durch die Reichsstraßen-Verkehrsordnung geändert worden. Es gibt künftighin nur noch den Führerschein für 3 Klassen, und zwar: Klasse 1: Zweiräder, auch mit Beiwagen; Klasse 2: Kraftwagen über 3,5 Tonnen Eigengewicht, Züge mit mehr als 3 Achsen und mehr als 20 km je Stunde Geschwindigkeit; Klasse 3: alle übrigen Fahrzeuge. Die bisherigen Führerscheine der Klassen 1, 2, 3a und 3b gelten jetzt als solche der Klassen 1, 2 und 3. Die Führerscheine der Klasse 4 verlieren am 31. 3. 1935 ihre Gültigkeit. Wer den Führerschein der Klasse 4 besitzt, kann bis zum 31. 3. 1935 die Erweiterung auf die Klasse 3 beantragen. Für die Erweiterung wird nur die Hälfte der sonst üblichen Gebühr erhoben.

*** Achtung, Rückstrahler an Fahrzeugen!** Ab 1. Januar 1935 müsse alle Fahrzeuge an der Rückseite zwischen Fahrzeugmitte und linker Außenkante Schlußlichter führen. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind nur Schubkarren und Handschlitten, die nicht mehr als einen Meter breit sind, und Kinderwagen. Zulässig sind nur amtlich geprüfte Rückstrahler auf denen das Prüfzeichen sowie Name und Wohnort des Herstellers angegeben sind. Die Rückstrahler, die auch am hellen Tage mitgeführt werden müssen, dürfen nicht höher als 50 cm. über dem Erdboden angebracht werden und dürfen niemals verdeckt sein. An Schienenfahrzeugen können die Rückstrahler höher und auch rechts angebracht sein. Die genaueste Beachtung dieser Vorschrift liegt im eigensten Interesse des Fahrzeughalters und Führers. Sie dient zur eigenen Sicherheit.

Was unsere Väter taten, war richtig.

Kürzlich brannte irgendwo in der Provinz ein Bauernhof vollständig nieder. Der Brand war durch Kurzschluß beim Dreschen entstanden. Besonders bemerkenswert bei diesem Brande war eine Aeußerung des Brandgeschädigten: „Hätte ich sofort Wasser oder eine Decke zur Hand gehabt, wäre es mir möglich gewesen, das Feuer im Keime zu ersticken. Nach einer Minute war es schon zu spät."

Diese Aeußerung lenkt die Aufmerksamkeit darauf, daß es notwendig ist, an feuergefährdeten Stellen und bei Arbeiten, die u. U. zum Ausbruch eines Brandes führen könnten, einen Feuerlöschapparat oder — wenn es dazu nicht langt — wenigstens Wasser oder Decken bereit zu halten. Schnell und richtig handeln, heißt fast stets: „Tod den Flammen, ehe sie übermächtig werden."

Unsere Vorväter hatten übrigens ein Feuerbekämpfungsmittel, das unsere Zeit wieder zu Ehren bringen sollte. Es war einfach, von jedem leicht herzustellen und sehr praktisch im Gebrauch. In manchen Gegenden Deutschlands war es sogar durch behördliche Anordnung eingeführt. Es handelt sich um die sogenannte Feuerpatsche. Ein flach gebundener Reisigbesen wurde mit alter, grober Leinwand oder stark saugfähigen Tuchresten überzogen, getaucht und zum „Auspatschen" des glimmenden Brandes benutzt. In den meisten Fällen kann so tatsächlich die kleine Flamme erstickt werden, ehe sie überhand nimmt.

Es läge im Interesse der Erhaltung unseres Volksvermögens, wenn besonders auf dem Lande solche Feuerpatschen wieder in Gebrauch kämen. Selbstverständlich gehört die Bereitstellung von Wasser dazu. Unsere Vorväter haben es so gemacht und wir dürfen es getrost nachmachen. Daß dadurch aber die notwendige Vorsicht bei allen Hantierungen mit feuergefährlichen oder leicht brennbaren Sachen nicht überflüssig wird, bedarf wohl keiner Frage.

Aerztlicher Sonntagsdienst.

Beginn: Samstag mittag 2 Uhr,
Ende: Montag morgen 7 Uhr.

Diensthabender Arzt am Montag-Dienstag, 31. Dezember und 1. Januar (Neujahr): Dr. Römer, Mengede, Castroper Straße 90.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst.

Mengede: 6,15 Uhr erste hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,45 Uhr Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Abends 6 Uhr Neujahrsandacht.

Nette: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Dankandacht für die Wohltaten des verflossenen Jahres.

Bodelschwingh: 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Dankandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Mengede: Neujahr 10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Stenger. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nette: Montag 22 Uhr Sylvesterfeier.

Deusen: Neujahr 9,30 Uhr Gottesdienst 10,30 Uhr Kindergottesdienst.

Bodelschwingh: Neujahr 8,30 Uhr Gottesdienst, Vikar Tielker.

Westerfilde: Neujahr 10 Uhr Gottesdienst, Vikar Tielker.



Vierzehntägiger Luftschiffdienst

Die englische Presse zu den Luftschiffplänen Dr. Eckeners

Die Londoner Blätter befassen sich ausführlich mit den neuen deutschen Plänen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. Der „Evening Standard" veröffentlicht eine fernmündliche Unterredung, die die Redaktion des Blattes mit dem in Friedrichshafen weilenden Dr. Eckener hatte. Danach plane Eckener die Einrichtung eines vierzehntägigen oder vielleicht auch zwölftägigen Luftschiffdienstes zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, der im nächsten Juli eröffnet werden solle und möglicherweise auch England als Zwischenstation einschließe. Nach dem erwähnten Blatt führte Dr. Eckener alsdann wörtlich aus: Ich werde nicht den „Graf Zeppelin" für diese Flüge benutzen, denn dieses Luftschiff soll seine Flüge nach Rio de Janeiro Ende März nächsten Jahres fortsetzen. Das für die Flüge nach den Vereinigten Staaten bestimmte Luftschiff wird zurzeit gebaut und ich hoffe, es im nächsten Jahr fertig zu haben. Zunächst werde ich einen langen Probeflug unternehmen und etwa im Juli 1935 gedenke ich, einen regelmäßigen Dienst von Friedrichshafen nach den Vereinigten Staaten beginnen zu können. Alle erforderlichen Vorkehrungen sind mit dem amerikanischen Marineministerium verabredet. Das Luftschiff wird Lake Hurst, den Luftschiffhafen von New Jersey, anfliegen. Die Vereinbarungen sehen die Erweiterung der Anlagen in Lake Hurst vor. Die durchschnittliche Flugzeit bis Lake Hurst wird 55 Stunden und für den Rückweg nach Europa 48 Stunden betragen. Nach den Vorführungsflügen hoffe ich, eine Zwischenstation in England einrichten zu können. Die Verhandlungen hierüber haben allerdings noch nicht begonnen. Wenn der neue Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. 1936 fertig ist, wird der gesamte Luftschiffverkehr von dort aus betrieben. Er wird sich nach Nordamerika, Südamerika, und, wie ich voraussagen darf, auch nach Batavia erstrecken. Mit den holländischen Behörden verhandele ich zurzeit noch. „Evening News" lassen sich von ihrem Berliner Vertreter ebenfalls eingehend über die Pläne Dr. Eckeners und über die Verlegung der Luftschiffbasis von Friedrichshafen nach Frankfurt a. M. berichten.

Die Neujahrsempfänge am japanischen Kaiserhof sowie einige andere Feierlichkeiten sind infolge einer Erkrankung des Kaisers abgesagt worden. Die Erkrankung des Kaisers soll nur leichter Natur sein.

Die Kennziffer der Großhandelspreise lag am 27. Dezember 1934 um 0,2 v. H. höher als in der Vorwoche (101,3 gegen 101,1)

Aus Westdeutschland

Tödlicher Verkehrsunfall

Münster. Gegen Morgen kurz nach 7 Uhr ereignete sich auf der Hafenstraße ein schwerer Verkehrsunfall, der leider ein Menschenleben forderte. Zwei Arbeiter fuhren mit ihren Rädern in Richtung Landesbahnhof, als ein schwerer Lastzug sie von hinten überholte. Die Arbeiter wurden mit ihren Rädern dicht an den Straßenrand gedrängt, wobei der eine von ihnen mit seinem Rade aus bisher unbekannter Ursache zwischen den ersten und zweiten Anhänger des Lastzuges geriet. Der Bedauernswerte, der auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle war, wurde von dem schweren Lastwagen überfahren und sofort getötet. Der Tatbestand unterliegt den zuständigen Stellen zur Untersuchung.

Todessturz kurz vor der Hochzeit

Detmold. In Bentrup wollte der 25jährige Alfred Meyer den Hausboden besteigen. Er stürzte dabei von der Leiter und wurde kurze Zeit später auf der Diele bewußtlos aufgefunden. Wenige Minuten darauf starb er an den Folgen eines Schädelbruches. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als Meyer kurz vor der Hochzeit stand.

Maßregelung für unsoziales Verhalten

Paderborn. Der Milchversorgungsverband Westfalen-Ost nahm drei Landwirte aus Westenholz (Kreis Paderborn) in eine Ordnungsstrafe von je 100 Mark, weil sie der Anordnung des Milchversorgungsverbandes, ihre Milch der zuständigen Molkerei auszuliefern, nicht nachgekommen waren. Es liegt heute im Interesse jedes Milcherzeugers, die Richtlinien des Reichsnährstandes zu befolgen, damit durch regelmäßige Belieferung der Molkereien die Voraussetzung für die Regelung des Milchmarktes und der Milchversorgung des deutschen Volkes geschaffen werde.

Ein fünfjähriger Lebensretter

Bielefeld. Der fünf Jahre alte Hans Klußmann aus Oberjollenbeck rettete vor einiger Zeit ein einjähriges Kind vor dem Tode des Ertrinkens. Der Regierungspräsident in Minden hat dem jugendlichen Lebensretter jetzt für sein mutiges Verhalten eine öffentliche Belobigung erteilt. Gleichzeitig wurde ein Sparkassenbuch über 25 Mark dem Vater des Jungen ausgehändigt.

Sprengstofflager entdeckt

Hameln. Beim Ausheben einer Grube auf dem Rittergut Ehrensen fand der Gespannführer F. in einer Tiefe von einem halben Meter mehrere Pakete, die, wie sich bei der Untersuchung ergab, einen hochexplosiven Sprengstoff enthielten. Nach und nach wurden 54 Packungen zu je 2½ Pfund sowie Sprengkapseln und Zündschnüre ans Tageslicht befördert. In der Grube lag auch eine Frankfurter Zeitung vom 9. 12. 1915. Die Polizei ließ den Fund sicherstellen, der nach ihren Ermittlungen ohne Zweifel aus der Kriegszeit oder den ersten Nachkriegsjahren stammt. Mit irgendwelchen politischen Dingen der neueren Zeit steht der Fund keinesfalls im Zusammenhang.

Auf dem Acker vom Herzschlag getroffen

Diepholz. Als der Bauer Fr. Kriesmann in Haßlingen bei Wagenfeld von einem Ausgang bis zur Abendstunde nicht heimgekehrt war, ergaben Nachforschungen, daß er bereits nachmittags in der Nachbarschaft auf dem Heimwege gesehen worden war. Familienangehörige und Nachbarn leuchteten dann das ganze Gelände ab und fanden den Gesuchten auf seinem Felde etwa 100 Meter vom Hause entfernt. Ein Herzschlag hat seinem Leben ein Ende bereitet.

Brand in einer Schuhfabrik im Grenzgebiet 10 Arbeiter schwer verletzt

Venlo. In der Schuhfabrik van Haaren in Waalwyk im niederländisch-deutschen Grenzgebiet entstand ein Brand durch Explosion eines Aceton-Fasses, der in den umfangreichen Brennstoffvorräten reiche Nahrung fand. 10 Arbeiter erlitten zum Teil schwere Brandwunden und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Autobanditen treiben ihr Unwesen

Duisburg-Hamborn. Die Stadt Duisburg-Hamborn wird seit einigen Wochen von einer Autodiebesbande heimgesucht, ohne daß es bisher gelang, der Burschen habhaft zu werden. In den letzten Tagen wurden allein in der Innenstadt drei Kraftwagen entwendet, und zwar eine Opel-limousine I Y 82291, ein Opel-Kraftwagen I Y 48585 und ein weiterer Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen I Y 45627. In einem anderen Falle wurde ein Auto auf einer Wiese an der Ackerfähre herrenlos aufgefunden, wo es wahrscheinlich von den Autobanditen stehen gelassen worden war. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, die Autos genügend zu sichern und zu beaufsichtigen. Aeußerst rücksichtslos gehen die Banditen zu Werke. Wo es ihnen nicht sofort gelingt, die Tür zu öffnen, schlagen sie einfach das Verdeck ein, um so in den Besitz des Autos zu kommen.

12 000 Gulden erschwindelt

Duisburg-Hamborn. Die holländische Polizei fahndet nach einem Schwindler, der sich Ludwig Beumer nennt und aus Duisburg stammen soll. Durch Fälschung einer Postüberweisung gelang es ihm, bei einer Bank in Nymwegen die Auszahlung von 12 000 Gulden zu erreichen. Der Schwindler ist etwa 32 bis 36 Jahre alt, 1,80 m groß, schlank und hat bleiches, bartloses Gesicht. Auch das Betrugskommissariat im Polizeipräsidium Duisburg hat Ermittlungen nach dem Schwindler aufgenommen.

Folgenschwere Gasexplosion — Kind getötet

Rheydt. In einem Hause an der Watelerstraße ereignete sich eine Gasexplosion, bei der ein Teil einer Zimmerwand eingedrückt und das Dach beschädigt wurde. Die Wohnungsinhaberin fand man mit schweren Gasvergiftungen bewußtlos auf; sie mußte sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Ihr drei Monate altes Kind war bereits tot. Ueber die Entstehungsursache der Explosion herrscht vorläufig noch tiefes Dunkel, zumal die Wohnungsinhaberin immer noch nicht vernehmungsfähig ist.

Verkehrssünder verursachen einen tödlichen Unfall

M.-Gladbach. Gegen zwei Verkehrssünder aus Nettesheim, die in der Nähe ihres Ortes einen tödlichen Unfall verschuldet haben, verhandelte das Schöffengericht. Ein Knecht war auf Anweisung des Sohnes seines Arbeitgebers bei Dunkelheit mit einem unbeleuchteten Pferdefuhrwerk gefahren und hatte es als ausreichende Sicherung angesehen, daß der Sohn seines Arbeitgebers unmittelbar hinter dem Karren mit dem Fahrrade folgte. Als dann aber ein Kraftradfahrer sie überholen wollte und der Radfahrer mit dem im Scheinwerferlicht gut sichtbaren Katzenauge rechts heranfuhr, glaubte der Motorradfahrer die Fahrbahn vollständig frei. Er fuhr mit großer Wucht auf den Karren auf und blieb tot liegen. Das Gericht hielt die beiden Verkehrssünder für schuldig, beurteilte den Fall aber milde und ließ es anstelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe mit Geldstrafen bewenden.

Ausbrecher Schmitz wegen Mordversuchs angeklagt

M.-Gladbach. Gegen den berüchtigten Ein- und Ausbrecher Wilhelm Schmitz aus Rheydt, der am Heiligenabend in Velbert wieder dingfest gemacht werden konnte, wurde nach seiner richterlichen Vernehmung Haftbefehl wegen Mordversuchs erlassen. Die Ermittlungen haben ergeben, daß Schmitz die Niederschlagung des Justizwachtmeisters auf dem Wege vom Gericht zum Gefängnis sorgfältig vorbereitet hatte. Er hatte sich schon am Vorabend aus seinem Zellengerät eine Eisenstange zurecht gemacht, die er während der Verhandlung unter seiner Kleidung versteckt hielt. Das Schwurgericht wird ihn wegen der neuen Straftat in der ersten nächstjährigen Sitzung aburteilen. — Schmitz hat übrigens gegen das letzte Urteil bezüglich der Sicherungsverwahrung Revisionsantrag gestellt.

Tragischer Tod eines jungen Mannes

M.-Gladbach. Ein tragischer Vorfall spielte sich hier in einem Hause an der Regentenstraße ab. Ein hier wohnender 22jähriger junger Mann hatte sich schon seit einiger Zeit über Katzen geärgert, die auf dem Hof durch ihr lautes Schreien sehr störten. Als er mit einigen Freunden Skat spielte und er wieder die Katzen hörte, wollte er mit einem Tesching die Katzen erschießen und begab sich auf den Hof. Kurze Zeit darauf kam er bleich zurück und stürzte, ohne noch ein Wort reden zu können, tot zusammen. Wie man bei der sofortigen Untersuchung feststellte, hatte er einen Herzschuß. Man vermutet, daß sich beim Hantieren mit der Waffe ein Schuß plötzlich gelöst und den jungen Mann so unglücklich getroffen hat. Zur Klärung des Vorfalls hat die Polizei Ermittlungen aufgenommen.

Von der Straßenbahn erfaßt und getötet

Süchteln. Auf der Landstraße nach Viersen ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. In der Nähe der Wirtschaft Schmitz wollte ein 64jähriger Mann vor einer herankommenden Straßenbahn noch die Geleise überqueren. Er wurde aber von dem Straßenbahnwagen erfaßt und mit solcher Wucht zur Seite geschleudert, daß er einen doppelten Schädelbruch erlitt. Im Krankenhaus ist der Verunglückte nach kurzer Zeit gestorben.

Der Baudag-Prozeß beginnt

Aachen. Hier begann vor der ersten Großen Strafkammer der Prozeß gegen zwei frühere Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Gemeinnützigen Aktiengesellschaft für Kleinwohnungsbauten, kurz „Baudag" genannt. Die Baudag war eine Bausparkasse, deren Sparer über das ganze Reich verteilt waren. Die vier Angeklagten Linden, Königshoven, Heinen und Esser sollen sich nun in den Jahren 1928 bis 1930 unberechtigte Vergünstigungen und Gehälter ausgezahlt haben. Aktien haben sie gekauft, ohne das Geld dafür einzuzahlen, dann haben sie sich selbst Darlehen zugeteilt, obwohl sie noch gar nicht an der Reihe waren. Schließlich wird ihnen noch die betrügerische Sparerwerbung und Vergehen gegen die Gesetze über Aktiengesellschaften vorgeworfen. Der Gesamtschaden, der den Sparern zugefügt wurde, beträgt rund 300 000 Mark. Der Prozeß, zu dem 42 Zeugen und zwei Sachverständige geladen sind, dauert voraussichtlich 10 bis 14 Tage. Bisher liegen allein zwei Gutachten von 332 bezw. 35 Seiten vor.

Flüchtiger Rechtsanwalt verhaftet

Aachen. Wie der Aachener Staatsanwaltschaft aus Trier gemeldet wurde, konnte dort der seit einem Jahr steckbrieflich verfolgte frühere Aachener Rechtsanwalt Dr. Joseph Heinen festgenommen werden. Heinen, gegen den ein Verfahren wegen Betruges, Untreue und Unterschlagung schwebt, konnte sich vor mehr als Jahresfrist über die Grenze retten. Ein Besuch in Deutschland wurde ihm jetzt zum Verhängnis.

Fahrt in den Tod

Köln. Ein 42 Jahre alter Mann, der auf einem Fahrrad die Kölner Straße befuhr, wurde das Opfer seiner eigenen Unvorsichtigkeit. Er führte einen schweren Koffer mit, den er in der linken Hand hielt, mit der rechten Hand steuerte er das Fahrrad. Als er einer herannahenden Straßenbahn ausweichen wollte, verlor er die Herrschaft über sein Fahrzeug und kam ins Rutschen. Im gleichen Augenblick nahte ein Lieferwagen, von dessen Hinterrad der Mann erfaßt und gegen den Anhänger der Straßenbahn geschleudert wurde. Hierbei zog sich der Radfahrer so schwere Verletzungen zu, daß der Tod bald eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und drei Kinder.

Versailler Diktat — Grenzlandnot

Aufgaben der Deutschen Architekten und des Baugewerbes

Der Wirtschaftsraum Trier ist eines der deutschen Grenzlandgebiete, die durch den Gewaltakt von Versailles am meisten gelitten haben.

Vor dem Kriege stand dieser Raum in engster wirtschaftlicher Verbindung mit einem weiten, reichen Hinterland, mit Lothringen, dem Saargebiet und dem Großherzogtum Luxemburg, das durch Zollunion mit dem Deutschen Reich verbunden war. In dieser wirtschaftlich durchaus naturgegebenen Verbindung war der Trierer Wirtschaftsraum zu einer beachtlichen Wohlhabenheit gelangt.

Dieser Wohlstand ist durch das Friedensdiktat von Versailles vollständig zerschlagen worden. Eine organisch gewachsene wirtschaftliche Einheit wurde durch die neue Grenzziehung und Errichtung neuer Zollgrenzen (Saargebiet — Luxemburg) gewaltsam zerstört.

Der stark verkleinerte Wirtschaftsraum Trier ist jetzt Grenzland, früher war er Binnenland.

Handel und Industrie gingen auf einen Bruchteil ihres früheren Umfanges zurück, u. a. besonders eine alte, bodenständige Industrie: die berühmte Sandstein-Industrie des Landkreises Trier, die früher ihre hochwertigen Erzeugnisse (Werksteine und Schleifsteine) an die Bauindustrie und die Eisen- und Stahlindustrie des genannten Wirtschaftsraumes, des Reiches und des benachbarten und weiteren Auslandes lieferte.

Heute beträgt der Umfang dieser bodenständigen Grenzland-Industrie nur noch 10 Prozent des Vorkriegsstandes, und Hunderte wertvoller Facharbeiter sind noch arbeitslos.

Unter der Parole: Grenzlandnot ist Reichsnot hat nunmehr der Landrat des Landkreises Trier auch die Förderung dieses wertvollen Industriezweiges in die Hand genommen.

Die aus Mittel- und Kleinbetrieben bestehende Industrie wurde zur wirksamen Verfolgung ihrer Existenzfragen zusammengeschlossen unter dem Titel „Arbeitsgemeinschaft der Sandstein-Industrie des unteren Kylltales in Ehrang bei Trier a. d. Mosel (Amtsgebäude)".

Die Sandstein-Industrie des Landkreises Trier bietet der deutschen Bauwirtschaft hochwertigen weißgelben und roten Sandstein, der sich in Stoff und Farbe auch nach neuzeitlichen architektonischen Grundsätzen vorzüglich zur wirkungs- und stilvollen Gestaltung und Belebung modernster Bauten eignet.

Aufgabe der deutschen Baubehörden, Architekten und des Baugewerbes dürfte es sein, diesem wetterbeständigen und sehr haltbaren Natur-Baustoff aus heimischem Boden wieder die Stelle einzuräumen, die er in früheren Bauepochen hatte. Ist doch z. B. das deutsche Reichstagsgebäude zum großen Teil aus Sandstein des Landkreises Trier gebaut, ferner der besterhaltene römische Monumentalbau diesseits der Alpen: die Porta Nigra in Trier.

Jede Epoche hat ihre eigene architektonische Ausdrucksweise, ihren eigenen Baustil sowohl in Bezug auf Baustoff als auch Formgebung. Die verflossene Kriegs- und Nachkriegszeit hat die leichte Bauweise mit Werkstein-Imitation sehr zum Nachteil der Dauerhaftigkeit einseitig bevorzugt und viele Bauten dieser Epoche zu schnellem Zerfall verurteilt.

Aufgabe einer Epoche, die in Generationen und Jahrhunderten denkt, ist es, den unzerstörbaren Naturstein wieder in seine Rechte einzusetzen und kommenden Generationen würdige Bauten als Zeugen einer großen Zeit zu hinterlassen.

Bekanntmachung!

Wie in anderen Treuhänderbezirken des Reiches soll auch ab 1. Januar 1935 im Treuhändergebiet Rheinland ein Mitteilungsblatt des Treuhänders für den Bereich des Gebietes Rheinland herausgegeben werden. In diesen amtlichen Mitteilungen werden Bekanntmachungen des Treuhänders sowie Bekanntmachungen der Sondertreuhänder, überhaupt alles, was in das Arbeitsgebiet des Treuhänders hineinfällt, bekannt gegeben. Um einen Ueberblick über den Umfang der Auflage und den Preis des Exemplars zu bekommen, bitte ich alle Interessenten, mir ihre Anschrift zuzusenden. Auf dem Briefumschlag muß vermerkt werden: „Betrifft Amtliche Mitteilungen".

gez.: Börger,
Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland.

Ein alter Brauch lebt wieder auf

Koblenz. Zum ersten Male wird in der Neujahrsnacht der seit Jahrzehnten nicht mehr geübte Brauch des Neujahrsanrufes vom Turm der Liebfrauenkirche wieder eingeführt. Ein Feuerwehrmann wird beim Anbruch des neuen Jahres vom hohen Glockenturm nach den vier Himmelsrichtungen ein Sprüchlein sagen und seinen Neujahrswunsch hinzufügen. Hierzu benutzt er das historische Sprachrohr des alten Turmwächters, das seit Jahren nicht mehr benutzt worden ist und im Koblenzer Schloßmuseum aufbewahrt wird. Diese alte Sitte soll auch in den künftigen Jahren in der Neujahrsnacht beibehalten werden.

Die Leiche des beim Sandbaggern ertrunkenen Arbeiters Krämer gelandet — Seine letzte Fahrt

Bernkastel-Cues. Die Arbeitskameraden des am letzten Freitag beim Sandbaggern in der Mosel ertrunkenen Josef Krämer aus Wehlen nahmen nach den Feiertagen die Suche nach der Leiche wieder auf. In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es ihnen, die Leiche 250 Meter unterhalb der Unfallstelle in einem Baggerloch zu bergen. Sie betteten sie in einen Sarg, um dann des Arbeitskameraden letzte Fahrt im Sandnachen nach seinem Heimatort Wehlen anzutreten, wo er eine Frau mit 4 Kindern hinterläßt, die noch nicht schulpflichtig sind.

Sechzehnjähriger durch Messerstiche schwer verletzt

Trier. Am Abend wurde in der Dampfschiffstraße ein 16jähriger junger Mann von zwei fast gleichaltrigen jungen Burschen überfallen. Die beiden drangen auf den jungen Mann von hinten ein, schlugen ihn zu Boden und verletzten ihn durch zwei Messerstiche erheblich. Bei dem Sturz auf das Pflaster hatte der Ueberfallene außerdem eine Schädelwunde davongetragen. Die sofort alarmierte Polizei konnte die Täter bald darauf fassen. Wie die Feststellungen ergaben, handelt es sich um eine Eifersuchtstat.

Ueber 11 000 RM. beschlagnahmt

Türkismühle (Bez. Trier). Bei einer Zugkontrolle auf der Strecke Bingerbrück-Saarbrücken gelang einem Zollbeamten ein guter Fang. In einem Abteil des nach dem Saargebiet fahrenden Schnellzuges stieß der Beamte auf eine Frau, die einen schweren Pelz neben sich liegen hatte. Dem Kontrollbeamten kam die Schwere des Pelzes verdächtig vor, und als die Frau sich in Widersprüche über das Ziel ihrer Reise verwickelte, mußte sie sich einer Untersuchung unterziehen. Dabei fand man in dem Pelz eingenäht 221 Reichsbanknoten über 50 RM., also einen Gesamtbetrag von 11 050 RM. Das Geld, das ins Saargebiet eingeschmuggelt werden sollte, verfiel der Beschlagnahme. Die Frau wurde in Haft genommen und in das Gefängnis nach Birkenfeld übergeführt. Man vermutet, daß sie zu einer Devisenschieber-Gesellschaft gehört, die seit einiger Zeit des öfteren schon größere Geldbeträge ins Saargebiet geschmuggelt hat.

Spätrömischer Friedhof in der Eifel aufgedeckt

Bitburg. Bei Rodungsarbeiten in der Nähe des Dorfes Badem stießen die Arbeiter auf eine Steinplatte, die sie behutsam aufhoben und freilegten. Unter der Platte befand sich ein Grab aus spätrömischer Zeit, neben dem noch weitere Beisetzungen aufgedeckt werden konnten. In den Gräbern, die aus dem 3. oder 4. Jahrhundert stammen, wurden meist Tonkrüge und zum Teil auch Leichenbrandurnen gefunden. Verschiedene der Gräber enthielten als Bestattungsbeigaben Münzen aus der Zeit der Römerherrschaft an der Mosel und am Rhein. Außerdem wurde eine Spange und ein Glaskrug, letzterer allerdings stark beschädigt, geborgen. Es handelt sich bei diesem Gräberfeld vermutlich um den Begräbnisplatz einer in der Nähe vor Jahren entdeckten Hofsiedlung aus spätrömischer Zeit.

Das politische Jahr 1934

Der Aufbruch in ein drittes Jahrtausend deutscher Geschichte
Was das vergangene Jahr brachte und was es bedeutet

Von Alfred-Ingemar Berndt

Der Nationalsozialismus schaut nicht gern zurück. Sein Antlitz ist vorwärts gewandt und sein Blick geht in die Zukunft hinein, der allein sein Denken und Handeln gehört. Seine Werke sprechen für ihn, und er läßt gern hinter sich, was getan und erledigt ist.

Nach diesem Grundsatz hat das nationalsozialistische Deutschland, haben seine führenden Männer in den zwei Jahren gehandelt, deren Vorzeichen nun das Hakenkreuz in Deutschland ist. Ihre Taten haben für sie gezeugt, ihre Werke, nicht Worte und keine Versprechungen. Heute aber, nachdem wiederum über ein Jahr des Aufbaues und zukunftsträchtiger Arbeit die Akten geschlossen werden können und man sich anschickt, das dritte Blatt in der Geschichte des neuen Deutschlands aufzuschlagen, sei es doch einmal vergönnt, einen Rückblick zu geben auf das, was war und was es uns bedeutet.

Genau so wie das erste Jahr stand auch das zweite Jahr des neuen Deutschland im Zeichen großer Ereignisse. Ungeheuer viel Positives ist zu vermelden, und aus jenem Fieberanfall, der um die Mitte des Jahres die letzten Krankheitserscheinungen aus dem Körper des deutschen Volkes ausschied, ist das neue Deutschland gekräftigt hervorgegangen.

Hindenburg und Hitler

Alles dieses aber wurde überschattet von einem ungeheuer großen und schmerzlichen Verlust, der das deutsche Volk am 2. August 1934, genau 20 Jahre nach Ausbruch des Weltkrieges, betraf. Sein getreuer Ekkehart, Reichspräsident von Hindenburg, schloß auf seinem Gute Neudeck nach mehrtägiger Krankheit die Augen für immer. Deutschland hielt den Atem an. Noch einmal erstand vor dem deutschen Volke die Gestalt dieses Mannes in ihrer ganzen Größe und Bedeutung, und mit ergreifender Feierlichkeit wurde der Nationalheld im Tannenberg-Denkmal zur letzten Ruhe getragen, an jener Stätte, wo er einen seiner größten Siege erfocht und wo der tote Feldherr nun mitten unter seinen gefallenen Soldaten schläft.

Das Reichskabinett vereinigte sofort durch Gesetz das Amt des Reichspräsidenten mit dem des Reichskanzlers, und der Führer ordnete eine Volksabstimmung darüber an. Die Wehrmacht leistete den Eid auf den Führer. In einer Trauersitzung des Reichstages hielt der Führer eine große Gedenkrede auf den verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg, und die Reichsregierung erließ eine weitgehende Amnestie. Noch einmal vernahm das deutsche Volk Paul von Hindenburgs Worte, als sein politisches Testament der deutschen Oeffentlichkeit übergeben und damit offenbar wurde, wie innig die Bande gewesen sind, die den greisen Feldmarschall und den jungen Gefreiten des Weltkrieges Adolf Hitler miteinander verknüpften. Die Volksabstimmung über die Vereinigung des Reichspräsidentenamtes und des Amtes des Reichskanzlers ergab bei einer Wahlbeteiligung von 95,7 v. H. am 19. August 90 v. H. Ja-Stimmen und damit erneut ein überwältigendes Bekenntnis des deutschen Volkes zum Führer. Adolf Hitler nahm nun die Bezeichnung an: „Führer und Reichskanzler" und ordnete an, daß die Bezeichnung „Reichspräsident", die durch den verewigten Generalfeldmarschall erst ihren Inhalt erhalten hatte, einmalig sein und bleiben solle. Die Reichsminister, die Reichsstatthalter und alle Beamten des Reiches und der Länder wurden auf den Führer vereidigt.

Reichsreform

Im Vordergrunde allen Werdens und aller Arbeit stand die Reichsreform, die wiederum um einen großen Schritt vorwärts gekommen ist. Am 30. Januar fanden große Feiern statt anläßlich des Jahrestages des Beginnes der nationalsozialistischen Revolution, im Reichstag wurde nach einer großen zukunftweisenden Rede des Führers das Gesetz über den Neuaufbau des Reiches angenommen, durch das die Reichsregierung die Ermächtigung erhielt, neues Verfassungsrecht zu schaffen und alle für die Reichsreform notwendigen Maßnahmen zu treffen.

Wurde im Jahre 1933 zwischen Reichs- und preußischen Ministerien Personalunion geschaffen, so brachte das Jahr 1934 die Realunion, also die Verschmelzung der Reichs- und preußischen Ministerien, den Uebergang der Exekutive auf das Reich. Damit haben die Reichsministerien den Aufbau und die Gliederung erhalten, die es ihnen ermöglichen. auch die entsprechenden Verwaltungszweige der übrigen Länder in sich aufzunehmen, und dann jene Befugnisse an die Leitungen der künftigen Reichsgaue später abzugeben, die den Gauleitern überlassen werden sollen. In einem Verwaltungszweig, in der Justiz, ist es bereits zur Eingliederung der entsprechenden Länderministerien gekommen, die aufgelöst und zu entsprechenden Abteilungen des Reichsjustizministeriums geworden sind. Die Eingliederung weiterer Länderministerien in die zuständigen Reichsministerien steht bevor. Die Reichsminister haben gegenüber dem preußischen Oberpräsidenten Anweisungsbefugnis erhalten, so daß nunmehr gewissermaßen von einer direkten Unterstellung der Oberpräsidenten unter die Reichsregierung die Rede sein kann. Immer näher rückt der Tag, da jene Grenzpfähle, die unorganisch und durch den Zufall dynastischer Hausmachtpolitik gesetzt, endgültig verschwinden, nachdem im Jahre 1933 die Gleichschaltung von Reich und Ländern ihnen den größten Teil ihrer Bedeutung schon genommen hatte.

Symbolisch hat der Nationalsozialistische Lehrerbund die einst so trennende Mainlinie beseitigt, indem er sein „Haus der deutschen Erziehung" in Bayreuth mitten über den Main baute. Die Aufhebung des Reichsrates war ein weiteres Stück Reichsreform.

Die Geheime Staatspolizei aller Länder wurde unter dem Reichsführer der SS. Heinrich Himmler zusammengefaßt. Am 12. Juni ernannte der Führer die Mitglieder des neugeschaffenen Volksgerichtshofes, der dann am 14. Juli zum ersten Male in Berlin zusammentrat. Im Sportwesen wurde der Reichsbund für Leibesübungen als Zusammenfassung und Dachorganisation des gesamten deutschen Sportes unter Leitung des Reichssportführers von Tschammer und Osten gegründet.

Wirtschaft und Arbeit

Der erste wichtige Akt des Reichskabinetts im Jahre 1934 war die Verabschiedung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit, das die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf eine ganz neue Basis stellte und den Begriff von Führer und Gefolgschaft auch in der Wirtschaft verankerte. Es gab beiden erhöhte Rechte und erhöhte Pflichten und es schuf in den Ehrengerichten der Arbeit Einrichtungen, die darüber wachen, daß keiner jener Grundsätze verletzt, die in dem Gesetz der nationalen Arbeit zum Katechismus des schaffenden Deutschland geworden sind. Es wurde ferner bestimmt, daß die Treuhänder der Arbeit Reichsbeamte werden und sich ausschließlich ihrer so außerordentlich wichtigen Aufgabe widmen.

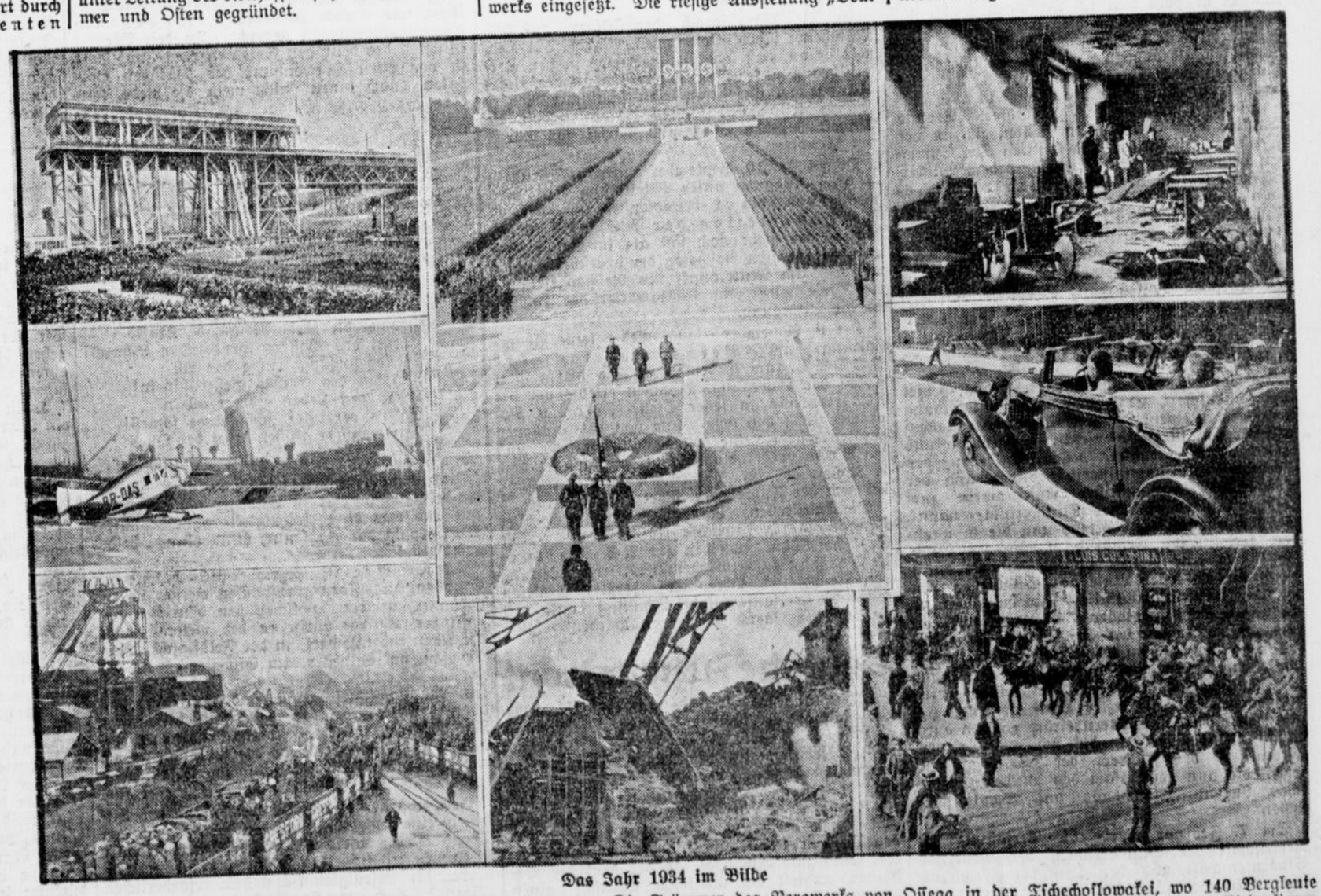
Am 13. März wurde das Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaues der deutschen Wirtschaft veröffentlicht, und am 2. Dezember erließ der stellvertretende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der am 30. Juli an die Stelle des erkrankten Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt getreten war, die erste Verordnung auf Grund dieses Gesetzes. Er schuf die Reichswirtschaftskammer als Gesamtorganisation der deutschen Wirtschaft und berief den Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Hannover, Dr. Hecker, an ihre Spitze. Der vorläufige Reichswirtschaftsrat wurde aufgehoben und eine ganze Reihe von Wirtschafts- und Finanzgesetzen dienten dem Aufbau der nationalsozialistischen Volkswirtschaft. Im Juni verkündete Staatssekretär Reinhardt das große Steuerreformprogramm der Reichsregierung, das dann in einer Reihe von Gesetzen seinen Niederschlag fand und zum Teil bereits durchgeführt wurde. Es stellte drei Ziele heraus: Beseitigung der Arbeitslosigkeit, Förderung der kinderreichen Familien und Stärkung der persönlichen Verantwortung. Im Mai wurde die Verordnung über den Neuaufbau der ständischen Organisation des deutschen Handwerks erlassen und der Reichshandwerksmeister Schmidt als Führer des deutschen Handwerks eingesetzt. Die riesige Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in Berlin gab zum ersten Male einen Ueberblick über Geschichte und Bedeutung des deutschen Volkes und seine Leistungen.

Am 5. November wurde der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, der schon einmal als Preiskommissar gewirkt hatte, zum Reichskommissar für Preisüberwachung mit außerordentlichen Vollmachten ernannt, um dafür zu sorgen, daß Wucherern und Egoisten, die eine vorübergehende Knappheit auf einzelnen Märkten zu ungeheuren Preissteigerungen und zur Erzielung unberechtigter Gewinne ausnutzten, die einzig mögliche Antwort des nationalsozialistischen Staates erteilt wird. Die Schließung einer Reihe von Geschäften als Auftakt hat dann sehr schnell zur Ausmerzung unliebsamer Vorkommnisse bei der Preisgestaltung geführt.

Landwirtschaft

Reichsernährungsminister und Reichsbauernführer R. Walther Darré berief am 14. April den ersten deutschen Reichsbauernrat und vollendete damit vorläufig den Aufbau des Reichsnährstandes. Er konnte im November auf dem ersten deutschen Reichsbauernthing in Goslar mit Stolz einen Rückblick geben auf das Erreichte und mit Recht darauf hinweisen, daß das deutsche Bauerntum beim ständischen Aufbau des neuen Deutschland mit gutem Vorbild vorangegangen sei. Der 30. September brachte als staatlicher Feiertag das Erntedankfest und den großen Staatsakt auf dem Bückeberg, auf dem der Führer und der Reichsbauernführer sprachen und auf dem das deutsche Bauerntum als Lebensquell des deutschen Volkes gewürdigt wurde. Auf dem Reichsbauernthing in Goslar wurde die deutsche Erzeugungsschlacht angekündigt, die Zusammenfassung aller Kräfte der deutschen Landwirtschaft, um Deutschland von ausländischen landwirtschaftlichen Erzeugnissen so weit unabhängig zu machen, wie die Devisenknappheit das verlangt.

Am 3. Juli wurde vom Reichskabinett die Ueberleitung des Forst- und Jagdwesens auf



Das Jahr 1934 im Bilde

Mitte: Heldenehrung beim Reichsparteitag in Nürnberg — Darunter: Die Trümmer des Bergwerks von Ossegg in der Tschechoslowakei, wo 140 Bergleute einem Grubenunglück zum Opfer fielen. — Linke Spalte von oben nach unten: Ein stolzes Werk deutschen Aufbauwillens, das Schiffshebewerk in Niederfinow in der Mark. — Darunter: Das Flugzeug des russischen Fliegers Babuschkin und der russische Eisbrecher „Tscheljuskin", nach dessen Untergang im Nördlichen Eismeer die Besatzung durch den Heldenmut Babuschkins gerettet wurde. — Darunter: Ein Bild von der Bergwerkskatastrophe von Wrexham in England, wo die Kameraden von 270 im Bergwerke eingeschlossenen Bergleuten auf Nachrichten warten. — Rechte Spalte von oben nach unten: Blick in ein von Artillerie zerschossenes Wiener Haus, das bei dem österreichischen Marxistenaufstand im Februar umkämpft wurde. — Darunter: Der Generalinspektor des deutschen Straßenwesens, Dr. Todt, fährt den ersten fertigen Bauabschnitt der Reichsautobahn bei Frankfurt a. M. ab. — Darunter: Ein Zusammenstoß zwischen Demonstranten und berittener Gendarmerie, ein Bild von dem letzten Kommunistenaufstand in Spanien.

das Reich beschlossen und Ministerpräsident Göring zum Reichsforst- und Reichsjagdmeister ernannt.

Arbeitsschlacht

Zu Beginn des Jahres 1933 fand die nationalsozialistische Regierung 6 013 612 Arbeitslose vor. Dazu kam noch die sogenannte unsichtbare Arbeitslosigkeit, die mit etwa einer Million zu veranschlagen war. Die erste Arbeitsschlacht verminderte bis zum Schluß des Jahres 1933 die Zahl der Arbeitslosen um 1 954 557 auf 4 059 055. Am 21. März 1934 proklamierte der Führer auf einer Baustelle der Reichsautobahn München—Salzburg den Beginn der zweiten Arbeitsschlacht. Mit aller Energie wurde die große Aufgabe angepackt, Arbeit und Brot zu schaffen und weiteren Hunderttausenden deutscher Volksgenossen wieder einen Arbeitsplatz zu geben. Auch eine Reihe von Gesetzesmaßnahmen diente diesem Zweck, darunter das am 15. Mai verabschiedete Gesetz gegen die großstädtische Arbeitslosigkeit, das die Entlastung der Großstädte von Arbeitslosen durch Austausch von Arbeitskräften ermöglichte. Zu den großen Arbeitsbeschaffungsprojekten gehört ferner in erster Linie die Inangriffnahme des Baues weiterer Reichsautobahnen, so daß heute schon mehr als 78 000 Arbeiter beim Bau der Reichsautobahnen selbst beschäftigt sind, ganz abgesehen von den weiteren Zehntausenden von Arbeitern, die mittelbar für dieses große Werk durch Erzeugung und Gewinnung der notwendigen Baumaterialien Arbeit gefunden haben.

Am Schluß des Jahres 1934 betrug die Zahl der Arbeitslosen nur noch 2 354 000, so daß wiederum eine Abnahme von 1 705 055 zu verzeichnen ist.

Soziale Maßnahmen

Das Winterhilfswerk 1933-34, das im April 1934 seinen Abschluß fand, ergab Leistungen in einer Gesamthöhe von 358 136 040,71 RM. Es hat damit sämtliche Hilfsmaßnahmen übertroffen, die jemals zur Durchführung gekommen sind. Zum Vergleich sei nur angeführt, daß im reichen Vorkriegsdeutschland die Zeppelinspende des deutschen Volkes nur die Summe von 6 096 336 Mark erbrachte. Das war der höchste Betrag, den jemals eine Spende vor dem Kriege in Deutschland erbracht hat. Im Sommer wurde dann das große Hilfswerk „Mutter und Kind" durchgeführt, durch das Hunderttausende von Müttern die so notwendige und dringliche Erholung fanden und Hunderttausende von Kindern zur Kräftigung und Erholung verschickt werden konnten. Es konnten ferner im Rahmen dieses Hilfswerkes für viele zehntausend Kinder menschenwürdige Schlafstätten geschaffen werden.

Am 9. Oktober 1934 wurde das zweite Winterhilfswerk durch eine große Rede des Führers eröffnet. Schon der erste Tag erbrachte Zeichnungen in Höhe von 4,6 Millionen Mark, und die ersten Wochen erbrachten Ergebnisse, die der Hilfsbereitschaft des deutschen Volkes ein rühmliches Zeugnis ausstellen und die Leistungen des Vorjahres noch übertreffen. Der 8. Dezember wurde zum Tag der nationalen Solidarität ausgestaltet. Minister, Beamte, Künstler und Journalisten stellten sich in den Dienst der Hilfsaktion und konnten eine Summe von beinahe vier Millionen Mark dem Winterhilfswerk zuführen. Die Sozialversicherung erhielt im Jahre 1934 einen solideren Unterbau. Am 3. Juli wurden erhebliche soziale Verbesserungen für Kleinrentner und Kriegsopfer beschlossen, und die neue Steuerreform schuf gerade für die geringer verdienenden Kreise des deutschen Volkes ganz erhebliche Erleichterungen.

Erziehung

Im Jahre 1934 nahm das Reich das Gebiet der Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung sozusagen in eigene Regie. Es wurde das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung errichtet, dessen Unterbau das Preußische Kultusministerium bildet, und der Preußische Kultusminister Rust wurde zum Reichsminister für dieses Ministerium ernannt. Reichsminister Rust übertrug nun die in Preußen gewonnenen Erfahrungen auf das Reich. Er führte eine Reihe von Maßnahmen durch, durch die in erster Linie das Schulwesen eine wirklich nationalsozialistische Formung erhielt. Er schuf Schulungslager für die Lehrerschaft und gab der Jugend den Sonnabend jeder Woche als Staatsjugendtag. Dieser Tag ist der staatsbürgerlichen und körperlichen Erziehung der deutschen Jugend gewidmet, einer Erziehungsarbeit, die in erster Linie von der HJ. getragen wird. Die Elternbeiräte wurden durch Schulgemeinden ersetzt, die sich aus Lehrern, Eltern und den Führern der HJ. zusammensetzen, die nun gemeinsam das Bindeglied zwischen Jugend, Elternhaus und Schule darstellen.

Am 7. Februar wurde die Verfassung der Reichsschaft der Studierenden, der Deutschen Studentenschaft und der Deutschen Fachschulschaft verkündet und damit der Studentenschaft wieder eine Selbstverwaltung gegeben. Am 14. Dezember wurde ein Hochschullehrergesetz verabschiedet, das dem Staate ein größeres Aufsichts- und Mitbestimmungsrecht bei der wissenschaftlichen Erziehung der Jugend gibt und die Auswahl der geeigneten Erzieher deshalb in seine Hände legt.

Kultur

Am 7. Dezember konnte die aus sieben Einzelkammern bestehende Reichskulturkammer ihr einjähriges Bestehen mit einer außerordentlich würdigen Feier im Berliner Sportpalast begehen. Im Mittelpunkt dieser Feier stand eine bedeutungsvolle Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, der Rechenschaft gab über die Leistungen der Reichskulturkammer für die deutsche Kultur im ersten Jahre ihres Bestehens, und der der deutschen Kulturarbeit für das kommende Jahr Richtung und Ziel wies.

Am 27. Mai nahmen der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels an der Eröffnung der ersten Reichstheaterwoche in Dresden teil. Am 15. November hielt in der neuen Kölner Universität der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich eine bedeutsame Rede über die philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus, die im gesamten In- und Ausland ein vielfältiges Echo fand und den Weg freimachte für eine wissenschaftlich-philosophische Begründung des nationalsozialistischen Gedankengutes.

Am 17. November wurde in Berlin der erste Reichspressetag, die erste Reichsveranstaltung des Reichsverbandes der deutschen Presse nach Erlaß des Schriftleitergesetzes, abgehalten. Sie erbrachte nach der durch das Schriftleitergesetz herbeigeführten Bereinigung des deutschen Schriftleiterstandes ein völlig neues Bild der deutschen Presse.

Die NSDAP.

Für die NSDAP. war auch das Jahr 1934 von ganz außerordentlicher Bedeutung. Es war für sie ein Jahr der Reinigung und der Auslese. Die hochverräterische Röhmrevolte und ihre blitzschnelle Niederschlagung durch den Führer machten die Partei frei von einer Belastung durch Menschen, die Ziel und Tradition der nationalsozialistischen Bewegung vergessen hatten und egoistische machthungrige Ziele verfolgten, die zu erreichen ihnen jedes Mittel recht war. Der Oberpräsident von Hannover, Obergruppenführer Lutze, wurde zum Chef des Stabes der SA. ernannt. Die Motor-SA. wurde mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps unter Führung von Obergruppenführer Hühnlein verschmolzen und die SS. unter Reichsführer Himmler zur selbständigen Organisation erhoben.

Am 30. Januar 1934 war die Partei in das zweite Jahr ihrer Arbeit nach der Machtergreifung getreten. Am 25. Februar waren alle politischen Leiter der NSDAP. vom Blockwart bis zum Gau- und Reichsleiter — insgesamt über eine Million Amtsträger der NSDAP. — durch den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß zur gleichen Zeit im Rahmen großer Massenkundgebungen feierlich auf den Führer vereidigt worden.

Am 19. März sprach der Führer auf dem Münchener Revolutionsappell. Am 27. Juli ordnete er an, daß sein Stellvertreter in der Parteiführung und dessen Referenten an der Bearbeitung von Gesetzentwürfen sämtlicher Reichsressorts teilnehmen können. Damit erhielt die Einheit zwischen Staat und Partei noch stärkeren Ausdruck.

Vom 4. bis 10. September wurde in Nürnberg — zum erstenmal unter Beteiligung der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes — der 6. Reichsparteitag der NSDAP. abgehalten, der mehr noch fast als im Jahre 1933 zum riesenhaften Reichstag der deutschen Nation wurde. Im Mittelpunkt des Reichsparteitages stand wie immer eine Proklamation des Führers an die Bewegung.

Der 9. November fand wieder seine Ausgestaltung als Reichstrauertag der NSDAP. zum Gedenken an die vierhundert Toten der Bewegung. München erlebte vor der Feldherrnhalle an jener Stelle, die am 9. November 1923 von dem Blute von 16 Gefallenen gerötet wurde, eine würdige Trauerfeier und am Abend vorher ein Treffen der Kämpfer vom 9. November im historischen Bürgerbräusaal, bei dem der Führer das Wort ergriff.

Die kulturellen Verbände der Partei „Der Kampfbund für deutsche Kultur" und „Die Deutsche Bühne" wurden zur NS.-Kulturgemeinde zusammengefaßt unter der Leitung von Reichsleiter Alfred Rosenberg, dem gleichzeitig die weltanschauliche Schulung und Erziehung der Partei übertragen wurde.

Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront fand im Jahre 1934 ihre endgültige Gestalt und in der Verordnung über die DAF. vom 24. Oktober ihre Aufgaben- und Zielsetzung durch den Führer. Der Tag der nationalen Arbeit, den die Deutsche Arbeitsfront als Tag des Bekenntnisses zur Gemeinschaft ausgebaut hat, wurde zum Nationalfeiertag erklärt. Damit wurde der Tag des deutschen Arbeiters zum Tag des deutschen Volkes, und zum erstenmal in der deutschen Geschichte erhielt der schaffende Deutsche einen Ehrentag im Jahr, der ganz in seinem Zeichen steht. Am 16. Mai tagte der zweite Deutsche Arbeitskongreß in Berlin, ein Jahr nach Uebernahme der zahllosen Gewerkschaftsverbände durch die NSBO. und der Schaffung der einheitlichen Deutschen Arbeitsfront. Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP., Dr. Ley, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, konnte am 27. November anläßlich des einjährigen Bestehens der „Nationalsozialistischen Gemeinschaft Kraft durch Freude" einen umfangreichen Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit dieses einzig dastehenden Sozialwerkes geben, durch das Millionen deutscher Arbeiter Erholung in ihrem Urlaub und Anteil an den kulturellen Gütern der Nation in ihrer Freizeit fanden.

Jugend

Von der Arbeit der Reichsjugendführung und der Hitlerjugend ist in erster Linie zu nennen die Durchführung des Reichsberufswettkampfes, durch den der Anreiz zur beruflichen Leistung in der Jugend neu geweckt wurde und die Berufserziehung neue Impulse erhalten hat. Die gesamte Jugendarbeit wurde auf Leistung abgestellt. Durch die Einführung eines Leistungsbuches für Hitlerjugend, Jungvolk und den Bund deutscher Mädel wurde die Körpererziehung der deutschen Jugend nach einheitlichen Gesichtspunkten geregelt und auch hier der Anreiz zu besonderen Leistungen gegeben. Dabei ist größerer Wert gelegt auf eine gleichmäßige und gründliche Durchbildung des Körpers als auf Rekordleistungen. Durch Schaffung weiterer Führerschulen in allen Teilen des Reiches wurde die so notwendige Heranbildung eines ausreichenden Führerbestandes für die HJ. ihrer Verwirklichung nähergeführt. Die Uebernahme und Umgestaltung des Jugendherbergsverbandes durch die HJ. hatte schon 1934 den Erfolg, daß wertvolle neue Jugendherbergen und Heime geschaffen werden konnten. Durch das Landjahrgesetz wurde es ermöglicht, die schulentlassene Großstadtjugend zunächst einmal wieder hinauszuführen auf das Land, sie in Verbindung zu bringen mit der Scholle, durch die einst ihre Vorväter noch den Pflug führten, und sie damit zurückzuführen zu einer gesunden und einfachen Lebensweise.

Wehrmacht

Die Stellung der Wehrmacht im nationalsozialistischen Staate wurde im Jahre 1934 noch einmal eindeutig festgelegt durch die Bestimmung des Führers, daß die Wehrmacht der alleinige Waffenträger der Nation ist. Der Führer hat dabei dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg für die Treue und Hingabe gedankt, mit der er die Wehrmacht in den nationalsozialistischen Staat hineingeführt und mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut gemacht und durchsetzt hat. Anfang Juni genehmigte Reichspräsident von Hindenburg die Neufassung der Berufspflichten des deutschen Soldaten, die dem Charakter der nationalsozialiistschen Staats- und Wehrauffassung angeglichen wurden. War in diesen Berufspflichten im alten Staat nur die Rede vom Schutze des Staates nach innen und außen durch die Reichswehr, so wurde nun die Wehrmacht bewußt aus der Tagespolitik herausgeführt und wieder zu einem volksverbundenen Instrument gemacht. In den Berufspflichten des deutschen Soldaten vom Juni 1934 ist von einer Verwendung des deutschen Soldaten „nach innen" nicht mehr die Rede, sondern der deutsche Soldat hat seine Aufgaben-

Jahreswende

Lasset eure Lenden umgürtet sein und eur Lichter brennen und seid Menschen gleich, die au ihren Herrn warten. Selig sind die Knechte, di der Herr, so er kommt, wachend findet!

Lukasevangelium.

Blicke nicht ängstlich hinaus auf das, was mor gen vielleicht geschehen könnte. Derselbe ewig Vater, der heute für dich sorgte, wird auch mor gen und alle Tage für dich sorgen. Er wird die entweder vor allem Uebel bewahren oder er wir dir die Kraft geben, groß genug, es zu tragen.

Franz von Sales.

Wollen wir uns nicht freuen des weiten Fel des, das sich vor uns auftut! Wollen wir un nicht freuen, daß wir Kraft in uns fühlen un daß unsere Aufgabe unendlich ist.

Fichte.

stellung erhalten als Waffenträger des deutschen Volkes.

Für die Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer und Witwen und Waisen des Weltkrieges stiftete der Reichspräsident ein Ehrenkreuz, um äußerlich all jene hervorzuheben, die unmittelbar oder mittelbar Anteil an dem gewaltigen Ring gen des deutschen Volkes gehabt und dafür ge blutet und geopfert haben.

Arbeitsdienst

Der Nationalsozialistische Arbeitsdienst fan im Jahre 1934 seine allgemeine Anerkennun als wesentlichster Erziehungsfaktor des deutschen Volkes.

Auf dem Reichsparteitag trat der Arbeitsdienst zum erstenmal in größerer Masse geschlo sen in Erscheinung und fand begeistertes un uneingeschränktes Lob. Der Führer selbst be zeichnete ihn als die große Erziehungsschule des deutschen Volkes und sprach dem Schöpfer des Nationalsozialistischen Ar beitsdienstes, dem Reichsarbeitsführer Hierl, sei nen herzlichen Dank für das aus, was er ge schaffen habe.

Schon vorher, im Juli, hatte Reichsarbeitsminister Seldte das Amt als Reichskommissa für den Freiwilligen Arbeitsdienst an Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl abgegeben Gleichzeitig wurde der Arbeitsdienst aus dem Reichsarbeitsministerium herausgelöst und selbständig gemacht.

*

So liegt nun das Jahr 1934 hinter uns. Allen die an seinen Freuden und Sorgen tätig teil haben durften, war es beglückendes Erlebnis Die Erkenntnis, in einem Umbruch der Zeit di Hand mit an den Speichen des Weltenrades zu haben, spornte zu besonderer Leistung an Deutschland ist im Aufbruch in ein drittes Jahrtausend deutscher Geschichte, das im Zeichen des Nationalsozialismus stehen wird. Die breiten Straßen für diesen Marsch sind im Bau. Sechzig Millionen Deutsche tragen Steinchen auf Steinchen für diese Straßen zusammen, auf denen die heranwachsende Generation Deutschlands den Marsch in glückhafte Zukunft antreten wird.

Also, auf ein Neues!

Vier Elemente, innig gesellt,
Bilden das Leben, bauen die Welt.
Preßt der Zitrone saftigen Stern!
Herb ist des Lebens innerster Kern.
Jetzt mit des Zuckers linderndem Saft
Zähmet die herbe brennende Kraft!
Gießet des Wassers sprudelnden Schwall!
Wasser umfängt ruhig das All.
Tropfen des Geistes gießet hinein!
Leben dem Leben gibt er allein.
Eh' es verdüftet, schöpfet es schnell!
Nur wenn er glühet, labet der Quell!

Schiller, „Punschlied".

Und danach wollen wir denn auch diesmal handeln! Denn was ist Silvester ohne Geselligkeit und was diese Geselligkeit ohne Punsch? Man ermißt das wohl nur, wenn einmal beides gefehlt hat.

Der Abend des 31. Dezember 1915 brachte mir Stunden, die zu den grausamsten meines Lebens gehören: verirrt, zwischen den deutschen und russischen Linien, allein in der weiten Ebene, die Nacht rabenschwarz, in der Feldflasche keinen Tropfen, am Silvester, am Silvester — nie zuvor war mir die Welt so öde erschienen, so trostlos. Na, auch diese Qual fand ihr Ende, doch obgleich viele andere vergessen sind, diese nicht. Am nächsten Abend war dann Nachfeier, überdies war ja die „Heimkehr des verlorenen Sohnes" zu begießen. Aber welch schaler Ersatz: nachholen kann man Silvester nicht, er ist einmalig.

Seither stellt sich bei mir, wochenlang vor Silvester, eine Angst ein: womöglich müßte ich den Abend wieder allein verbringen? Der Gedanke ist kaum erträglich. Und so sorge ich schon zeitig vorher für Geselligkeit (samt dem erforderlichen „Stoff"), doch bis sie Wirklichkeit geworden, bleibe ich kribbelig: ob nicht noch in letzter Stunde etwas dazwischen kommt? So dauerhaft, so tief wirkt die Einsamkeit des Silvesterabends vor neunzehn Jahren!

Persönliches soll man nicht gleich für das Allgemeine halten, hier aber, scheint mir, darf man es. Wie ist das: scheut nicht jeder Mensch, am Silvester allein zu bleiben, verlangt nicht uns alle für diesen Abend nach anderen Menschen? Selbst im nordöstlichen Deutschland vollzieht sich in den Menschen, deren sprichwörtlich „zugeknöpftes" Wesen hier in der besonders Winters so herben Landschaft beruht, eine offensichtliche Veränderung. Ja, das ist überall so: Silvester gehen die Schranken hoch, die jahrelang den einen vom anderen getrennt haben — ein seltsamer Vorgang.

Es ist der letzte Abend eines Jahres. „Wieder ein Jahr herum, wie die Zeit vergeht"! Es gibt, glaube ich, Silvester kaum einen Menschen, der das nicht feststellt, laut oder still: der Gedanke läßt ihn nicht los. Eine Uhr kann man anhalten, wann's gerade beliebt, doch die Zeit steht nicht still, sie kümmert sich um keines Menschen Wünsche. Wir alle sind nur flüchtige, schnell vergängliche Erscheinungen in der erhaben dahinfließenden Zeit, der Ewigkeit. Silvester streift uns ihr Atem. Einen Augenblick erschauern wir: was wird sein, wenn unsere Zeit um ist? Vor diesem ewigen Geheimnis überkommt den Menschen ein Gefühl der Einsamkeit, die, schier grenzenlos, ihn plötzlich umgibt. Und so suchen wir denn einander und rücken zusammen. Die letzten Stunden eines Jahres wecken in uns allen diese Bruderschaft, sie wird, wenn auch nur für wenige Stunden, großartige Wirklichkeit.

So nahe wie an Silvester behaupte ich, steht der Mensch vor dem Leben an keinem anderen Tag des Jahres. Zu diesem Leben gewinnt er, je näher die letzte Stunde eines Jahres heranrückt, wieder ein elementares, ein kindliches Verhältnis. Bunte Farben, schaubudenhafter Flitter, greller Lärm — das kehrt jeden Silvester wieder, denn es ist brennendes, unwiderstehliches Bedürfnis; selbst würdigste Männer werden jungenhaft, nicht selten sind sie sogar die Matadore der Ausgelassenheit. Nur die Nachtseiten der Natur bleiben abseits: sie sitzen auf dem Schmollsofa und beckmessern, bei welchem Metier man sie getrost belassen soll.

Wir Menschen, deren Seelenachse Gott hat gerade wachsen lassen, wir wollen der in uns so mächtig aufsteigenden silvesterlichen Bruderschaft auch diesmal nicht wehren. Also, auf ein Neues!

Sport-Spiel

Ueberraschungen auf der ganzen Linie

Fortuna Düsseldorf geschlagen, Benrath führt eindeutig / Hüsten 09 rückt an den zweiten Platz, Hagen unterlag in Bochum — Großer Sieg des VfR. Köln über Sülz 07

Wieder liegt ein ereignisreicher Kampftag hinter uns, der vor allen Dingen im Gau Niederrhein sensationell verlief, da hier Fortuna Düsseldorf als Favoritenmannschaft neben VfL Benrath in Homberg geschlagen wurde. In Westfalen gab es ebenfalls einige Ueberraschungen, und auch am Mittelrhein verlief bei weitem nicht alles programmgemäß.

Hüsten 09 an zweiter Stelle

Schalke 04 überfährt Spiel und Sport Barmen mit 9:1

Am letzten Sonntag im alten Jahr wurde die zweite Serie der Meisterschaftsspiele im Gau Westfalen in Angriff genommen. Das Programm wies diesmal nur drei Begegnungen auf und so wurden insgesamt sechs Punkte verteilt. — Das Wetter war für die Zuschauer wie auch für die Spieler wieder äußerst günstig, so daß die Punktespiele unter einwandfreien Verhältnissen unter Dach und Fach gebracht werden konnten.

Von den drei Meisterschaftstreffen interessierte in erster Linie der Kampf Germania Bochum gegen DSC Hagen. Die Bochumer waren in jeder Beziehung den Hagenern weit überlegen und sicherten sich die Punkte durch einen sicheren 3:1-Sieg, nachdem die Platzherren bei der Pause schon mit 2:0 in Führung gelegen hatten. Die Bochumer Germanen rückten durch diesen Sieg an die vierte Stelle hinter SV Höntrop. — Westfalia Herne mußte sich auf eigenem Platze gegen S. u. S. Hüsten 09 mit 1:2 beugen. Für die Südwestfalen ist dieser Sieg von großer Bedeutung, denn sie haben sich jetzt den zweiten Tabellenplatz erkämpft. — Das Lokalderby in Recklinghausen zwischen Union und Viktoria endete mit einem 2:0-Sieg der Jonier. Beide Recklinghausener Vereine werden an dem Abstieg nicht vorbeikommen.

Der Deutsche Meister Schalke 04 weilte bei Spiel und Sport Barmen und überfuhr diese, auch ohne Szepan und Rothardt, mit 9:1 (4:1). — Der SV Höntrop stellte sich bei der Favoritenmannschaft der Gruppe Minden, Arminia Bielefeld, vor und kehrte mit einem 3:1-(2:1-)Siege heim.

VfL. Benrath klar in Front

Ereignisreicher Kampftag am Niederrhein

Im Gau Niederrhein verdient die 2:0-Niederlage von Fortuna Düsseldorf in Homberg zunächst erwähnt zu werden. Der deutsche Exmeister mußte allerdings den schweren Kampf ohne Janes und Zwolanowski aufnehmen, während bei Homberg der Mittelläufer Borgard fehlte. Homberg spielte taktisch klug aus der Defensive und konnte in jeder Halbzeit durch seinen Mittelstürmer Martens ein Tor erzielen.

VfL Benrath traf in Rot-Weiß Oberhausen auf einen sehr zähen Gegner, der sogar den 1:0-Vorsprung der Benrather wettzumachen wußte. Bis 30 Sekunden vor Schluß stand der Kampf noch unentschieden, erst dann vermochte Benrath durch Stoffels den Siegtreffer zu erzielen. Die Benrather sind nunmehr klarer Favorit und dürften so schnell nicht mehr einzuholen sein.

VfL Preußen Krefeld hielt die Gladbacher Borussia mit dem gleichen Ergebnis von 2:1 nieder. Auch der Duisburger FV 08 trug über Schwarz-Weiß Essen einen 2:1-Sieg davon. Der Rheydter Spielverein enttäuschte einmal mehr, indem er sich von Duisburg 99 auf eigenem Platze mit 3:0 schlagen ließ.

Meister Schalke 04 weilte bei der Bezirksklassenmannschaft der SSV Barmen zu Gast und konnte im Bergischen einen überlegenen 9:1-Sieg davontragen.

Bombensieg von VfR. Köln

Die Rasensportler klar in Front

Im Gau Mittelrhein zeigte sich der Tabellenführer VfR Köln auch der Sp. Vg. 07 Köln-Sülz überlegen. Der Spitzenreiter machte mit den Rotholen wenig Federlesens und schickte sie mit 6:1 geschlagen auf die Heimreise. Der Vorsprung von VfR wurde noch größer, da der Verfolger CfR Köln in Trier gegen Westmark nur ein Unentschieden von 1:1 herausholen konnte. In prächtiger Form stellte sich der Abstiegskandidat Blau-Weiß Köln vor, der über den Bonner FV mit 6:0 triumphierte. Dem 1. FC Idar gelang es zu Hause, Eintracht Trier mit 3:1 hinter sich zu lassen und so wertvolle Punkte, die ihn vielleicht noch vor dem Abstieg retten können, zu erringen. Ein weiteres unerwartetes Resultat gab es im Weidenpescher Park, wo der Kölner SC 99 über den Gaumeister Mülheimer SV mit 2:1 die Oberhand behielt.

Noack schoß fünf Tore

Nordmark schlug Südwest 5:4

Am letzten Sonntag im alten Jahr standen sich vor 12 000 Interessenten am Rothenbaum in Hamburg die Repräsentativmannschaften der Gaue Nordmark und Südwest gegenüber. In Repräsentativkämpfen bestätigt es sich jetzt immer wieder, daß der Süden in seiner Spielstärke den anderen Gauen gegenüber stark eingebüßt hat. Nach der letzten Niederlage gegen Berlin mußte der Kampfspielsieger auch vom Norden eine Niederlage hinnehmen, die diesmal 4:5 (2:4) lautete. Der Norden ging bestens gerüstet in den Kampf und lieferte ein sehr gutes Spiel, das bei der Pause schon 4:2 zu seinen Gunsten lautete. Nach dem Wechsel kamen zwar die Süddeutschen stark auf, konnten aber die eisern verteidigende Hintermannschaft des Nordens nicht bis zum Siege überwinden. Hervorgehoben muß noch werden, daß der schußgewaltige Halblinke Noack für sämtliche fünf Treffer verantwortlich zeichnete.

Die westdeutschen Bezirksklassen

Gau Westfalen

Gruppe Bochum: Sportfr. Gevelsberg — SC Dahlhausen 3:1; Witten 07 — FC Schwelm 1:1; Westfalia Bochum — Preußen Bochum 5:1; Tus Milspe — Witten 92 1:3; MSV Linden — STV Werne 4:2; VfB Gerthe — Tus Bochum 0:1.

Gruppe Dortmund: T. u. V. B. Mengede — Castrop 02 4:2; Unna 07 — Union Halpe 2:1; Borussia Dortmund — Alemannia Dortmund 1:0; Hagen 72 — Unna 08 3:2; Arminia Marten — BC Bövinghausen 0:1; Wetter 1910 — BV Brambauer 4:2.

Gruppe Gelsenkirchen: VfB Bottrop — TV Eickel 1:2; Gelsenkirchen 07 — Erle 08 0:4; Horst-Emscher — Schwarz-Gelb Gladbeck 3:1; Buer-Hassel — VfB Gelsenkirchen 7:0; SV Röhlinghausen — Union Gelsenkirchen 3:1; Olympia Bocholt — SV Rotthausen 2:0.

Gruppe Minden: Teutonia Lippstadt — Westfalia Wiedenbrück 3:1; VfL Salzuflen — Westfalia Brackwede 6:4; Sp. Vgg. Hamm — S. u. S. Herford 1:2; VfL Geseke — Bielefeld 06/07 2:1.

Gruppe Münster: Recklinghausen 13 — Borussia Rheine 1:2; Rheine 09 — Schwarz-Weiß Meckinghoven 3:2; Sp. Vgg. Beckum — Bockum-Hövel 5:1; S. u. S. Ahlen — Münster 08 5:1; Greven 09 — Gronau 09 2:0.

Gruppe Arnsberg: Sportfr. Siegen — Sp. Vgg. Olpe 10:2; Plettenberg 11 — VfB Weidenau 0:0; Arnsberg 09 — Hemer 08 0:2; Klafeld — Jahn Werdohl 1:0; Altenseelbach — BC Siegen 0:2.

Gau Niederrhein

Gruppe 1: Viktoria Kellersberg — Jugend Düren 3:2; Alemannia Aachen — Rhenania Würselen 2:1; SV Baesweiler — Grün-Weiß Eschweiler 2:0; Borussia Hückelhoven — SC Aachen 1:3; SV Düren — SC Düren 03 3:1; VfR Palenberg — Kreuzauer SC 05 3:2.

Gruppe 2: SC Gladbach — VfB Uerdingen 4:1; Viktoria Mennrath — Grün-Weiß Viersen für Mennrath gewonnen; SV Wickrath 08 — Sportfreunde Krefeld 2:3; Viktoria Rheydt — VfB Hochneukirch 6:0.

Gruppe 3: Viktoria Düsseldorf — TSV Eller 04 5:2; SSV Velbert — VfR Ohligs 1:0; BV Wald 03 — Rasensport Gerresheim 08 2:1; Sp. Vgg. Ratingen 04 — VfB Hilden 03 2:2; VfB Eintracht Düsseldorf — Turu Düsseldorf 1:4; SC Gerresheim 13 — SC 99 Düsseldorf 0:3.

Gruppe 4: Post Duisburg — SV Duisburg 2:4; Duisburg 1900 — Meiderich 06 ausgef.; Tura Duisburg-Neudorf — Borussia Rheinhausen 1:1; Kleve 63 — Union Hamborn 0:3; VfvB Ruhrort — SC Osterfeld 9:0; Lintforter SV — SV Düsern 0:3.

Gruppe 5: Rot-Weiß Essen — Essen-West 81 2:1; BV Stoppenberg — Spielvg. Sterkrade 0:4; Preußen Essen — Grün-Weiß Holten 4:2; Rheingold Emmerich — Osterfeld 06 2:1; Viktoria Wegold — Rhenania Würselen 2:1; Karnap 07 — BV Altenessen 2:3; VfB Speldorf — 1. FC Styrum 4:1.

Gruppe 6: SC Barmen — SC Sonnborn 07 5:2; SC Cronenberg — SSV Haan 06 3:2; VfB Remscheid — Schwarz-Weiß Barmen 3:6; Germania Elberfeld — BV Lüttringhausen 0:2; Tus Ronsdorf — VfL Lennep 07 1:4.

Gau Mittelrhein

Gruppe 1: SC Preußen — Jugend Bergheim 4:1; Germania Zündorf — Jugend Kalk 2:0; Germania Mülheim — Godesberg 3:3; Union — Deutz 05 2:0; SV Beuel — Kölner FV 02 1:0.

Gruppe 2: Bayenthal — Vingst 05 3:2; Schw.-Weiß — Berg.-Gladbach 1:5; VfL Poll — Viktoria 1:2; SV Frechen — Phönix 0:2; SV Siegburg — Rhenania Köln 1:0; Friesdorf — Tura Bonn 1:2.

Gruppe 3: Waldbröl — Betzdorf 2:2; Eitorf — Gummersbach 5:1; Hennef — Niederfischbach 9:1; Herdorf — Brachbach 2:1; Mudersbach — Wissen ausgefallen.

Rund um den Fußballsonntag

Minerva verliert einen Punkt

Vollzählig traten am letzten Sonntag des zu Ende gehenden Jahres die Mannschaften der Fußballgauliga Brandenburg zu den Meisterschaftsspielen an. Im Spiel des Tages kam der Tabellenführer Minerva 93 gegen Tennis Borussia nicht ungerupft davon. Beim Endstand von 3:3 kam es zu einer Punkteteilung. Zwar ist die Spitzenstellung von Minerva damit nicht erschüttert, aber am kommenden Sonntag steht der schwere Kampf gegen den Gaumeister Viktoria 89 bevor. Wenn in diesem Kampf die Mariendorfer die Oberhand behalten, stehen sie nur einen Punkt hinter Minerva. Vor rund 7 000 Zuschauern konnte Hertha BSC am Gesundbrunnen den VfB Pankow sicher mit 4:2 (2:1) besiegen. Dem Gaumeister Viktoria 89 blieb auch im Kampf gegen Union Oberschöneweide sein Glück treu. Der Sieg der Mariendorfer in der Höhe von 6:1 (6:0) ist in keiner Weise gerechtfertigt, denn alle Tore fielen nur nach Durchbrüchen. Blau-Weiß konnte zu Hause den abstiegsbedrohten Spandauer SV mit 2:1 (1:1) schlagen. Der Berliner SV 92 hatte selbst in Guben keine große Mühe, um den dortigen 1. FC mit 8:1 (4:0) abzufertigen.

Ruch Bismarckhütte schlägt Bayern München 1:0

Zu einem wohl selbst nicht erwarteten Erfolg kam die polnische Meistermannschaft von Ruch Bismarckhütte im ersten Spiel ihrer Deutschlandreise am Sonntag in München. Die Bayern statteten dem polnischen Meister ihren Dank für die vor wenigen Wochen erfolgte Einladung nach Bismarckhütte ab, wo sie bekanntlich aus dem dort veranstalteten zweitägigen Turnier als überlegene Sieger hervorgegangen waren.

Der deutsch-polnische Wettkampf hate in der bayerischen Hauptstadt großes Interesse erweckt. Ruch Bismarckshütte gewann das Spiel mit 1:0 (1:0). Abgesehen von den ersten Spielminuten waren jedoch die Gäste ausnahmslos in die Verteidigung gedrängt. Der einzige und entscheidende Treffer fiel Sekundenbruchteile vor dem Pausenpfiff durch den ungedeckt stehenden Mittelstürmer Peterek.

Auch am letzten Sonntag des Jahres herrschte im Süden und in Südwest nur geringer Spielbetrieb. Im Gau Südwest spielten im einzigen Treffen des Tages Union Niederrad und FSV Frankfurt 1:1. — In Baden konnte der Gaumeister Waldhof Mannheim nicht wie erwartet die Spitze gewinnen. Die Waldhofer wurden in Mühlburg vom dortigen VfB mit 2:1 geschlagen, da es der Meister nicht verstand, seine Ueberlegenheit in der ersten Hälfte zahlenmäßig auszuwerten. Mit dem gleichen Ergebnis wurde der FC Pforzheim in Neckarau besiegt und ebenfalls 2:1 gewann Phönix Karlsruhe in Mannheim beim Neuling FC 08. Die Karlsruher sind damit wieder auf den ersten Platz vorgerückt. Der Kampf zwischen Germania Karlsdorf und dem Karlsruher FV endete 1:1, womit aber der traditionsreiche SFV die Abstiegsgefahr noch keineswegs gebannt hat. In Nürnberg mußte das einzige Treffen des Tages einen neuen Tabellenführer bringen. Man hatte erwartet, daß der SV Feuerbach diesen Rang einnehmen würde. Da sich die Stuttgarter aber auf eigenem Platz von SV Ulm 3:1 besiegen ließen, sind die Ulmer Tabellenerste vor den Stuttgarter Kickers und Feuerbach geworden.

In Bayern endeten alle drei Treffen mit knappen Ergebnissen. Die Spielvereinigung Fürth gewann mit 1:0 das schwere Spiel gegen den ASV Nürnberg und bleibt weiter im Vorteil. Zustatten kam ihr noch, daß die Münchener „Löwen" in Augsburg vom BSA, der schon Fürth und Nürnberg Niederlagen beigebracht hatte, mit 1:0 geschlagen wurden. Fürth führt jetzt mit 4 bzw. 5 Punkten Vorsprung vor dem in Spanien weilenden „Club" und den Münchener „Löwen" die Tabelle an. Weiden und Regensburg trennten sich 1:1 und kamen dadurch hinter den BCA an die vorletzte Stelle zurück.

Von den drei angesetzten Treffen Nordhessens kamen nur zwei zum Austrag, da der Kampf Hanau 93 — Sport Kassel in letzter Stunde abgesetzt worden war. Borussia Fulda kämpfte gegen den Lokalrivalen Germania und gewann mit 2:0. Eine Ueberraschung angenehmer Art bereitete Kurhessen Kassel seinen Anhängern durch einen 3:1-Sieg über Hessen-Hersfeld.

Nicht wie erwartet, ging es am Sonntag im Gau Niedersachsen her. Das Lokaltreffen in Bremen brachte ein überraschendes Unentschieden, das Komet dem Gaumeister Werder beim Stande von 2:2 abtrotzte. Komet lag bald zwei Tore vor, verteidigte dann eisern und rettete dadurch einen Punkt.

Wegen des Großkampfes in Hamburg gab es im Gau Nordmark nur zwei Punktespiele. Von Interesse war das Kieler Derby, das Borussia gegen den großen Rivalen Holstein mit 3:2 (2:1) gewann. Holstein liegt durch die Niederlage schon drei Punkte hinter dem führenden Gaumeister Eimsbüttel zurück.

Durcheinander im Gau Mitte. Wohl in keinem deutschen Fußballgau ist die Form der Mannschaften so schwankend wie im Gau Mitte. Am Sonntag wurden ohne Ausnahme sämtliche Spitzenvereine geschlagen.

Unveränderte Lage in Sachsen. Die am letzten Sonntag des Jahres in Sachsen durchgeführten vier Meisterschaftsspiele haben den Stand der Tabelle nur wenig verändert. Die Chemnitzer Polizisten haben nach einem Sieg von 5:1 (2:0) über den SC Planitz ihre Führung vor Fortuna Leipzig schon auf 6 Punkte ausgedehnt.

Im Gau Schlesien wurde nach monatelanger Führung Vorwärts Rasensport Gleiwitz durch Beuthen 09 vom ersten Tabellenplatz verdrängt.

Ostpreußens Abteilungsleiter konnten am Sonntag endgültig festgestellt werden. In der Abteilung 1 hat Borussia Samland Königsberg das Rennen gemacht, denn es dürfte kaum anzunehmen sein, daß die beiden ausstehenden letzten Spiele verloren gehen. In der Abteilung 2 ist York Insterburg, das nur noch mit einem Spiel im Rückstand ist, und mit 20:6 Punkten überlegen vor Hindenburg Allenstein in Front liegt, kaum noch zu holen.

Im Tabellenspiegel . . .

Gau Westfalen

SC Schalke 04	9	5	3	1	22:5	13:5
S. u. S. Hüsten 09	10	5	2	3	17:15	12:8
SV Höntrop	9	3	5	1	10:7	11:7
Germania Bochum	10	3	5	2	17:16	11:9
D. S. C. Hagen	10	5	1	4	17:18	11:9
Spielvgg. Herten	9	4	2	3	13:10	10:8
Preußen Münster	9	3	3	3	11:13	9:9
Westfalia Herne	10	3	3	4	14:17	9:11
Union Recklinghausen	10	2	3	5	7:12	7:13
Viktoria Recklinghausen	10	0	3	7	6:20	3:17

Gau Niederrhein

VfL Benrath	11	9	0	2	28:9	18:4
Fortuna Düsseldorf	11	6	3	2	21:13	15:7
FV 08 Duisburg	12	5	4	3	19:16	14:10
Borussia Gladbach	12	5	3	4	22:17	13:11
Rot-Weiß Oberhausen	11	5	2	4	21:17	12:10
SV Hamborn 07	11	4	2	5	20:29	10:12
Homberger Sp. V.	12	4	2	6	16:15	10:14
TSV Duisburg 99	10	2	5	3	14:20	9:11
VfL Preußen Krefeld	12	4	1	7	15:26	9:15
Schwarz-Weiß Essen	11	2	4	5	21:19	8:14
Rheydter Sp. V.	11	2	2	7	12:28	6:16

Gau Mittelrhein

VfR Köln	12	9	2	1	35:14	20:4
CfR Köln	12	6	4	2	25:13	16:8
Sp. Vgg. Sülz 07	12	6	1	5	28:25	13:11
Bonner FV	12	5	2	5	18:17	12:12
Kölner SC 99	12	5	1	6	29:30	11:13
Mülheimer SV	12	4	3	5	24:29	11:13
Westmark Trier	12	3	5	4	14:17	11:13
Blau-Weiß Köln	12	4	2	6	18:15	10:14
Eintracht Trier	12	4	1	7	16:25	9:15
1. F. C. Idar	12	2	3	7	11:33	7:17

Wer zahlt das meiste Geld?

Max Schmeling — Steve Hamas doch in USA?

In einer Pressekonferenz erklärte Johnstone, der boxsportliche Leiter des Newyorker Madison Square Garden, daß seine Gesellschaft für das kommende Frühjahr große Pläne habe. Man plane zwei Ausscheidungskämpfe: Carnera — Lasky und Schmeling — Hamas. Die Sieger dieser beiden Kämpfe sollten im März oder April gegenübergestellt werden, so daß der Gewinner im Juni gegen Baer antreten könne. Demgegenüber steht die Behauptung von Walter Rothenburg, daß er Schmeling und Hamas vertraglich für einen Kampf in Deutschland verpflichtet habe. Entscheidend wird auch in diesem Falle wohl wieder die Frage sein, wer von beiden — der Garden oder Walter Rothenburg — das meiste Geld zahlen kann.

Petersen — Neusel kämpfen 15 Runden

Der am 4. Februar in der Londoner Wembley-Arena stattfindende Boxkampf zwischen dem englischen Meister Jack Petersen und Walter Neusel wird nicht über 12, sondern über die Weltmeisterschaftsdistanz von 15 Runden gehen. Damit wird die Bedeutung dieses Kampfes ins rechte Licht gerückt.

Westdeutscher Handball

Gau Westfalen: VfL Hagen — Hindenburg Minden 4:5; Polizei Dortmund — DSC Hagen 6:12.

Gau Mittelrhein: TV Siegburg-Mülldorf — VfR Köln 9:5; Mülheimer SV — TV Algenrodt 4:5 abgebr.; TV Niederpleis — TV Köln-Kalk 4:4; TV Obermendig — TV Koblenz 14:4.

Gau Niederrhein: Polizei Düsseldorf — Tura Barmen 6:7; Rhenania Düsseldorf — TV Kettwig 1870 5:4; TV Stoppenberg — RSV Mülheim-Ruhr 5:10; TV Krefeld-Oppum — VfB Aachen 4:4; Alemannia Aachen — Kupferhütte Duisburg 1:8.

Ein vorbildlicher Weltmeister. Es gibt im Berufsboxsport nur wenige Weltmeister, die keinen Gegner scheuen und jeden Kampf annehmen, der ihnen geboten wird. Zu diesen Wenigen gehört der junge Amerikaner Freddie Miller, der seit einigen Monaten in Europa von Sieg zu Sieg eilt und zuletzt auch gegen Al Brown gewann. Miller hat jetzt für den 4. Januar einen Kampfvertrag nach Paris unterzeichnet und es dem Veranstalter überlassen, einen Gegner zu bestimmen.

Das Fußballjahr 1934

Größte internationale Erfolge — Deutsche Meisterschaft wieder im Westen

Der deutsche Fußballsport kann auf ein außerordentlich erfreuliches Jahr zurückblicken. Wie in allen anderen Sportarten diente das Jahr 1934 der Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Der Deutsche Fußball-Bund arbeitete konsequent an der Herausstellung der stärksten deutschen Länderelf, mit dem Erfolg, daß die Leistungskurve des deutschen Fußballs eine stete Steigerung aufwies und ihre vorläufige Krönung in der Erringung des dritten Platzes bei der Weltmeisterschaft fand. Dieser dritte Platz stellte Deutschland gleichzeitig an die Spitze aller Nationen, die Fußball als Amateursport betreiben. Die lange Zeit vergebens erstrebte Weltgeltung des deutschen Fußballsportes ist damit endgültig erzielt worden.

Wir gehen in der Erinnerung zurück. Noch einmal rollen die wichtigsten Ereignisse des Fußballjahres 1934 vorbei:

Der Länderkampf gegen Ungarn im Januar in Frankfurt a. M. machte den Anfang. Deutschland siegte 3:1 und setzte damit die große Erfolgsserie des Jahres 1933 fort. Es war die einzige deutsche Mannschaft, in der kein westdeutscher Spieler Berücksichtigung fand; sie lautete: Kreß; Haringer (Schäfer), Stubb; Gramlich, Goldbrunner, Oehm; Lehner, Lachner, Conen, Noack, Politz.

Einen Monat später wurde in Lille der Repräsentativkampf Nordfrankreich — Westdeutschland durchgeführt, den unsere Vertretung gegen eine Berufsspielermannschaft zu einem Unentschieden (3:3) gestalten konnte. Es war ein erbittertes Gefecht. Die Franzosen lagen kurz vor Schluß noch mit einem Tor Vorsprung in Führung. Das Verdienst an diesem Ergebnis haben: Buchloh; Hundt, Busch; Janes, Szepan, Rodzinski; Timpert, Billen, Hohmann, Rasselnberg, Kobierski.

Inzwischen war die Spannung in der Niederrhein-Meisterschaft auf den Siedepunkt gestiegen. Fortuna Düsseldorf, VfL. Benrath und Hamborn 07 lagen kurz vor Toresschluß fast auf gleicher Höhe, so daß der letzte Meisterschaftssonntag den Ausschlag geben mußte. Vor 30 000 Zuschauern gab zwar Fortuna im Düsseldorfer Rheinstadion Hamborn mit 3:1 das Nachsehen, doch genügte diese Torquote nicht ganz, da zur gleichen Stunde der VfL. Benrath auf seinem Platz den Duisburger FV. 08 mit 3:0 schlug und sich dadurch mit dem berühmten $^4/_{100}$ Tor den Titel eines Niederrheinmeisters gesichert hatte. Die Meister der beiden anderen westdeutschen Gaue: Schalke 04 in Westfalen und Mülheimer SV. am Mittelrhein.

Der Monat März brachte das Ausscheidungsspiel zur Weltmeisterschaft in Luxemburg, das die fast ausschließlich aus westdeutschen Spielern zusammengestellte deutsche Elf mit 9:1 siegreich beendete und damit den Weg nach Italien sicherte. Den Länderdreß trugen: Buchloh; Hundt, Haringer; Janes, Szepan, Oehm; Albrecht, Wigold, Hohmann, Rasselnberg, Kobierski.

Dann kam die eigentliche Weltmeisterschaft, die zu einem großen Triumph für Deutschland werden sollte. Es gelang unseren tapferen Spielern, den dritten Platz hinter Italien und der Tschechoslowakei zu belegen. Die Auslosung brachte uns als ersten Gegner Belgien, so daß die Chancen, in die zweite Runde einzuziehen, denkbar günstig waren. In Florenz erkämpfte unsere Mannschaft Kreß; Haringer, Schwartz; Janes, Szepan, Zielinski; Lehner, Hohmann, Conen, Siffling und Kobierski einen 5:2-Sieg, um den man bei der Pause aber noch sehr bangen mußte, da Belgien 2:1 führte. Der neue Gegner war Schweden, das Argentinien etwas überraschend aus dem Rennen geworfen hatte. Mailand erlebte ein erbittertes Ringen, aus dem die deutsche Mannschaft als 2:1-Sieger hervorging. Diesen schönen Erfolg erkämpften: Kreß; Haringer, Busch; Gramlich, Szepan, Zielinski; Lehner, Hohmann, Conen, Siffling, Kobierski.

Nach nur kurzer Ruhepause stand die deutsche Elf in einem neuen schweren Kampf. Die Tschechoslowakei hatte allerdings gegen die Schweiz nicht das erwartete große Spiel geliefert, so daß man in deutschen Kreisen mit großen Hoffnungen in die Vorentscheidung ging. Erstmalig kreuzten Deutschland und die Tschechoslowakei in einem offiziellen Länderkampf die Klingen. Mit einer Energie und einem Siegeswillen, die an jenen Turiner Kampf 1928 gegen Italien erinnerten (den Kampf gewann Deutschland 2:1), ging die deutsche Mannschaft an ihre Aufgabe heran. Die tschechischen Profis ließen sich von dem ungestümen Drängen der Deutschen nicht aus der Fassung bringen, spielten im Felde einen technisch wunderschönen Fußball und — hätten doch kaum gewonnen, wenn nicht Willibald Kreß im Tor einen rabenschwarzen Tag gehabt hätte, der Deutschland mindestens zwei Tore kostete. So verlor Deutschland 1:3. Immerhin hatte die Elf die Teilnahmeberechtigung an der Trostrunde sicher; es spielten: Kreß; Janes, Busch; Zielinski, Münzenberg, Bender; Lehner, Siffling, Conen, Noack, Kobierski.

Neapel war der Schauplatz des Kampfes um den dritten Platz gegen Oesterreich. Es war eines der besten Spiele einer deutschen Nationalmannschaft. Die Wiener Profis wurden sicher mit 3:1 geschlagen. Diesen Triumph verdanken wir folgender Elf: Jacob; Janes, Busch; Zielinski, Münzenberg, Bender; Lehner, Siffling, Conen, Szepan, Heidemann. Deutschland war Dritter in der zweiten Fußball-Weltmeisterschaft hinter Italien und der Tschechoslowakei, die sich im Finale von den Azzuris mit 2:1 geschlagen bekennen mußte.

Die Kämpfe um die Deutsche Meisterschaft, die erstmalig nach einem neuen Modus ausgetragen wurden, hatten naturgemäß eine Unterbrechung erfahren. Immerhin war man aber bereits bis zur Vorschlußrunde gekommen, für die sich Schalke 04, der 1. FC Nürnberg, SV Waldhof und Viktoria 89 Berlin qualifiziert hatten. Die Auslosung ergab folgende Paarungen: Schalke — Waldhof in Düsseldorf, Nürnberg — Berlin in Leipzig. Die Knappen schalteten den badischen Meister mit 5:2 aus, während die Nürnberger über Viktoria Berlin mit 2:1 triumphierten. Schalke gegen „Club" im Endspiel, Austragungsort war Berlin. Sollten die „Königsblauen", die nun schon zum x-ten Male einen Anlauf auf den höchsten Titel machten, den der deutsche Fußballsport zu vergeben hat, im letzten Augenblick wieder scheitern? Erinnerungen an den Entscheidungskampf im Kölner Stadion zwischen Schalke und Fortuna Düsseldorf wurden wach. Die Westfalen, denen man allenthalben die besseren Chancen eingeräumt hatte, blieben 1933 mit 0:3 auf der Strecke. Sollte es auch diesmal wieder schiefgehen? Und beinahe wäre Schalke der Leidtragende gewesen. Die Nürnberger, mit dem unverwüstlichen Popp in der Verteidigung, schienen ihrer sechsten deutschen Meisterschaft zuzusteuern, denn der „Club" lag wenige Minuten vor Schluß mit 1:0 in Führung. Schalkes Niederlage schien unabwendbar. Aber die Knappen hatten den Kampf noch nicht aufgegeben, gingen zu einem verzweifelten Endspurt über, der in der Geschichte der an Sensationen bestimmt nicht armen deutschen Meisterschaftsspiele ohne Beispiel sein dürfte. Fritz Szepan brachte das Kunststück fertig und holte den Ausgleichstreffer heraus. 1:1, eine Verlängerung stand so gut wie fest. Noch zwei Minuten. Ein neuer Angriff brandete gegen die immer mehr nachlassende Nürnberger Deckung. Plötzlich ein Jubelgeschrei — Kuzorra hatte ins Schwarze getroffen. Deutscher Meister war Schalke 04. Der Würdenträger hatte seinen Sitz abermals im Westen des Reiches.

Wenige Wochen nach der Fußballsperre wurde die Länderkampfserie des Jahres 1934 mit einem Treffen gegen Polen in Warschau fortgesetzt. Italien hatte wertvolle Aufschlüsse gebracht, und so konnten wir eine starke Mannschaft zum Rückkampf gegen die in Berlin nur mit 0:1 unterlegenen Polen aufbieten. Für den 5:2-Sieg zeichneten verantwortlich: Jacob; Janes, Busch; Zielinski, Münzenberg, Bender; Lehner, Siffling, Hohmann, Szepan, Fath. Im Oktober ging dann in Kopenhagen die deutsch-dänische Kraftprobe vor sich. Auch hier erwiesen sich unsere Vertreter als überlegen und erreichten gegen den nordischen Gegner den gleichen Sieg wie über Belgien und Polen. Es spielten: Jacob; Janes, Schwartz; Zielinski, Münzenberg, Bender; Lehner, Siffling, Hohmann, Szepan, Fath.

Zusammengefaßt ergibt sich das festumrissene Bild eines glänzenden Aufstieges. Wenn auch das nächste Jahr große Aufgaben bringt, wir zweifeln nicht, daß der deutsche Fußballsport seinen Siegeszug fortsetzen und im olympischen Fußball-Turnier 1936 in Berlin eine führende Rolle spielen wird.

Holstein Kiel in Bielefeld

Schwacher Neujahrs-Fußball im Gau Westfalen

Der erste Tag im neuen Jahr weist naturgemäß ein äußerst schwaches Fußball-Programm auf. Die Vereine des Gaues Westfalen gönnen ihren ersten Mannschaften Ruhe, zumal die Punktespiele am 6. Dezember auf der ganzen Linie fortgesetzt werden. Die ganze Ausbeute beträgt zwei Freundschaftskämpfe. In Bielefeld gastiert der Tabellenzweite des Gaues Nordmark, Holstein Kiel, der dort auf eine Stadtvertretung trifft. Das zweite Spiel kommt zwischen Union Recklinghausen und dem Tabellenführer des Gaues Niederrhein, VfL. Benrath, zum Austrag. Auch dieses Treffen wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Niederrheinelf für Elberfeld

Die Niederrhein-Gau-Elf, die am Sonntag, dem 6. Januar, im Elberfelder Stadion in der Pokalvorrunde gegen den Gau Württemberg im Kampfe steht, steht fest. Es spielen: Buchloh (VfB Speldorf); Janes (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Zielinski (Union Hamborn), Münzenberg (Alemannia Aachen), Bender (Fortuna Düsseldorf); Albrecht und Wigold (Fortuna Düsseldorf), Hohmann und Rasselnberg (VfL Benrath), Kobierski (Fortuna Düsseldorf).



Deutsche Fußballer in Madrid

Eine Szene aus dem ersten Spiel des 1. FC Nürnberg, der den FC Madrid mit 5:1 überlegen abfertigte. — Der deutsche Torwart in Bedrängnis.

Fußball in England

Auf dem Inselreich herrschte am Wochenende wieder reger Spielbetrieb. In beiden englischen sowohl als auch in der schottischen Liga standen fast alle Clubs im Punktekampf. Größere Ueberraschungen ergaben sich nicht.

In der ersten englischen Liga konnten die führenden Clubs Sunderland und Manchester City durch Siege über Huddersfield Town mit 3:0 bzw. Westbromwich Albion mit 3:2 ihre Spitzenposition behaupten. Arsenal dagegen büßte einen weiteren Punkt ein, da es gegen Portsmouth selbst auf eigenem Platze nur zu einem Unentschieden von 1:1 reichte. Das gleiche Resultat erzielte Stoke City gegen Sheffield Wednesday.

In der zweiten Liga mußte der Spitzenreiter Brentford durch Norvich City eine 1:2-Niederlage einstecken, so daß Bolton Wanderers, nach Verlustpunkten gerechnet, wieder mit zwei Punkten Vorsprung in der Tabelle rangiert. Gegen Oldham Athletics gewannen die Wanderers glatt mit 2:0. Westham United büßte zu Hause gegen Hull City überraschend mit 1:2 beide Punkte ein. In Schottland spielten sowohl St. Johnstone und Glasgow Rangers unentschieden.

Schwimmer im Vormarsch

Der Stand des deutschen Schwimmsports am Jahresende

Der Deutsche Schwimm-Verband kann am Jahresende eine erfreuliche Bilanz ziehen. Die Europameisterschaften in Magdeburg haben dem deutschen Schwimmsport einen überwältigenden Erfolg gebracht. Während bei den Herren in der Gesamtwertung ein überlegener Sieg heraussprang, plazierten sich die Damen hinter Holland mit geringem Punktunterschied an zweiter Stelle. Diese Feststellung ist äußerst wertvoll. Deutschland hat heute nicht mehr einen Einzelkönner, der die Ehre des Landes zu retten hätte. Die heutige Nationalmannschaft besteht aus erstklassigen Schwimmern und Schwimmerinnen, die fast alle — mit kleinen Unterschieden — das gleiche Leistungsniveau aufweisen. Daraus erkennt man, daß die Auswahl aus einer großen Schar von Kandidaten getroffen wurde.

Das erfreuliche am deutschen Schwimmsport ist der Fortschritt, den die Vereine in Mannschaftskämpfen gemacht haben. Während der augenblicklichen Hallensaison, die erst kaum begonnen hat, wurden von den Spitzenmannschaften neue Höchstleistungen in Staffelkonkurrenzen erzielt.

Auf breitester Basis werden die Vorbereitungen im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 getroffen. So ist es richtig. Deutschland braucht 1936 Einzelkönner, die im Wettkampf mit den Auserwählten der übrigen Nationen der Welt bestehen können. Aus den großen Spitzenmannschaften werden sich die in Frage kommenden Kräfte schon herausschälen. Heute wird man noch keine Uebersicht über die deutsche Nationalmannschaft geben können, die mit der Vertretung Deutschlands im Jahre 1936 beauftragt werden wird. Unsere Nachwuchskräfte sind mit aller Macht und mit einem unbeugsamen Willen bei der Arbeit, sich die Fahrkarte nach Berlin zu verdienen.

Der Kampf um das Nationaltrikot wird erst im kommenden Jahre in das entscheidende Stadium eintreten. Unsere heutigen Spitzenkräfte sind die geeigneten Schrittmacher für die talentierte Jugend, die durchaus in der Lage sein müßte, sich bei den zu erwartenden Ausscheidungskämpfen in Front zu bringen. 1935 werden vom Leiter der Olympia-Vorbereitungen R. O. Brewitz neue Richtlinien erwartet. Zunächst wird man noch die Ergebnisse der Gebiets-Prüfungen, insbesondere der Reichsprüfung in Düsseldorf im März, registrieren. Wahrscheinlich wird der DSV. in jedem Gebiet einen bewährten Fachmann mit der Aufsicht über die weiteren Vorbereitungen betrauen. In mehreren Kursen werden die Kandidaten zusammengefaßt, um einen stichhaltigen Ueberblick zu gewinnen. Jedenfalls wird nichts unversucht gelassen, um aus der breiten Masse die richtige Auswahl zu treffen. Die eifrigen Bemühungen der Schwimmer müssen von Erfolg begleitet sein, zumal die erkennbaren Fortschritte auch schon in den ausländischen Fachblättern unumwunden anerkannt werden.

Mit besonderer Sorgfalt werden die Vorbereitungen für das Wasserballspiel getroffen. Deutschland hat wieder die Chance, den Weltmeistertitel zurückzuerobern. Ungarn ist sich der Schwere der Titelverteidigung in der Höhle des Löwen vollauf bewußt. In allen Gauen wurden Nachwuchsmannschaften gebildet, die die Kräfte abstellen sollen, die für das Nationalteam gebraucht werden. In diesem Falle haben die verantwortlichen Leiter eine besonders schwere Aufgabe zu erfüllen, zumal sich die Leistung im Wasserballspiel nicht mit der Stoppuhr abschätzen läßt. Auf alle Fälle ist man in allen Teilen des Deutschen Reiches emsig bei der Arbeit, um Deutschland im Jahre 1936 eine Mannschaft zusammen zu schweißen, die im internationalen Wettkampf bestehen kann.

DIES und DAS

Walter Beumelburg Funkleiter der Olympischen Spiele. Im Einvernehmen mit dem Reichssportführer hat der Reichssendeleiter den Intendanten Walter Beumelburg mit der Funkleitung der Olympischen Spiele 1936 sowie mit der Durchführung aller diesbezüglichen Vorarbeiten betraut.

Sachsen-Sieg in Düsseldorf. Bei der Düsseldorfer Fortuna stellte sich am Sonntag die Rugby-Fünfzehn der Leipziger Sportfreunde vor und siegte hoch mit 29:3 (11:0). Das Ergebnis spricht für sich. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß die Rheinländer nur mit 13 Leuten spielten.

Die Münsterlandhalle steht am Neujahrstage den Amateuren zur Verfügung, die ein vorzüglich besetztes Zweistunden-Mannschafts-Rennen abwickeln. Insgesamt gehen 18 Mannschaften an den Start, die sich jedoch erst in zwei Vorläufen für das Hauptfahren qualifizieren können.

Fußballehrer Leinberger hält Ende Januar vier Lehrgänge in der Oberlausitz ab. Die Kurse dauern vom 19. bis 27. Januar und werden in Bischofswerda, Löbau und Großschönau abgehalten.

27:4 im Handball. Der Polizei SV Berlin trug das einzige Gauligaspiel am letzten Sonntag des Jahres in Kottbus gegen die dortigen Ordnungshüter aus und erzielte das Rekordergebnis von 27:4 (13:2). In Anbetracht der großen Ueberlegenheit führten die Berliner ein Schulspiel vor.

Ippen-Hürtgen als ständige Mannschaft. Der Kölner Sechstagefahrer Gottfried Hürtgen hat sich nach der endgültigen Trennung von Rausch mit seinem Landsmann Ippen zusammengetan und wird mit ihm eine ständige Mannschaft bilden. Beide haben auf Grund ihrer guten Fahrweise in Belgien bereits einen Vertrag für das Brüsseler Sechstagerennen unterzeichnet, das sie als einzige rein deutsche Mannschaft bestreiten werden. Außerdem wurden noch Adolf Schön und der Berliner Lothar Ehmer verpflichtet, die mit Jan Aerts bzw. dem Straßenfahrer Bonduel je eine Mannschaft bilden.

Der Chemnitzer Dauerfahrer Schindler wird im Jahre 1935 hinter Karl Saldow seine Rennen bestreiten. Die Verbindung Schindlers mit Saldow darf man getrost als sehr stark bezeichnen.

Cramm und Henkel nach St. Moritz. Auf den Palace-Plätzen in St. Moritz wird vom 3. bis zum 10. Januar 1935 das traditionelle Winterhallen-Tennisturnier ausgetragen. Auch diesmal geben sich einige der besten europäischen Spieler und Spielerinnen dort ein Stelldichein. Bei den Herren dürften Gottfried von Cramm, Heinrich Henkel, Artens, Palmieri, Ellmer, Andrews, Gentien und Marcel Bernard die bekanntesten Teilnehmer sein, bei den Damen die Französinnen Adamoff und Gallay sowie die Engländerinnen Ingram und Ridley.

Eine neue Weltbestleistung schaffte der amerikanische Rücken-Rekordmann van de Weghe in Newmark (New Jersey). Er verbesserte seinen eigenen bisherigen Weltrekord im 100-Yards-Rückenschwimmen auf 1:00,8 Minuten. Van de Weghe hat auch die Weltrekorde über 100 Meter mit 1:07,4 und über 150 Yards mit 1:36,9 Min. inne.

Ein neuer amerikanischer „Carnera" — von Tunney entdeckt. Aus Newyork kommt die Meldung, daß der frühere Boxweltmeister Gene Tunney einen neuen amerikanischen „Carnera" entdeckt habe, der eine große Zukunft haben soll. Das ist wenigstens die Ansicht des früheren Weltmeisters, der ja einiges vom Fach versteht. Der neue Riesenboxer heißt Abe Simon, ist 1,95 Meter groß, und wiegt etwas über 240 Pfund. Dabei soll Simon ziemlich schnell und — bei solchen Kolossen eine Seltenheit — auch hart im Nehmen sein.

Max Baer schlug Lewinsky k. o.

In Chicago standen sich der Weltmeister im Schwergewicht, Max Baer, und King Lewinsky, den Neusel im März dieses Jahres nach Punkten besiegen konnte, gegenüber. Das Treffen, dem etwa 16 000 Zuschauer beiwohnten, ging nicht über die Runden, denn in der zweiten erlag der Fischhändler aus Chicago einem rechten Kinnhaken. Die Zuschauer waren von diesem schnellen Ende sichtlich enttäuscht, hieß es doch, daß der Weltmeister immer erst von der vierten oder fünften Runde an richtig in Schwung komme.

Gleich in der ersten Runde trieb Baer seinen Gegner in die Seile, wo er ihm im Nahkampf stark zusetzte. Lewinsky verteidigte sich tapfer, doch war schon jetzt zu erkennen, daß er dem Weltmeister keineswegs gewachsen war. In der zweiten Runde gab es in der Mitte des Ringes einen überaus scharfen Schlagwechsel. Lewinsky flog auf einen schweren Körpertreffer abermals in die Seile und sank in die Knie. Kaum wieder hochgekommen, fing ihn Baer mit einem rechten Haken auf das Kinn ab und zwang ihn damit für die Zeit zu Boden.

Vor Beginn des Kampfes herrschte einigermaßen Verwirrung darüber, ob der Kampf als Meisterschaftstreffen zu gelten habe oder nicht. Durch das schnelle Ende wurde die Frage aber gegenstandslos.

Olympia-Ausscheidungen in Westfalen

Der Gau Westfalen setzt am kommenden Samstag die Ausscheidungen seiner Amateurboxer für die Olympischen Spiele mit der Zwischenrunde fort. Schauplatz der Kämpfe ist der Bochumer Schützenhof, der sicherlich einen sehr guten Besuch aufzuweisen haben wird, denn die Kämpfe versprechen recht viel. Es boxen: Fliegengewicht: Strangfeld (Herten) — Satzkowski (Dortmund); Kaiser (Gladbeck) — Röttger (Laer); Bantamgewicht: Seifert (Bochum) — Wiedemann (Dortmund); Federgewicht: Disselbeck (Polizei Bochum) — Jestädt (BSK 19 Bochum); Leichtgewicht: Jakubowski (Bünde) — Nöcker (Recklinghausen); Koch (BSK 19 Bochum) — Manczyk (Punching Bochum); Plewa (Schalke) — Aßmann (Gladbeck); Kaisler (Bochum) — Liebert (Gladbeck); Weltergewicht: Radomski (Schalke) — Musial (Recklinghausen); Ostkamp (BSK 19 Bochum) — Thiemann (Punching Bochum); Mittelgewicht: Schneider (Laer) — Richter (Herne); Halbschwergewicht: Münzer (Lütgendortmund) — Bartkowiak (Recklinghausen).

Die unterirdische Waldburg:

Ein Robinson in Deutschland

Der Rübezahl an der Bergstraße — Fanatischer Rohköstler — Ohne Zeitung, ohne Bücher und ohne Radio

Wenn man von Heppenheim, dem anmutigen Städtchen an der hessischen Bergstraße, zum Odenwald hin wandert, kann es einem passieren, daß man im nahen Wald eine seltsame Erscheinung trifft: einen Mann mittleren Alters in einem etwas zu langen und zerfransten Rock, in Kniehosen — im Sommer eventuell im Badekostüm — und Sandalen, mit einem verwilderten Vollbart und langen Haaren, die viele Jahre lang mit der Friseurschere nicht mehr in Berührung gekommen zu sein scheinen.

Man muß schon vorher einmal mit den Leuten in der Umgegend gesprochen haben, um zu wissen, mit wem man die Ehre hat; es ist Herr „Rübezahl". Unter diesem Namen ist der erschreckend hagere Herr, der da vor uns steht, in der weiten Umgebung bekannt und zu einer Berühmtheit geworden.

Er suchte die Einsamkeit

Eigentlich heißt der Herr Rübezahl Adolf Ellerbroeck, stammt aus Hamburg und ist von Beruf Architekt. Die böse Welt mit ihrer Kultur- und Zivilisationsübersättigung ging ihm mit der Zeit auf die Nerven und da hat er sich kurzerhand von ihr zurückgezogen.

Mit dem letzten schnöden Mammon, den er aus der geschmähten Welt mitnahm, kaufte er in der Nähe von Heppenheim ein Grundstück in der Absicht, hier eine Wohnhütte zu erbauen.

Aber Polizei- und Baubehörde machte ihm einen Strich durch die Rechnung, und Herr Ellerbroeck-Rübezahl ließ Hütte Hütte sein und grub sich kurz entschlossen in die Erde ein. Mit eigener Hand baute er eine unterirdische „Burg" mit ansehnlichen Ausmaßen, langen Gängen, Pfeilern und Bogen und einer ganzen Anzahl von Räumen.

Ein „Garten" ist auch vorhanden, in dem „Rübezahl" seinen Kohl, seine Radieschen und seine Tomaten baut; denn er ist natürlich Rohköstler. Sogar Mohn baut er an, um daraus Oel für seine armselige Burgbeleuchtung zu fabrizieren. So haust Herr Ellerbroeck in tiefer Waldeseinsamkeit ohne Radio, ohne Bücher, ohne Zeitung, ein Robinson inmitten einer deutschen Kulturlandschaft.

Für 20 Pfennige Eintrittsgeld . . .

Von der Welt, die ihn so sehr enttäuschte, ihren Tücken und ihren bösen Menschen will Freund Rübezahl nichts mehr wissen; aber er ist kein Starrkopf. Er ist sogar bereit, seinen verschmähten Mitmenschen seine seltsame Behausung zu zeigen, allerdings nur gegen eine kleine „Entschädigung" für seine Mühewaltung.

Mit zwanzig Pfennigen ist er schon zufrieden, und sind es gar dreißig, so gibt er, wie ein alter Burgkastellan, dem die Fremdenführungen zu einer lieben alten Gewohnheit geworden sind, bereitwilligst Auskunft über alles Wissenswerte aus seinem Leben. Er erzählt davon, wie ihm das Leben da „draußen" verleidet wurde und wie er auf die Idee kam, ein Robinson zu werden.

Im Winter wird geschlafen

Wovon er lebt? Nun, im Sommer bietet der Wald so mancherlei; außerdem wachsen in seinem „Garten" Tomaten, Radieschen und sogar eine Kleinigkeit Korn, aus dem er eigenhändig im selbstgebauten Backofen sein „Brot" bäckt. Die Aepfel, die an ein paar kleinen Bäumchen wachsen, tauscht er bei seinen Besuchern, die recht zahlreich sind, gegen Nüsse usw. für den Winter ein.

„Uebrigens, im Winter wird es da nicht manchmal ein wenig kalt in der ‚Burg'?"

„O ja, aber man gewöhnt sich daran", meint Rübezahl. „Außerdem ziehe ich mich im Winter in den hinteren Teil der Burg zurück und schlafe möglichst viel . . . Winterschläfer sozusagen."

Jedenfalls hat „Rübezahl" seine Ruhe und ist zufrieden. Allerdings klingt das letztere nicht sehr glaubwürdig; und er gibt auch selbst zu, daß es ihm durchweg recht schlecht geht und daß er manchmal nicht das Nötigste zum Leben hat. Wahrscheinlich will er sich aber vor der Oeffentlichkeit nicht die Blöße geben, einen einmal gefaßten Entschluß wieder aufzustecken.

Mit den 20 oder 30 Pfennigen trabt er dann, kaum daß der Besucher, der sie blechte, wieder fort ist, ins nahe Städtchen, um für die paar Groschen ein wenig Butter oder Fett zu kaufen, und wenn man sein ausgemergeltes Gesicht sieht, glaubt man gern, daß er manchmal eine wahre Sehnsucht danach hat, selbst, wenn er es abstreitet.

Eine Frau Rübezahl ist auch da

„Einsamkeit ist gut", sagte sich Rübezahl, „aber allzu einsam ist wieder nicht gut." Und er ging hin und holte sich aus Offenbach eine Gattin oder vielmehr, sie kam zu ihm in seine Einsamkeit. Sie ist fast noch eine fanatischere Einsiedlerin als ihr Herr Gemahl; denn die Besucher Rübezahls bekommen sie kaum einmal zu sehen. Vielleicht hatte sie aber auch ein wenig Mitleid mit dem Eigenbrötler und hilft ihm nun über den kalten Winter hinweg.

Nikolajew und Genossen erschossen

119 Hinrichtungen im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows

Wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion bekannt gibt, hat das Militärkollegium des Obersten Gerichts der Sowjetunion in dem Verfahren gegen Nikolajew und seine dreizehn Mitangeklagten dahin entschieden, daß alle vierzehn Angeklagten für schuldig befunden worden sind. Sie wurden zur Höchststrafe — Tod durch Erschießen — verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden. Das Eigentum der Angeklagten fällt dem Staat zu.

Nachdem die Todesurteile an Nikolajew und dreizehn seiner Genossen in Leningrad vollstreckt sind, erhöht sich die Zahl der im Zusammenhang mit der Ermordung Kirows vom Militärkollegium des Obersten Gerichts der Sowjetunion Hingerichteten auf 119. In Leningrad wurden am 5. Dezember 39 Personen hingerichtet, in Moskau 29, am 11. Dezember in Minsk 9 Mann, am 17. Dezember in Kiew 28 und heute in Leningrad 14 Mitglieder des sogenannten Leningrader Zentrums. Außerdem sind nach amtlichen sowjetrussischen Angaben noch 17 Personen in den genannten vier Städten zusammen mit den Hingerichteten festgenommen worden, deren Akten jedoch vom Militärkollegium zur Nachuntersuchung abgesondert wurden. Ueber das Schicksal dieser 17 Mann verlautet bisher von maßgebender Seite noch nichts.

Der Nachfolger des ermordeten Kirow, Tdanow, erklärte in einer Parteiversammlung, die Verfolgung der Sinowjew-Gruppe sei nunmehr abgeschlossen. Sämtliche Mitglieder des „Leningrader Zentrum" seien verhaftet worden. Mit weiteren Verhaftungen sei nicht zu rechnen.

Dollarerbschaft einer Lippe-Gemeinde

Ein 1859 ausgewanderter Schuhmacher hinterläßt 10 000 Dollar

Der Schuhmacher Kuhlemeier aus dem lippischen Dorfe Diestelbruch wanderte im Jahre 1859 nach Amerika aus und kam dort dank seiner Tatkraft zu ansehnlichem Vermögen, das er bei seinem Tode seiner alleinstehenden Tochter Emma hinterließ. Diese gedachte in ihrem Testament der Heimat ihres Vaters und setzte eine Summe von 10 000 Dollar für die Gemeinde Diestelbruch aus, deren Zinsen den Hilfsbedürftigen der Gemeinde jedes Jahr zu Weihnachten ausbezahlt werden sollten.

Die 10 000 Dollar sollten der Gemeinde Diestelbruch aber erst zur Nutznießung übergeben werden, wenn die von Emma Kuhlemeier eingesetzte Nutznießerin des gesamten Vermögens, Berta Braun, gestorben sein würde. Berta Braun, die sich heute noch bester Gesundheit erfreut, beobachtete nun mit Sorge die Entwertung des Dollars und sah den Tag kommen, wo das für Diestelbruch ausgesetzte Erbe fast nichts mehr wert sei und die Diestelbrucher keinen Nutzen mehr davon haben würden. Sie setzte sich daher mit ihrem Rechtsanwalt in Verbindung und kam dann im Herbst 1933 über den großen Teich, um der Gemeinde Diestelbruch schon jetzt das Erbe zur Nutznießung zu übergeben. Der Vorsteher der Gemeinde, Leistrup-Meiersfeld, wurde als Verwalter des Erbes eingesetzt, das nach dem behaltenen Wert jährlich rund 1200 RM. Zinsen aufbringt. Erstmalig in diesem Jahre konnten die Zinsen für ein ganzes Jahr an etwa 80 hilfsbedürftige Personen verteilt werden. So hat Berta Braun schon jetzt durch den Verzicht auf die Nutznießung der 10 000 Dollar den Bedürftigen der Gemeinde Diestelbruch eine große Weihnachtsfreude bereitet.

Weihnachtsmärchen der Bruderliebe

Rührende Szene in einer Wiener Rettungsstation

Was wirkliche Hilfsbereitschaft für die Rettung eines Menschenlebens zu leisten und wahre Bruderliebe zu überwinden vermag, zeigt ein Beispiel, das sich am Heiligabend in Wien zugetragen hat und der Wiener Rettungsgesellschaft zur höchsten Ehre gereicht.

Aus Verzweiflung über den Verlust seiner Stellung jagte sich der 17jährige Lehrling Eduard K. am Heiligabend eine Kugel in die Brust. Das Projektil ging ins Herz. Als die Rettungsgesellschaft wenige Minuten später eintraf, fand sie einen Totgeweihten, dessen Atem nur noch schwach dem jungen Körper entströmte. Was sich nun abspielte, war eine rasende Wettjagd um das Leben dieses jungen Menschen.

Das Herz wird genäht

Ehe man den Lebensmüden auf eine Bahre bettete, läutete das Telephon in der Klinik, mit einigen Worten gab der Arzt Weisungen für die unbedingt notwendige Operation, dann sauste der Ambulanzwagen mit ungeheurer Geschwindigkeit durch die Straßen. Dreimal während der Fahrt drohte das Leben des Menschen auf der Bahre zu erlöschen, aber immer wieder gelang es dem Arzt, den Sterbenden durch Injektionen am Leben zu erhalten.

Zwölf Minuten später lag der Verletzte auf dem Operationstisch und wieder dreißig Minuten nachher war die Todeswunde im Herzen durch kunstgeübte Hände vernäht und damit alles, was ärztliche Kunst zu leisten vermag, für ein Menschenleben getan. Der Erfolg blieb nicht aus: Der junge Mann war gerettet!

Ein Waisenknabe flieht . . .

Zwölf Stunden später begann der zweite Teil dieser Geschichte tiefster menschlicher Liebe. Im Hirtlschen Waisenhaus in Mödling las der kleine Bruder des Lebensmüden die Nachricht von der erschütternden Tragödie und bat sofort um Erlaubnis, nach Wien fahren zu dürfen. Die Anstaltsleitung wollte den Urlaub nicht gewähren, bedacht darauf, daß der Kleine den noch immer in Lebensgefahr schwebenden Bruder nur noch mehr gefährden könne. Aber der Junge ließ nicht nach. Heimlich verabredete er sich mit einem Kameraden, stieg im Garten über die Mauer und wanderte zu Fuß nach Wien, direkt zur Rettungsgesellschaft. Ganz erschöpft kam er an und die an unsägliches Leid gewöhnten Männer hatten Verständnis für so viel echte Bruderliebe. Flugs packte man den Jungen in ein Rettungsauto und brachte ihn auf die Unfallstation, wo der Bruder zwar im tiefsten Schlummer, aber lebend und der Genesung entgegengehend lag.

Und um noch ein Uebriges zu tun, sammelte man unter dem Personal zehn bare Schilling, damit der Kleine, dem kein Hindernis zu groß gewesen war, um zu seinem Bruder zu kommen, wieder nach Mödling zurückfahren könne. Auch einen Brief an die Anstaltsleitung gab man ihm mit, in dem ein warmes, bittendes Wort für den kleinen Helden eingelegt wird.

Neuregelung der Sonntagsruhe

Den Sozialministern der Länder hat, wie das Rdz meldet, der Reichsarbeitsminister Richtlinien für Ausnahmen von der Sonntagsruhe in den Bedürfnisgewerben übermittelt.

Dabei teilt der Minister mit, daß eine Neuregelung der gesamten Sonntagsruhe in Aussicht genommen sei und daß bis zu ihrem Erlaß nach den jetzt zusammengestellten Richtlinien verfahren werden solle. Die Richtlinien ermöglichen jedoch eine Berücksichtigung der außerordentlichen Interessen des flachen Landes sowie der Bade- und Kurorte in bezug auf den Verkauf und die Belieferung an Sonn- und Festtagen. Allgemein ist nach den Richtlinien in den Fällen, in denen Arbeiter oder Angestellte an Sonn- und Festtagen innerhalb eines Zeitraumes von mehr als drei Stunden beschäftigt werden, die Ruhezeit so zu regeln, daß sie am nächsten Sonntag mindestens 18 Stunden oder alle drei Wochen mindestens 36 Stunden, die einen vollen Sonntag umfassen müssen, von der Arbeit frei sind. Im Interesse des Jugendschutzes und der erwachsenen Arbeiter wünscht der Minister, daß die Bestimmungen über das Verbot bzw. die Einschränkung der Beschäftigung jugendlicher Arbeiter und Angestellter an Sonn- und Festtagen besonders beachtet werden. Auch ist bei der Genehmigung von Ausnahmen des Verbotes der Beschäftigung an Sonntagen soweit als möglich auf die Gottesdienste Rücksicht zu nehmen.

Schuschnigg Befehlshaber der Wehrmacht

Die österreichische Wehrgesetznovelle veröffentlicht

Das österreichische Bundesgesetzblatt veröffentlicht die Wehrgesetznovelle, die außer den bereits bekannten Bestimmungen über die Entpolitisierung der Wehrmacht und die Schaffung einer Kameradschaft der Angehörigen der bewaffneten Macht noch folgende bemerkenswerte Bestimmungen enthält: Den Oberbefehl über die bewaffnete Macht führt der Bundespräsident. Unter dem Bundespräsidenten als Oberbefehlshaber übt der Bundesminister für Landesverteidigung — d. i. augenblicklich Bundeskanzler Dr. Schuschnigg — die Befehlsgewalt aus und verfügt über die bewaffnete Macht. In die Wehrmacht dürfen nur vaterlandstreue Oesterreicher aufgenommen werden, die einen Eid auf Oesterreich als ihr unabhängiges deutsches Vaterland ablegen müssen.

Das polnische Innenministerium hat jetzt sechs in deutscher Sprache erscheinenden Emigrantenblättern das Debit für Polen entzogen.

Der Luftschutz im Vormarsch

5 Millionen Mitglieder im Reichsluftschutzbund

Der Präsident des Reichsluftschutzbundes, Generalleutnant a. D. Grimme, nimmt in einem zum Jahreswechsel veröffentlichten Rückblick auf das Jahr 1934 Gelegenheit, die Leistungen und Erfolge im Aufbau des zivilen Luftschutzes aufzuzeigen, die das abgelaufene Jahr kennzeichnen.

Danach umfaßt der Reichsluftschutzbund fast 5 Millionen Mitglieder, die in 18 000 Untergliederungen zusammengefaßt sind. In 2100 Luftschutzschulen unterweisen 9000 Luftschutzlehrer die Bevölkerung und die Amtsträger des RLB in den Maßnahmen des Selbstschutzes. Unter 1½ Millionen im Luftschutz ausgebildeten Volksgenossen befinden sich 280 000 Amtsträger und 800 000 Luftschutzhauswarte. Die wichtigste Selbstschutzmaßnahme, die Entrümpelung der Hausböden, ist im Reichsdurchschnitt zu über 50 v. H. durchgeführt. 7000 Schutzräume wurden nach den vorgeschriebenen Richtlinien errichtet und ausgestattet.

Nach Worten der Anerkennung und des Dankes, besonders an die unteren Amtsträger des RLB, gibt Präsident Grimme der Erwartung Ausdruck, daß das neue Jahr den Luftschutz einen weiteren großen Schritt voranführen werde auf das Ziel: die Sicherheit des Volkes und die Freiheit der Nation.

Mutige Rettungstat

im Augenblick höchster Gefahr

Durch die beispiellose Rettungstat eines mutigen Autofahrers wurde auf der Straße Nienburg—Gerbitz (Saale) ein schweres Unglück verhütet und drei Menschen vor dem wahrscheinlich sicheren Tode bewahrt.

Die Pferde eines Kutschgespannes des Gutsbesitzers Schwenkert, in dem sich die 18jährige Tochter des Gutsbesitzers und zwei etwa 6 Jahre alte Kinder befanden, scheuten plötzlich und gingen durch. Der Kutscher stürzte vom Bock. Führerlos raste das Gefährt dahin und mußte jeden Augenblick entweder in die Saale stürzen oder in der scharfen Kurve zerschellen. Der Führer des in gleicher Richtung fahrenden Autos, Broesel-Emden, der der Motor-SA 1/137 angehört, nahm die Verfolgung des Gespannes auf, übergab, als sich beide Fahrzeuge auf gleicher Höhe befanden, das Steuer seinem Mitfahrer und sprang mit einem gewaltigen Satz aus dem fahrenden Kraftwagen auf den Rücken eines der Pferde. Noch vor der gefährlichen Stelle gelang es ihm, die Tiere zum Stehen zu bringen. Das ohnmächtige junge Mädchen und die beiden Kinder waren unversehrt geblieben. Der mutige Retter, der im Sommer vorigen Jahres bereits zwei junge Mädchen aus der Elbe gerettet hatte, verweigerte die ihm angebotene Belohnung und bat, sie dem Winterhilfswerk zu übergeben.

Autobus auf dem Eis eingebrochen

14 Tote

Auf dem Sungari brach, wie aus Charbin berichtet wird, ein Autobus ein. Alle 14 Insassen ertranken. Der Verkehr auf der Autobusstrecke, die im Winter zwischen Charbin und den Nachbarorten auf dem zugefrorenen Fluß betrieben wird, ist daraufhin eingestellt worden. Das Eis war infolge der ungewöhnlich milden Witterung der letzten Zeit brüchig geworden.

520 Saarkinder trafen auf dem Altonaer Hauptbahnhof ein; sie sollen in der Provinz Schleswig-Holstein auf sechs Wochen in Einzelpflege von der NS-Volkswohlfahrt untergebracht werden.

Die deutsche Kolonie in Sofia hat eine Sammlung für das Winterhilfswerk veranstaltet, deren Ertrag über alles Erwarten zufriedenstellend war. Es kamen 15 000 Mark zusammen.

An dem ungesicherten Bahnübergang vor dem Bahnhof Blankenburg (Harz) wurde ein Personenkraftwagen von einem Triebwagenzug erfaßt. Der Führer des Kraftwagens wurde getötet, seine Begleiterin schwer verletzt. Den Führer des Triebwagens trifft keine Schuld.

Der Geograph der Nanga-Parbat-Expedition, der Münchener Studienassessor Walter Raechl, ist am Freitag bei einem Versuch, trotz eines starken Schneesturmes die drei Watzmann-Spitzen zu überqueren, tödlich abgestürzt.

Bei dem Brand eines Wohnhauses in Warschau wurden insgesamt 17 Bewohner schwer verletzt. Fünf hatten beim Herausspringen aus dem Fenster schwere Verletzungen erlitten, während zwölf mit lebensgefährlichen Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

In Frankreich fuhr ein Lastkraftwagen in voller Fahrt in eine algerische Schützenkolonne, die eine Nachtübung veranstaltete, hinein. Vier Soldaten wurden schwer verletzt.

Der japanischen Polizei ist es gelungen, ein auf den Chrysanthemenfest Anfang November von einer Terrorgruppe geplantes Attentat auf führende Persönlichkeiten aufzudecken. Geplant war, den Prinzen Sainji, den Siegelbewahrer Makino, den Finanzminister Takahashi sowie die Großkapitalisten Mitsui und Iwasaki zu ermorden.

Tapfere kleine Nelly

ROMAN VON HARALD BAUMGARTEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ: VERLAG A. F. ROHRBACHER BERLIN-LICHTERFELDE-OST — NACHDRUCK VERBOTEN

20

Von der Bahn drang das Geschrei des empörten Volkes ihnen nach. Der Vorfall hatte sich mit Blitzesschnelle herumgesprochen. Vivian lehnte fröstelnd in den Polstern. „Ich glaube, die Menge hätte dich gelyncht! Was mag aus Horsten geworden sein?“

Krafft überhörte die Frage. „Wir müssen sofort flüchten, Vivian, morgen haben wir den Staatsanwalt auf dem Hals. Verdammt, daß der Kerl nicht den Mund gehalten hat!“

„Flüchten?“

Kraffts Gesicht verzerrte sich. „Denkst du, ich werde warten, bis die Bücher der Fabrik durchschnüffelt werden? Das Spiel ist mißlungen — wir müssen die Kosten bezahlen!“

Er lenkte den Weg nach dem Tempelhoferfeld. „Wir müssen sofort nach Paris fliegen.“

„Die Herrschaften müssen ein Extraflugzeug nehmen, das fahrplanmäßige ist vor einer Stunde abgeflogen.“

Der Beamte erhob sich, um die nötigen Anordnungen zu treffen.

*

Mit größter Mühe hatte man den verunglückten Hjalmar von Horsten aus den Trümmern des Häuschens und des Wagens hervorgezogen. Der Begleiter, der aus dem Wagen herausgeschleudert worden war, hatte wie durch ein Wunder außer leichten Hautabschürfungen keinen Schaden genommen.

Bewußtlos lag Horsten auf der Bahre, das Gesicht durch Brandwunden schrecklich entstellt. Aber er lebte, seine zusammengedrückte Haltung hatte ihn vor dem Tode bewahrt. Erschüttert standen Lüttjohann und Gade, die sofort an die Unglücksstelle geeilt waren, neben dem Verunglückten.

„Wird er davonkommen?“ fragte Gade den Arzt.

„Vielleicht, wir werden sofort mit ihm ins Krankenhaus fahren, um die inneren Verletzungen festzustellen.“

Wie selbstverständlich nahmen Lüttjohann und Gade in dem Krankenauto Platz, das vorsichtig, um alle Erschütterungen zu vermeiden, mit dem Bewußtlosen nach der Klinik fuhr, derselben, in der Nelly Mai seit Wochen mit dem Tode rang.

*

Ein kühler, nebliger Abend senkte sich herab, als der weiße Vogel, der Krafft und Vivian nach Paris bringen sollte, aus der Halle geschoben wurde.

Der Pilot setzte sich die Sturzkappe auf. „Wir werden Nebel haben, meine Herrschaften, es kann eine böse Fahrt werden!“

„Ganz gleich, wir müssen fort!“ Krafft trieb die Monteure an. „Ich habe eine wichtige Konferenz in Paris, die ich auf keinen Fall versäumen darf.“

Vivian stand unschlüssig.

Krafft trat auf sie zu. „Willst du mich jetzt im Stich lassen?“

Vivian hüllte sich fester in ihren Nerzpelz. Blitzschnell überlegte sie. In Berlin war ihre Rolle ausgespielt. Wenn man ihr auch nichts nachweisen konnte, so waren — wenn Krafft fort war, — doch alle ihre Geldquellen erschöpft. An der Seite Kraffts aber konnte sie im Auslande ein neues Abenteurerdasein beginnen.

Ein Monteur öffnete die Kabinentür. Der Pilot kletterte auf den Führersitz. „Fertig!“ erscholl das Kommando. Die Tür schloß sich hinter den beiden.

„Los!“ Der Propeller begann zu surren, der weiße Vogel lief über den Rasen, nun erhob er sich, drehte sich hoch und verschwand in der nebligen Abendluft.

Als die Menge vom Avusrennen zurückströmte, waren die Straßen in dichtem Nebel gehüllt. Die Zeitungsverkäufer riefen die Abendblätter aus.

„Flugzeugunglück bei Magdeburg“

„Direktor Krafft

mit dem Flugzeug verunglückt“

Die Menschen, die alle diesen Namen noch im Ohre hatten, kauften begierig. Da stand es in fetten Buchstaben:

„Das Flugzeug, mit dem der bekannte Direktor der Automobilwerke, Arno Krafft, nach Paris fliegen wollte, mußte infolge starken Nebels bei Magdeburg eine Notlandung machen. Dabei stieß es an eine Buchengruppe. Die Maschine wurde von den Aesten heruntergerissen und mit voller Gewalt auf die Erde geschleudert. Dabei wurde das Flugzeug schwer beschädigt, der Führerstand eingedrückt, die Passagierkabine vollkommen demoliert, die Sitze ineinandergeschoben. Während der Flugzeugführer mit unbedeutenden Verletzungen davongekommen ist, erlitten Direktor Krafft und seine Begleiterin schwere innere Verletzungen, denen sie noch auf dem Transport erlegen sind.“

18. Kapitel

Am nächsten Morgen hielt ein eleganter Mercedes vor dem Krankenhaus in der Joachimsthalerstraße. Ein junger, ein wenig korpulenter Herr sprang eilig heraus, stürmte zum Portier.

„Kann ich den Herrn Chefarzt sprechen?“

Der dicke Portier musterte den eiligen Herrn. „Wen darf ich melden, der Herr Doktor hat gerade Sprechstunden.“

„Es ist nur für einen Augenblick, Bade ist mein Name, Ernst Bade.“

Der Portier verschwand die Treppe hinauf. Bald kam er zurück. „Der Herr Doktor läßt bitten.“

„Verzeihen Sie, wenn ich störe, Herr Doktor!“ — Ernst Bade setzte sich dem Arzt gegenüber in einen Klubsessel — „aber ich glaube, einer Freundespflicht Genüge tun zu müssen. Wie ich aus den heutigen Blättern ersehe, hat der verunglückte Herr Hjalmar von Horsten bei Ihnen Aufnahme gefunden. Ich weiß, daß seine pekuniären Verhältnisse momentan nicht die besten sind — kurz und gut, ich bin bereit, alle Kosten der Behandlung zu übernehmen.“

Dr. Retzlaff sah den jetzigen Mitinhaber der Firma Bade u. Co. freundlich an. „Sie scheinen damit in der Tat Herrn von Horsten einen großen Dienst zu erweisen, wir werden Ihnen die Liquidation zugehen lassen.“

„Ich denke bestimmt, er wird durchkommen. Die inneren Verletzungen haben sich glücklicherweise als nicht so schwer herausgestellt, als man nach dem Sturz annehmen mußte. Sein Gesicht ist allerdings furchtbar entstellt.“

„Kann ich den Patienten einmal besuchen?“

„Hoffentlich in drei bis vier Tagen, Herr Bade, der Patient ist noch immer bewußtlos, wie das ja auch bei einem derartigen Fall nicht anders zu erwarten ist.“

Sinnend schritt Ernst Bade die Treppe wieder hinab. Er hatte eben ins Geschäft fahren wollen, dem er jetzt seine ganze Kraft widmete, als er in den Morgenzeitungen die gestrigen Ereignisse auf der Avusbahn las.

Seit jenem Tage in Drei Linden hatte er Horsten nicht wiedergesehen, ihm nur schriftlich mitgeteilt, daß dieser Vorfall ihm die Augen über sein ganzes bisheriges Leben geöffnet habe. Er werde aus dem „Klub“ austreten und verlange von Horsten dasselbe. Dann hatte er von diesem und jenem Bekannten gehört, wie tief Horsten allmählich gesunken war. Aber das leise Schuldbewußtsein, daß er infolge seiner frivolen Wette noch mit herumtrug, hatte ihn bewogen, sich jetzt des Verlassenen anzunehmen. Er erinnerte sich mancher frohen Stunde, da ihn die geistreiche, wenn auch stets zynische Art Horstens unterhalten hatte.

„Schade um ihn“, dachte er, als er in seinen Wagen stieg, „es hätte aus ihm etwas werden können.“

Und ein etwas selbstgefälliges Lächeln spielte um seinen Mund, wenn er bedachte, daß er alle diese Jugendtorheiten so rasch überwunden und sich in ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft verwandelt habe.

*

Die Jalousien waren in dem Krankenzimmer herabgelassen, nur durch ihre engen Spalten schickte die Sonne Lichtbündelchen hindurch, die schmale Streifen auf das Linoleum zeichneten. Eine Winterfliege flog träge im Zimmer herum, in dem das leise Stöhnen des Patienten der einzige Laut war.

Der von weißem Linnen fast völlig eingehüllte Kopf lag unruhig auf den Kissen, die schneeweißen schlanken Hände krallten sich manchesmal ins Bettuch. Jetzt ließen die unruhigen Bewegungen nach, der Kranke lag still.

Die Schwester, die in einem Stuhl gesessen hatte, erhob sich und trat ans Bett. Hjalmar von Horsten hatte die Augen geöffnet. „Wo bin ich?“

„In der Klinik, Herr von Horsten — Sie sind verunglückt.“

Langsam kehrte die Besinnung zurück. Die Hände tasteten den Verband ab. „Ich bin verletzt, Schwester?“

„Es hätte schlimmer kommen können, Herr von Horsten.“

„Ich glaube kaum.“

Die Lider sanken halb über die Augen. Die Fliege summte müde durchs Zimmer. Die Schmerzen kamen. Ein tiefes Aufstöhnen entrang sich seiner Brust.

„Ich will den Doktor benachrichtigen, Herr von Horsten.“

„Wasser!“ flüsterte der Kranke. Wie sich die Schwester über ihn beugte und ihm das Glas reichte, hielt er plötzlich ihre Hand fest. „Sie — brauchen — den Arzt — nicht zu rufen —, hat keinen Sinn mehr.“ Er blickte sie an. „Sie haben gute Augen, Schwester, Augen, wie sie meine Mutter hatte, wenn sie sich über mich beugte, als ich ein kleiner Bub war..“

„Sie dürfen nicht so viel sprechen, Herr von Horsten.“

Um den schmalen, festgeschlossenen Mund zog ein wehes Lächeln. „Ist ganz gleich, Schwester, je eher — je besser.“

„Sie werden gesund werden, Herr von Horsten.“

Der Kranke lag unruhig atmend einige Augenblicke da. Dann baten seine Augen, daß sie sich näher über ihn beuge.

„Ich büße eine Schuld ab, Schwester, ich glaube wieder an eine Gerechtigkeit!“ Jedes Wort kostete ihn unsägliche Anstrengung.

Schwester Marta überlegte. Es schien ihr nicht richtig, den erregten Patienten jetzt durch den Besuch des Arztes noch mehr aufzuregen. Sie hatte viel an Krankenbetten gewacht, diese Schwester Marta. Sie verstand sich nicht nur auf kranke Körper, sondern auch auf kranke Seelen. Sie fühlte, daß in dieser Brust ein Geheimnis verschlossen war, das die Not der Stunde ans Licht drängte. Sie zog einen Stuhl dicht an das Kopfende des Bettes und setzte sich. Bleiern schlichen die Sekunden.

„Schwester, wollen Sie einen Brief für mich schreiben?“

„Gern, Herr von Horsten.“ Sie entnahm ihrer Tasche einen Block und einen Bleistift und beugte sich weit vor, um kein Wort zu verlieren. Keine Miene verriet ihre Anteilnahme. Der Bleistift flog über das Papier, es war eine lange Beichte. Seite um Seite füllte sich. Pausen, in denen der Kranke nach Worten suchte, unterbrachen das hastige Geflüster.

Mit einem befreiten Aufatmen fiel der Kopf endlich in die Kissen zurück.

Nun die Adresse: An Veronika Freifrau von Schlagoff, Freienwalde, Rittergut Drei Linden.

Starr wie eine Bildsäule saß die alte Dame in ihrem Rollstuhl, die müde Hand, die den Brief hielt, hing kraftlos herab. Besorgt und voller Neugier stand Lucia in der Nähe. Aber sie wagte keine Frage. Seit Jahren hatte sie ihre Herrin nicht so hemmungslos erschüttert gesehen. Endlich kamen die ersten Worte über die Lippen der Greisin.

„Laß mich allein, Lucia.“

Während Lucia durch den Park zu ihrem Manne eilte, um ihm die Ankunft dieses sonderbaren Briefes zu verkünden, hielt die alte Frau in dem einsamen Zimmer, an dessen Fenstern der Frühlingswind ungestüm rüttelte, den Brief wieder vor die Augen. Las ihn nochmals, Wort für Wort. Dann saß sie wieder ruhig, nur der Kopf war noch ein wenig tiefer auf ihre Brust gesunken. Ihre Lippen flüsterten leise: „Man muß von Zeit zu Zeit mit sich Abrechnung halten im Leben.“

Vor ihren geistigen Augen tauchte die sonnige Gestalt ihres Gatten auf, mit dem entzückend leichtsinnigen Zug um die stets frohen Augen. Daneben die schlanke Figur ihres Neffen. „Ein Blut — — ein Sinn!“ murmelte sie.

War sie zu gut gegen ihn gewesen? Hatte sie seinen Leichtsinn nicht immer wieder unterstützt? War sie etwa mit schuld durch ihr ewiges Nachgeben? Konnte sie ihn jetzt verstoßen, wo er schwerkrank, von allen verlassen, mit dem Tode rang?

Ein Wort fiel ihr ein: „Alles verstehen — heißt alles verzeihen!“ Sie griff nach ihrer Glocke, die stets auf ihrem Wagen stand.

Als Lucia herbeieilte, saß sie wieder aufrecht und gefaßt, die Augen geradeaus gerichtet, als sei nichts geschehen, was ihre Seele durcheinandergeschüttelt hatte.

„Lucia, wir fahren morgen nach Berlin. Heineke soll ein Auto bestellen.“

„Warum, Frau Baronin?“ Vorsichtig kam die Frage über ihre Lippen.

„Mein Neffe ist krank, Lucia, körperlich und seelisch. Wir müssen ihm helfen, es ist Christenpflicht.“ Dann ließ sie sich die Wirtschaftsbücher geben und traf ruhig und sicher ihre Anordnungen für die Bewirtschaftung des Gutes.

*

Nelly Mai ging es besser. Aber noch immer war die Gefahr nicht überwunden. Wenn sie schlief, kamen die quälenden Träume, dann stieg das Fieber bedenklich in die Höhe. Sie wollte niemanden sehen, mit niemand sprechen. Selbst Olaf durfte nur kurze Minuten bei ihr bleiben und über gleichgültige Dinge plaudern. Wagte er es nur, Andeutungen über den Ball und die Ereignisse, die sich dort abgespielt, zu machen, so trat wieder jene schreckliche Angst in ihre Augen, mit der sie ihn angeblickt, ehe sie bewußtlos zusammenbrach. Von Horstens schwerem Unfall wagte man ihr nichts zu sagen, und von seinem Geständnis wußte niemand etwas außer Schwester Marta. Die hütete das Geheimnis, das ihr der Kranke anvertraut.

Dr. Retzlaff trat ins Zimmer. „Wie geht es, liebes Fräulein?“

„Ich danke, Herr Doktor, besser!“

Er fühlte ihren Puls. „Werden wir stark genug sein, um einen Besuch zu empfangen?“

Ein klein bißchen Neugierde blickte aus ihren Augen.

„Wen denn, Herr Doktor?“

Da öffnete er schon die Tür, eine Schwester fuhr auf einem Rollstuhl Veronika auf ihr Bett zu.

„Frau Baronin, Sie?“

Die alte Dame nickte nur. Lautlos schloß sich die Tür hinter dem Arzt und den Schwestern. Nellys Herz klopfte heftig, aber sie wagte keine Frage über den Grund dieses unerwarteten Besuches.

„Gib mir die Hand, kleine Nelly.“ So gütig hatte die Stimme noch nie geklungen. „Auch wenn man alt ist — man ist niemals zu alt, um ein Unrecht einzugestehen. Ich komme um Verzeihung bitten, Nelly!“

Eine tiefe Stille entstand.

„Hat sich der Diebstahl aufgeklärt, Frau Baronin?“

„Ja — — mein eigener Neffe hat die Perlen gestohlen, weil er dringend Geld brauchte und ich ihm keins geben konnte.“

In dieser Stunde sprach Nelly alles von der Seele herunter. Jenen Abend im Park, der ihre Reinheit verletzt, die furchtbare Angst, daß selbst Olaf ihr nicht voll und ganz vertraue.

„Das Schicksal hat dich schwer verfolgt, Nelly, es muß viel mit dir vorhaben. Sturmgepeitscht werden die Bäume in ihrer Jugend, die nachher stolz und herrlich die anderen überragen.“

Als der Arzt und die Schwestern hereinkamen, lag Nelly blaß und aufgeregt in ihren Kissen, aber um ihren Mund spielte ein glückliches Lächeln. Der Alp, der ihre Brust bedrückt hatte, war von ihr genommen.

Dr. Retzlaff deckte sie sorgsam zu. „Nun schlafen wir uns gesund. Olaf Gade schickt Ihnen tausend Grüße.“

Nelly schlief ein. Das glückliche Lächeln lag noch auf ihren Lippen. Auf den Zehenspitzen schlich der Arzt zum Zimmer hinaus. Er winkte. „Aber nur einen Blick, lieber Herr Gade.“

Mit frohen Augen blickte Olaf auf das geliebte Antlitz, dessen Wangen die wiederkehrende Genesung mit einem ersten feinen Rot überzogen hatte.

*

Die Vorhänge waren aufgezogen, die Fenster geöffnet, und die warme Frühlingssonne schien lebenspendend hinein, als Nelly nach langem tiefem Schlaf erwachte.

Wo war sie denn? War das noch das Krankenzimmer, dessen kahle Wände sie stets so ernst angeblickt hatten?

Blumen, wohin ihr Blick fiel. Blumen in allen Farben und in allen Arten, vom schüchternen Vergißmeinnicht bis zur lieblich duftenden Marschall-Niel, Blumen auf den Tischen, auf den Stühlen, auf dem Fußboden wetteiferten mit ihrem süßen Duft.

Mitten in diesem Blumenmeer eine hohe Gestalt, ein geliebtes Gesicht, auf dem das Glück lag — Olaf Gade. Er stürzte an ihr Bett, küßte ihre Hände, ihren Mund, ihre Augen. „Meine süße, kleine Nelly, nun bist du wieder gesund.“

Sie nahm seinen Kopf in ihre immer noch so blassen und zarten Hände. Die uralte Frage der Liebenden kam über ihre Lippen.

„Olaf, hast du mich lieb?“

„Mehr als mein Leben, Nelly!“

„Und hast du nie an mir gezweifelt?“

„Niemals, Nelly, nicht einen Augenblick!“

„Aber du sahst mich doch so verachtungsvoll an, damals, als mich diese Dame beschuldigte.“

„Nicht verachtungsvoll, Nelly, nicht verachtungsvoll, nur voll Empörung, daß dich jemand zu beschimpfen wagte, und voll Angst um deinetwegen.“

„Wird sie niemals wieder unser Glück stören?“

„Sie ist tot, Nelly.“

Sie legte die Arme um seinen Hals. Und in heißem Kuß versank ihnen die Welt.

Draußen vor der Tür warteten noch mehr Gratulanten. Da stand klopfenden Herzens Camilla, ganz frühlingsmäßig in ein buntseidenes Kleid gehüllt, und Machemehl, der, wie immer bei feierlichen Gelegenheiten, seinen schwarzen Bratenrock und das knatternde Vorhemdchen anhatte. Gerade in diesem Augenblick öffnete er die Tür und blinzelte in seliger Vorfreude hinein. Aber rasch zog er den Kopf wieder zurück.

„Die beiden wollen sich was ohne Zeugen erzählen, Fräulein Süßkind.“

Die beiden alten Leutchen gingen den langen kahlen Korridor auf und ab, unter dem Arm allerlei Paketchen, die die seltsamsten Ueberraschungen für Nelly bargen.

„Nun wird es nicht mehr lange dauern und das Vögelchen fliegt in ein anderes Nest.“ Camilla seufzte tief. Machemehl fing diesen Seufzer auf, und um eine Oktave tiefer stieg er auch aus seiner Brust zum Himmel.

„Wer sieht sich, lernt sich kennen, gewinnt sich lieb — und gäht auseinander — so ist das Läben!“ philosophierte er traurig. Sie kamen wieder an Nellys Tür vorbei. Wieder warf er einen Blick durch die vorsichtig geöffnete Türspalte auf die Liebenden, die sich noch immer fest im Arme hielten.

„Der Zustand ist noch immer unverändert“, meldete er Camilla. Was blieb ihnen anders übrig, als wieder die langen Gänge, in denen ernste Schwestern eilig an ihnen vorbei huschten, auf und ab zu gehen.

Bei diesem Wandern zwischen den Türen, die Krankheit und Leid bargen, erschien ihnen ihr eigenes Schicksal trauriger, als es eigentlich war. Machemehl überlegte, ob es nicht schon zu spät sei, diesem Leben eine neue, angenehme Wendung zu geben. Während seine Blicke auf der bunten Gestalt Camillas ruhten, dachte er, wie schön es sein müsse, wenn diese herzensgute alte Jungfer als Frau an seiner Seite stände. Er war anfangs sechzig — aber was taten die Jahre bei seinem jungen Herzen, in dem die ganze Liebe der Mannesjahre noch aufgespeichert lag

(Fortsetzung folgt!)